

Univerzita Karlova v Praze
Filozofická fakulta

Ústav germánských studií

Diplomová práce



Jiří Kříž

**Eduard Goldstücker (1913 – 2000). Bedeutender Prager Germanist,
Publizist und Politiker**

Eduard Goldstücker (1913 - 2000). Významný pražský germanista,
publicista a politik

Eduard Goldstücker (1913 - 2000). Significant Prague germanist,
journalist and politician

Děkuji panu Prof. PhDr. Milanu Tvrđíkovi, CSc. za cenné rady, vstřícnost a trpělivost při vedení mé diplomové práce.

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracoval samostatně, že jsem řádně citoval všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze dne 10. listopadu 2015

.....

Abstrakt

Tato diplomová práce představuje důležité biografické prameny pro bádání o velké osobnosti evropské germanistiky, publicistiky a politiky, Prof. Eduardu Goldstückerovi (1913-2000): *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers* (1989), *Vzpomínky 1913-1945* (2003), *Vzpomínky 1945-1968* (2005) a *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche* (2009). Jako souřadnicová osa pro znázornění a pochopení vývoje a rozsáhlé oblasti působení tohoto germanisty jedinečného typu slouží masivní sociální a historické proměny v Evropě 20. století: Velká hospodářská krize, světové války, antisemitismus, fašismus, studená válka, stalinismus, pražské jaro i doba po pádu železné opony. V centru zájmu této práce stojí zejména Goldstückerova činnost odborná, editorská a vzájemně se prolínající angažmá v oblasti diplomacie, politiky a publicistiky, jež z něho činí vědeckou a společenskou osobnost mimořádného významu.

Klíčová slova

Eduard Goldstücker, pražská německá literatura, Franz Kafka, germanistika, pražské jaro

Abstract

This master's thesis introduces the essential biographical sources for the research of the great personality of European German studies, journalism and politics, Prof. Eduard Goldstücker (1913-2000): *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers* (1989), *Vzpomínky 1913-1945* (2003), *Vzpomínky 1945-1968* (2005) and *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche* (2009). As the coordinate axis for understanding of the development and extensive areas of operation of this unique type of germanist serve the massive social and historical transformations in the 20th century Europe: The Great Depression, the World Wars, anti-Semitism, fascism, the Cold War, Stalinism, the Prague Spring and the period after the fall of the Iron Curtain. The focus of this thesis are Goldstücker's professional, editorial and journalistic activities and interconnected efforts in the field of diplomacy, politics and current affairs, which make him a scientific and social personality of exceptional importance.

Key words

Eduard Goldstücker, Prague German Literature, Franz Kafka, german studies, Prague Spring

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	7
2	Zielsetzung, Untersuchungsgegenstand, Methodologie	9
3	Phänomen Goldstücker	10
4	Biographische Quellen.....	13
4.1	<i>Prozesse. Erfahrungen eines Mitteleuropäers</i>	13
4.2	<i>Vzpomínky 1913-1945 und 1945-1968</i>	14
4.3	<i>Von der Stunde Null zur Stunde des Nichts. Gespräche</i>	16
4.4	Grundzüge der Biographie.....	19
4.5	Eduard Goldstücker im Exil.....	23
5	Biographie-Überblick	25
5.1	Jugend in der Slowakei (1913-1931).....	25
5.2	In Prag der 1930er Jahre (1931-1939).....	25
5.3	Erstes Exil in Großbritannien (1939-1945)	27
5.4	Berufsdiplomatie (1945-1951).....	28
5.5	In der Fremde der Heimat: Haft (1951-1955).....	29
5.6	Lehre und gesellschaftspolitisches Engagement (1956-1968).....	29
5.7	Zweites Exil in Großbritannien (1968-1990).....	31
5.8	Innere Emigration (1991-2000).....	32
6	Eduard Goldstückers Themen	33
7	Fachliche Tätigkeit	36
7.1	Neuorientierung der Prager Germanistik.....	36
7.2	Internationale Germanisten-Konferenzen.....	38
7.2.1	Franz Kafka. Ein Exkurs	38
7.2.2	Franz-Kafka-Konferenz auf Schloss Liblice	42
7.2.3	Prager deutsche Literatur. Ein Exkurs.....	56
7.2.4	Konferenz über die Prager deutsche Literatur	62
7.2.5	Autoren, Begriff, Periodisierung.....	63
7.2.6	Zugehörigkeit zu einer Nationalliteratur?.....	64
7.3	Unabwendbarkeit des Epochenuntergangs. Entfremdung.....	68
7.4	Germanistica Pragensia	70
8	Politisches Engagement und Diplomatie	73
9	Editorische und publizistische Tätigkeit	97
10	Schlussbemerkung	106
11	Literatur.....	109
11.1	Primärliteratur.....	109
11.2	Sekundärliteratur und andere Quellen (Auswahl)	110

1 Einleitung

Im Mai 2013 würdigte man mit dem Symposium *Eduard Goldstücker: Das wiederaufgenommene Gespräch*, veranstaltet vom Institut für germanische Studien an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Prag, dem Österreichischen Kulturforum Prag und dem Adalbert Stifter Verein München, des nicht erlebten 100. Geburtstages Eduard Goldstückers. Diese Würdigung und die in der letzten Zeit zunehmende Auseinandersetzung mit Goldstücker's literaturwissenschaftlichen und geschichtsphilosophischen Thesen innerhalb der Germanistiklehre in Prag rücken seine Persönlichkeit wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Das Prager Institut für germanische Studien widmet den Ausführungen Eduard Goldstücker's zu Franz Kafka, zu der Prager deutschen und zu der sudetendeutschen Literatur in den Lehrveranstaltungen Prof. Tvrdíks, Prof. Weinbergs, Dr. Zbytovskýs und Frau Mag. Hadwiger seit langem viel Raum. Genannt seien an dieser Stelle z. B. das Seminar *Deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts* oder das Seminar *Kafka, Prag und das Judentum*.

Intensiv setzte sich mit Goldstücker's Biographie und Wirken im Seminar *Zur Wissenschaftsgeschichte der Prager Germanistik* im Sommersemester 2012 die Historikerin und Germanistin Dr. Vodrážková, Autorin des Buches *Die Prager Germanistik nach 1882*¹ auseinander. Als Koordinatenachse zum Verdeutlichen und zum Erklären der Persönlichkeit Goldstücker's und zum Skizzieren seines vielschichtigen Betätigungsfeldes dienten die sozialen, gesellschaftlichen und historischen Zusammenhänge. Eduard Goldstücker wurde systematisch vor dem Hintergrund massiver europäischer Umbrüche des 20. Jahrhunderts untersucht, sei es der Antisemitismus, die Wirtschaftskrise, der Zweite Weltkrieg, die Schoah, der kalte Krieg, der Stalinismus, der „Prager Frühling“ oder die Zeit nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Das darf gebührend hervorgehoben werden, denn man war bestrebt, den Stellenwert Goldstücker's *ergänzend* zu seinen Aussagen über Kafka und die Prager deutsche Literatur auszumachen.

Man hat somit die Geschehnisse, in die Eduard Goldstücker verstrickt war, die er mitinitiierte oder von denen er betroffen wurde, in einer Kausalverbindung zu den oben genannten Umwälzungen viel einleuchtender analysieren und erklären können – das Engagement gegen den Faschismus, das Eintreten für das linke Gedankengut, das erste und zweite Exil, die Schauprozesse, die Reformbemühungen, die Übernahme von diversen politischen Ämtern. Ja sogar seine Entscheidung für das Studienfach.

¹ VODRÁŽKOVÁ-POKORNÁ, Lenka: *Die Prager Germanistik nach 1882: Mit besonderer Berücksichtigung des Lebenswerkes der bis 1900 an die Universität berufenen Persönlichkeiten*. Frankfurt/M.: Peter Lang, 2007.

Die erste Würdigung nach dem Jahr 1989 wurde Eduard Goldstücker im Aufsatz Milan Tvrđík's *Die tschechische Germanistik nach 1945*² zuteil. Bezugnehmend auf die grundlegende Wende auf dem Gebiet der tschechoslowakischen Germanistik in den 1960er Jahren schrieb Tvrđík:

*„Eine neue vielversprechende Ära der germanistischen Forschung hatte begonnen. Für all diese bahnbrechenden Umwälzungen setzte sich entschieden der Professor am Institut für Germanistik der Prager Karlsuniversität Eduard Goldstücker [...] ein, der bis heute bekannteste und weltberühmte Vertreter nicht nur der tschechoslowakischen Germanistik, sondern des kulturellen und politischen Lebens der sechziger Jahre im allgemeinen.“*³

Milan Tvrđík stellte Eduard Goldstücker in den kulturpolitischen Kontext der Zeit, hob seinen Anteil an dem Zustandekommen der internationalen Germanistenkonferenzen in der Tschechoslowakei hervor und umriss sein breites Betätigungsfeld. Tvrđík's Beitrag bahnte den Weg zu einer objektiven Auseinandersetzung mit dem germanistischen Erbe Eduard Goldstücker's.

*„Nach der Vorbereitungsphase der fünfziger Jahre, die keine großen Gelehrten hervorbrachten, trat in den sechziger Jahren vor allen anderen Eduard Goldstücker in den Vordergrund. Sein Betätigungsfeld bildete die Prager deutsche Literatur. Bekannt und geschätzt sind seine Kafka-Interpretationen in verschiedenen Zeitschriften. Goldstücker's Tätigkeit auf diesem Gebiet trug im entscheidendem Maße zur Rehabilitierung des Dichters Kafka in der Tschechoslowakei bei. Davon zeugt auch seine in Buchform erschienene Arbeit Na téma Franz Kafka⁴ (Zum Thema Franz Kafka) aus dem Jahre 1964. Nicht nur Kafka stand im Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Interesses, er bezog auch die zwei anderen Großen des Prager Dreigestirns, Rainer Maria Rilke und Franz Werfel, ein, etwa in der Studie Rainer Maria Rilke und Franz Werfel⁵ (Prag 1960). In der Emigrationszeit widmete er sich vor allem der vergleichenden Literaturwissenschaft, in der die Prager Deutschen ihren Platz hatten.“*⁶

² TVRĐÍK, Milan: Die tschechische Germanistik nach 1945. – In: KÖNIG, Christoph (Hg.): *Germanistik in Mittel- und Osteuropa: 1945-1992*. Berlin: Walter de Gruyter, 1995, S. 248-255.

³ Ebd., S. 250-251.

⁴ GOLDSTÜCKER, Eduard: Na téma Franz Kafka: články a studie. Praha: Československý spisovatel, 1964.

⁵ GOLDSTÜCKER, Eduard: Rainer Maria Rilke und Franz Werfel. Zur Geschichte ihrer Beziehungen. – In: *Germanistica Pragensia I*, 1960, S. 37-71.

⁶ Ebd., S. 252.

2 Zielsetzung, Untersuchungsgegenstand, Methodologie

Das Ziel dieser Arbeit ist es, anhand der verfügbaren Quellen die Biographie Eduard Goldstückers möglichst umfassend zu rekonstruieren und daraus Rückschlüsse auf seine wichtigsten Lebens- und Schaffensabschnitte zu ziehen.

Es wird notwendig sein, den Untersuchungsgegenstand, d. h. die Informationsquellen vorzustellen und auf Übereinstimmungen bzw. allfällige Unterschiede zu prüfen. Nach dem Datenabgleich werden relevante Angaben in die zu entstehende Biographie-Übersicht übergeführt. So werden signifikante berufliche, publizistische oder editorische Ereignisse, persönliche und familiäre Begebenheiten und die gesellschaftspolitischen Aktivitäten Eduard Goldstückers miteinander in Zusammenhang gebracht und konfrontiert.

Ein weiteres Ergebnis der Auswertung der Quellen wird die Erörterung, Hinterfragen, bzw. Neuinterpretation einiger Biographie-Abschnitte sein und das Vorhaben, Goldstückers wesentliche Themen und Gedankenstränge zu erschließen. Wie oben bereits vermerkt, werden aus diesen Anhaltspunkten Folgerungen und Erkenntnisse über Eduard Goldstückers Beweggründe, Betätigungsfelder und seine Bedeutung einst und heute abgeleitet.

3 Phänomen Goldstücker

Eduard Goldstücker wird heute uneingeschränkt als eine bedeutende integrative Persönlichkeit wahrgenommen, die sich mit dem Volleinsatz aller ihrer gestalterischen und organisatorischen Fähigkeiten unter sehr schwierigen Bedingungen der 1950er und 1960er Jahre, in einem äußerst misstrauischen gesellschaftlichen Umfeld große Verdienste um den Erhalt, den Weiterbestand, die Verankerung und die Neuausrichtung der Prager Germanistik zugute schreiben konnte. Er gilt vom Heute aus betrachtet aber auch als ein einzigartiger Germanisten-Typus, der, tief mit dem gesellschaftlichen und politischen Wandel verknüpft, den Drahtseilakt seines Lebens als Idealist, Antifaschist, Humanist, mal als Regime-Protagonist, mal als *Enfant terrible* oder *Persona non grata*, bis in die jüngste Vergangenheit, bis zu seinem Ende, stets aufrecht zu bewältigen suchte.

„Wissen Sie, was ich in meinem Leben merke? Ich bin unfähig, Zukunftspläne zu machen. In dieser Hinsicht lebe ich im »Augenblick«, lebe wie ein Kind oder wie ein Tier. Ich habe nie Zukunftspläne gemacht, ich habe nie gezielt auf ein Resultat hin im Leben gearbeitet, was kam, kam.“⁷

Das obige Zitat offenbart jedoch noch einen ganz anderen – stets auch *intuitiv* handelnden – Eduard Goldstücker. Es rückt das Bild des einstigen Diplomaten und *Homo politicus*, der das Kalkül in Person zu sein schien, ins andere Licht. Und es war wiederum Eduard Goldstücker selbst, der trotz allen Selbstbewusstseins und gewiss keines geringeren Ehrgeizes in den folgenden zwei Auszügen an dem Mythos eines visionär veranlagten, zielstrebigen und den üblichen akademischen Werdegang strikt befolgenden Gelehrten rüttelte:

„Dieses Talent, zwei, drei Züge im Voraus einzukalkulieren, war mir fremd. Deshalb machte ich auch keine Pläne für meine Arbeit im Leben, was kam, kam. Eines Tags, als Germanistikstudent, ging mir durch den Sinn, wie schön es wäre, dazustehen wie Otokar Fischer als Professor für deutsche Literatur. Ich wurde es, wurde sein Nachfolger. Aber damals verscheuchte ich die Vorstellung sofort aus meiner Phantasie.“⁸

„Nein, nein, über den Verstand habe ich nichts gesteuert. Ich nahm an, was kam. Ich habe nie daran gedacht, an der Oxforder Universität zu studieren. Die englischen Studentenführer bereiteten das vor, stellten es mir als ein fertiges Angebot vor, und ich nahm an.“⁹

⁷ GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 125.

⁸ Ebd., S. 125.

⁹ Ebd., S. 127.

Wiederholt beteuerte Eduard Goldstücker, weder während seiner Studienzeit in Prag noch später im ersten Exil in Großbritannien, seine Germanistenlaufbahn bewusst gelenkt zu haben. Selbst seine anfängliche Verwendung als Hilfsdozent und den späteren Aufstieg am Lehrstuhl für Germanistik, der bei Goldstücker's Rückkehr an die Philosophische Fakultät mit dem Lehrstuhl für Anglistik aus ideologischen Gründen noch „zwangsvereinigt“ war und von Prof. Hugo Siebenstein geleitet wurde, führte Goldstücker auf eine unerhört offene und somit desto glaubwürdigere Weise auf äußere, durchaus antagonistische – ideologische oder machtpolitische – Konstellationen zurück:

„An der Spitze stand Professor Hugo Siebenschein, ein Fachmann der alten Garde [...] Nach dem Februar 1948 wurde er als politisch unzuverlässig eingestuft und konnte sich nur mit Mühe über Wasser halten. Hinter dem Interesse an meiner Person im Jahr 1951 verbarg sich möglicherweise auch die Absicht, Siebenschein kaltzustellen.“¹⁰

„Meine Ernennung zum Dozenten war ein Zeichen der sich konsolidierenden Entstalinisierung und bedeutete auch festeren Boden unter den Füßen von Rehabilitanden, wie ich einer war. Ich erreichte, daß unser Lehrstuhl wieder selbstständig wurde, und betrachtete es als Signal für die Erneuerung komplexer wissenschaftlicher Arbeit.“¹¹

Bereits die fünf oben angeführten Goldstücker-Zitate belegen, was eingangs dieses kurzen Exkurses angedeutet wurde. Die Beschäftigung mit den zahlreichen Aktivitäten Eduard Goldstücker's geht zwangsläufig auch mit der Topographie des „Phänomens Goldstücker“ einher. Sie muss Goldstücker's teils ambivalente, teils durch ihre Konsequenz, Originalität und Authentizität bestechende Persönlichkeit mit einbeziehen. Zur Abrundung des eben Gesagten noch einige Zeilen Eduard Goldstücker's, die verdeutlichen, welches ans Aphoristische grenzende Selbstverständnis er entwickelte und wo er sich als Literatur- und Sprachgelehrter einzuordnen versuchte:

„Wie soll ich das sagen ... ich bin mir bewußt, es ist eine Erweiterung meiner Erfahrungsmöglichkeiten, weil ich Jude bin. Diejenigen, die mich seit meinem siebzehnten Lebensjahr kannten, glaubten, ich werde ein Dichter, aber dann kam ich zur Universität und entdeckte, daß ich überzeugender zu Menschen reden kann, und der Redner unterdrückte den Dichter, so wurde ich zu einem redenden, nicht zu einem schreibenden Literaten.“¹²

¹⁰ GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 268.

¹¹ Ebd., S. 269.

¹² Ebd., S. 24.

Die geistreiche Formel von einem „*redenden, nicht schreibenden Literaten*“ dient als Hilfsmittel beim Abstecken und v. a. beim *Verstehen* des breiten Betätigungsfeldes von Eduard Goldstücker. Sie entschlüsselt die Kodierung und erhellt das Bild dieses Wissenschaftlers, Diplomaten, Publizisten und Politikers, dessen außergewöhnliche Persönlichkeit sowohl von Zielstrebigkeit als auch von Intuition gekennzeichnet war. Eines Germanisten, der sich stets auch der Reichweite und der Wirkung des gesprochenen Wortes bewusst war und selten zögerte, es gezielt einzusetzen.

4 Biographische Quellen

4.1 Prozesse. Erfahrungen eines Mitteleuropäers

Als Grundlage für die Auseinandersetzung mit der Biographie dienen die 1989 in der Übersetzung von Friedrich Uttitz erschienenen deutschsprachigen Memoiren Eduard Goldstückers, *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*.¹³ Das Buch deckt persönliche Erlebnisse und historische Geschehnisse seit Goldstückers Kindheit bis zu seiner fluchtartigen Ausreise nach Österreich im Jahr 1968 ab.

Der Autor, dessen aufs Tonband aufgezeichnete Ausführungen teilweise von Jiří Gruša vor der Übersetzung in die Buchform überführt wurden, provoziert eingangs auf dreifache Weise: im Titel, im Untertitel und in der Widmung. Die Zuschreibung des Titels – *Prozesse* – signalisiert einerseits den Verlauf der Geschehnisse und der Entwicklung Eduard Goldstückers. Andererseits evoziert sie denkwürdiger Weise aber auch die tiefgreifende Zäsur, die Goldstückers um seine Lebensmitte, mit 40 Jahren, erlebte. In einem stark antisemitisch gefärbten stalinistischen Teil-Prozess gegen das „zionistische Verschwörungszentrum“ um den KPTsch-Generalsekretär Rudolf Slánský¹⁴ wurde Eduard Goldstückers, der nach Prag zurückbeordnete erste tschechoslowakische Botschafter in Israel und gerade erst zum Botschafter in Schweden ernannt, im Dezember 1951 in Prag verhaftet und 1953 aufgrund des Beschlusses des Obersten Gerichts wegen Hochverrats und Spionage zu lebenslanger Freiheitsstrafe und Beschlagnahme des gesamten Vermögens verurteilt.¹⁵ Übrigens auch Goldstückers erstes pädagogisches Wirken an der Prager Philosophischen Fakultät vom Oktober bis Dezember 1951 am Lehrstuhl für Germanistik wurde damit jäh unterbrochen.¹⁶

Schließlich deuten auch die Zuschreibungen im Untertitel: *Erfahrungen* – wohl gemerkt nicht *Erinnerungen* – eines Mitteleuropäers und in der Widmung – *Der Philosophischen Fakultät der Universität Konstanz in Dankbarkeit* – auf Einiges hin.¹⁷ Daraufhin, wo sich der bekanntlich über ein akribisches Gedächtnis verfügende, sich nicht lediglich *erinnernde* Goldstückers, der beinahe dreißig Jahre im westeuropäischen Exil verbrachte, im Jahr 1989 in einer Art Zwischenbilanz positionierte. Als jemand, der die schmerzhaften Ereignisse an seiner Alma Mater und in seiner Heimat, die soziale Ungerechtigkeit, den Antisemitismus, das

¹³ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989.

¹⁴ Rudolf Slánský (1901-1952). Generalsekretär der KPTsch (1945-1951), hingerichtet am 3.12.1952.

¹⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 211-259

¹⁶ Vgl. ebd., S. 208.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 3 u. 5.

Protektorat, die Schoah, die Schauprozesse, die Invasion, die Flucht und Emigration an der eigenen Haut *erfuhr* und daraus gestärkt hervorging.

4.2 *Vzpomínky 1913-1945 und 1945-1968*

Dem tschechischen Leser stand das Material erst 2003 und 2005 in zwei Bänden, herausgegeben im Prager Verlag *G plus G*, zur Verfügung.¹⁸ Nun aber unter dem etwas abgemilderten Titel *Vzpomínky* [Erinnerungen] *1913-1945* und *Vzpomínky 1945-1968*. Den ersten Band stellte Eduard Goldstücker noch selbst zusammen, den zweiten redigierten nach seinem Ableben die Töchter Anna Grušová und Helena Vávrová.¹⁹

Genauso wie *Prozesse* behandeln *Vzpomínky* in einer pointierten Strukturierung fast den gleichen Zeitabschnitt von 1913, der Geburt Eduard Goldstückers (laut jüdischem Ritus Jizchak Jakub Schalom ben Jozef²⁰) im ostslowakischen Dorf Podbiel in äußerst ärmlichen Lebensverhältnissen, bis zu den sich überschlagenden Ereignissen des Jahres 1968 und zur Ausreise nach Österreich. Der zweite Band weicht von dem ersten durch eine gewisse Zurückhaltung bzw. durch das Auslassen von einigen für Goldstücker kennzeichnenden, zugespitzt formulierten persönlichen Kommentaren ab. So fand beispielsweise eine kurze Passage in *Prozesse*, in der Eduard Goldstücker mit dem eingetretenen negativen Wandel am Lehrstuhl für Germanistik im Zuge der „Normalisierung“ abrechnete,²¹ weder in den ersten noch in den zweiten Teil von *Vzpomínky* Eingang.

Das einbändige Buch *Prozesse* wirkt kompakter und authentischer als insbesondere der zweite Teil der tschechischen Variante. Dafür macht aber dieser von Eduard Goldstückers Töchtern zusammengestellte zweite Band einen sehr professionellen Eindruck. Einzelne Themenbereiche werden meistens innerhalb eines prägnant benannten Kapitels erörtert. Während Jiří Gruša bei der Zusammenstellung und Nachbearbeitung des Tonbandmaterials für *Prozesse* wohl eher um die Wahrung der Authentizität bemüht war und dem Redefluss von Goldstückers Erzählung folgte, legte man bei *Vzpomínky 1945-1968* mehr Wert auf den logischen Aufbau und das Bündeln einzelner Themen an einer Stelle. So etwa in den ähnlich wie in *Prozesse* benannten Kapiteln 6. *Prager Germanistik*, 8. *Über Kafka* oder in 9. *Schriftstellerverband*.

¹⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)* [Erinnerungen]. Praha: G plus G, 2003.

GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005.

¹⁹ Vgl. REINEROVÁ, Lenka: Štěstí a hořkost jednoho života [Glück und Bitterkeit eines Lebens]. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 145-150.

²⁰ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 20-21.

²¹ Vgl. ebd., S. 276.

Dem ersten Band der *Vzpomínky* wurde ein sechsseitiges Nachwort von Lenka Reinerová hintan gefügt, eine Art Verknüpfung von einem Nachruf und einer Würdigung unter dem Titel *Štěstí a hořkost jednoho života*²² [Glück und Bitterkeit eines Lebens]. Reinerovás Benennung ihres Nachwortes eröffnet gezielt den Spielraum für semantische Konnotationen: *Bitterkeit* [hořkost] assoziiert auch im Deutschen eine bittere Erfahrung oder einen bitteren Geschmack als ein subjektives Werturteil über etwas, aber auch die Verbitterung über etwas.

Der zweite Band der *Vzpomínky* wurde neben dem Nachwort von Anna Grušová und Helena Vávrová²³ auch mit dem kurzen Kommentar zum Beschlussentwurf des ZK-Vorstandes der KPTsch aus dem Jahr 1969 zu Goldstückers Parteiausschluss und zur Aberkennung des ihm im Mai 1968 verliehenen Klement-Gottwald-Ordens „Für den Aufbau der sozialistischen Heimat“ versehen.²⁴

Was den Töchtern von Eduard Goldstücker wohl sehr am Herzen lag, war der gleich danach – an der prominentesten Stelle, also ganz am Ende des Buches – folgende Auszug aus der schriftlichen Begründung zur Berufung ihres Vaters gegen die Ablehnung seines Antrags auf die Verlängerung des Ausreiseseitvermerkes, die er bei dem Innenminister einlegte.²⁵ Eduard Goldstücker traf darin buchstäblich den antisemitischen Nerv der neuen Machthaber:

„Snažíte se mne zdiskreditovat a vrhout pochybnost na mou loyaltitu na základě mého židovského původu. Nuže, беру to na vědomí a své stanovisko nemohu shrnout jadrněji než slovy řečenými před téměř půldruhým stoletím Františkem Palackým: »Kdybych byl třeba cikánského rodu a již poslení jeho potomek, ještě za povinnost bych si ukládal přičiníti se všemožně k tomu, aby aspoň čestná zůstala po něm památka v dějinách člověčenstva.«“²⁶

Sowohl *Prozesse* als auch *Vzpomínky 1945-1968* verfügen am Ende über einem Personenregister. *Vzpomínky 1945-1968* enthalten darüber hinaus noch allgemeine biografische Angaben zu Eduard Goldstücker.²⁷ Für die Überschriften der Kapitel 5 und 6 in *Vzpomínky 1913-1945* wählte offenbar noch Eduard Goldstücker selbst die leicht abgewandelten Zitate aus

²² Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003, S. 145-150.

²³ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 165-169.

²⁴ Vgl. ebd., S. 170.

²⁵ Vgl. ebd., S. 171-172.

²⁶ Ebd., S. 172. Im Original:

„Sie versuchen mich aufgrund meiner jüdischen Abstammung zu diskreditieren und meine Loyalität in Zweifel zu ziehen. Nun, ich nehme das zur Kenntnis und kann meinen Standpunkt nicht kerniger als mit den vor fast anderthalb Jahrhundert ausgesprochenen Worten von František Palacký zusammenfassen: »Würde ich etwa dem Zigeunergeschlecht abstammen und sein allerletzter Nachkomme sein, ich hielte es noch für meine Pflicht, alles nur Erdenkliche dazu beizutragen, dass zumindest ein ehrenvolles Andenken nach ihm in der Menschheitsgeschichte verbliebe.«“ (Übersetzung J.K.).

²⁷ Vgl. ebd., S. 173-176.

dem vierten Gesang von Karel Hynek Máchas meditativen Hauptwerk *Mai* (1836): Kap. 5 „*Pak /mého/ žití běh...*“ und Kap. 6 „*V širý mě vedl svět*“²⁸. Dem seien hier die vergleichsweise nüchternen Überschriften der Kapitel des gleichen Inhaltes in *Prozesse* entgegenstellt: Kap. 5 *Dämmerung* und Kap. 6 *Die Flucht*.²⁹

4.3 *Von der Stunde Null zur Stunde des Nichts. Gespräche*

Am meisten aussagekräftig – auch deshalb, weil erst in einem beträchtlichen Zeitabstand, im Jahr 2009 entstanden – sind Eduard Schreibers Buchdokument *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche* aus dem Arco Verlag³⁰ und der dazugehörige Dokumentarfilm *Ein abgebrochenes Gespräch*. Im Nachwort seines Buches, das noch nicht ins Tschechische übersetzt wurde, fasst Eduard Schreiber zusammen:

„Seltsam, am Ende seines Lebens erinnerte sich der 87jährige zuallererst an jenen Jizchak Jakub Schalom ben Jozef, der er einmal war. Er war zu seinem Ursprung zurückgekehrt, ja versuchte, aus den Tiefen der Erinnerung die Bruchstücke hervorzuholen, die diese Existenz betrafen.

In Prag, einst von Tschechen, Deutschen und Juden bewohnt, die gemeinsam und gegeneinander das besondere Klima und die Kultur dieser Stadt geprägt haben, saß ein alter Mann, ein slowakischer Jude, und suchte mit einer Inbrunst sondergleichen nach seiner Identität.

Diese fast kindliche Suche und das tiefe Eingeständnis, geirrt zu haben, beeindruckten mich tief.“³¹

Das Buch *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*, versehen mit dem Vorwort von Antonín J. Liehm, bündelt Eduard Schreibers Gespräche mit Goldstücker vom Frühsommer 1998 bis zum September 2000, vier Wochen vor dessen Tod am 23. Oktober 2000.³² Die einzelnen Themenbereiche, außer dem Themenkomplex um Franz Kafka, dessen Erörterung Goldstückers Tod vereitelte, überlagern sich äußerlich mit denen der zwei Memoiren und sind assoziativ verknüpft. Von allen besprochenen Titeln besitzt Schreibers Buch den höchsten dokumentarischen Wert, denn es respektiert und hält Goldstückers Gedankenfolge, Wortwahl, Abschweifungen und Duktus fest und unterliegt offenbar keiner

²⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 87,108.

²⁹ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 81 und 102.

³⁰ GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009.

³¹ SCHREIBER, Eduard: Die lange Reise des Jizchak Jakub Schalom ben Jozef. Ein abgebrochenes Gespräch – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009 S. 177.

³² Vgl. ebd., S. 183.

Nachbearbeitung,³³ Selektion oder Interpretation. Einzig Eduard Schreibers Federführung bei der Steuerung der Gespräche und sein Hinterfragen bestimmter Problembereiche stellen die Komposition des Buches dar.

Erst nach der Lektüre dieses leider torsohaft gebliebenen Dokuments und mit dem Basiswissen aus den vorher besprochenen Memoiren kann man sich ein abgerundetes Bild von der Aussagekraft der Persönlichkeit Goldstückers und deren Fortentwicklung machen. „*Das tiefe Eingeständnis, geirrt zu haben*“, ist wohl Schreibers Auslegung, einen Beleg dafür findet man in dieser Form nirgends in seinem Buch. Vielmehr durchrang sich Goldstückers an mehreren Stellen³⁴ und viel deutlicher als je zuvor zum Eingeständnis des *Fehlers*, nicht der Vernunft, sondern einer Weltanschauung blindlings wie einer irrationalen Kraft gefolgt zu sein. Die Tiefe seiner Überzeugung betrachtete er als irrational und setzte sie der Tiefe eines Glaubens, einem Religionsersatz gleich.³⁵ Das bedeutet aber *nicht*, dass Goldstückers seine soziale, linksgerichtete Überzeugung für einen Irrtum hielt. Am Ende seines Lebens sah er seine Weltanschauung als von sich aus und von den Gesinnungsgenossen falsch gehandhabt, missinterpretiert, von der Gesellschaft missbraucht und vor aller Augen diskreditiert.³⁶

„Sie wissen nicht, wie zäh ein Glaube ist, wie irrational, also Vernunftgründen rational unzugänglich, und wie lange es dauert, bis man dazu kommt, daß der Glaube nicht aufrechterhalten bleiben kann. Das ist die Geschichte der Glaubensänderungen, die reich an Beispielen ist. Man denkt sich immer Gründe aus, um die dem Glauben entgegenwirkenden Geschehnisse zu eliminieren oder unwichtig, ungültig zu machen.“³⁷

„Man wollte den Glauben intakt behalten. Das ist das Phänomen des Glaubens. [...] Wir wuchsen in der Überzeugung auf, daß wir die beste, die wissenschaftlich am meisten fundierte Weltanschauung haben, wissenschaftlich und rational. Dabei folgten wir gläubig und irrational einer Erlösungsmission. Dort ist der Fehler, daß man die rationale Überzeugung, den rationalen Standpunkt mit dem Glauben verwechselt hat. Wir waren Gläubige, wie gläubige Christen und Mohammedaner und Juden und Gott weiß was, also mit allen Attributen eines Glaubens, nicht einer wissenschaftlichen Weltanschauung.“³⁸

³³ Vgl. SCHREIBER, Eduard: Die lange Reise des Jizchak Jakub Schalom ben Jozef. Ein abgebrochenes Gespräch – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 183.

³⁴ Vgl. SCHREIBER, Eduard: Die lange Reise des Jizchak Jakub Schalom ben Jozef. Ein abgebrochenes Gespräch – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 81, 95-99, 166 und 172.

³⁵ Vgl. ebd., S. 98-99.

³⁶ Vgl. ebd., S. 170.

³⁷ Ebd., S. 95.

³⁸ Ebd., S. 96-97.

Eduard Goldstücker rechnete am Lebensende mit dem Kommunismus und der Sozialdemokratie ab: „*Alle Konzepte, die links genannt wurden, sind zusammengebrochen, und heute von Sozialismus zu reden, das ist ja Unsinn.*“³⁹ Als Anhänger der kommunistischen Weltanschauung seit den 1930er Jahren sah er den Fehler aber nicht in der Idee selbst, sondern v. a. in ihrer Realisierung, darin, dass sie in die Hände von Verbrechern geriet.

Eduard Goldstücker's Fehler- und Schuldeingeständnis in Schreibers Buch erscheint desto glaubwürdiger, da er es hier mit seiner, ihm im Alter deutlicher bewusst gewordenen jüdischen Identität und mit seinem seit der Jugend stark ausgeprägten sozialen Empfinden, der Anteilnahme am Leid der Benachteiligten und mit dem entschlossenen Auftreten für Menschenrechte verknüpfte. Damit hob Eduard Goldstücker die Memoiren-Variante Schreibers auf ein beträchtlich höheres qualitatives Niveau:

„Und jetzt denke ich darüber nach, was ist mir vom Judentum geblieben, was habe ich noch von meinem jüdischen Ursprung?“

Ich glaube, es sind zwei Sachen:

*Erstens, daß ich instinktiv mit den Verfolgten bin, mit den Benachteiligten, denn das ist, ich weiß nicht, inskribiert in mir, wo, weiß ich nicht. Und zweitens, da ist dieses Problem der enttäuschten Loyalität, das ist ein Stück jüdischen Erbes, ein Erbstück.“*⁴⁰

Es machen sich durchaus keine Anzeichen von Defätismus und Aufgeben der eigenen Positionen bemerkbar. Es lässt sich, wenn man das so weiter interpretieren darf, ein Teil des Goldstücker-Vermächnisses zugunsten der angehenden Germanisten, ob sie sich mit der Geschichte, Literatur oder mit Genderstudies befassen, herauslesen: Die eigene Kultur sowie die Kultur und Gesellschaft, die man hierzulande zu vermitteln hat, stets auch aus der Perspektive der Schwachen, Unterdrückten und der Minderheiten zu betrachten.

„Außerdem ist da noch ein tieferes Problem, das ich erst in diesen Jahren voll entdeckt oder verstanden habe: das ist die zurückgewiesene Loyalität. Man ist loyal, absolut loyal, zu einer Person oder einer Bewegung oder einer Entität und erfährt erst nachträglich, daß das Objekt ihrer Loyalität schon lange nicht mehr loyal ist oder es nie war. Das ist eine schreckliche Enttäuschung, eine der schrecklichsten Enttäuschungen im Leben, und die begleitet mich immer wieder. [...] Ich betrachte diese Bereitschaft zur Loyalität als ein Stück des jüdischen Erbes aus den Familien, in denen wegen der Ghettoexistenz absolute Zuversicht und absolute Liebe zwischen allen Mitgliedern der Familie herrschte. Diese absolute

³⁹ SCHREIBER, Eduard: Die lange Reise des Jizchak Jakub Schalom ben Jozef. Ein abgebrochenes Gespräch – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 170.

⁴⁰ GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 13.

*Liebe wird dann in die Psyche des Kindes eingebaut und auf alles projiziert, was das Kind in späteren Jahren zuversichtlich oder liebenswert betrachtet.*⁴¹

Man kann dem 87-jährigen Goldstücker keineswegs etwa Altersresignation unterstellen, wie es z. B. Niels Beintker 2009 im Titel seines Beitrags *Resignierte Rückschau für Andruck – das Magazin für politische Literatur* des DLF getan hat.⁴² Beintker schreibt gegen Ende seiner Rezension:

*„Insofern trifft der Leser am Ende dieses Erinnerungsbuches auf einen verbitterten alten Mann, der einmal mehr das Gefühl hat, zwischen allen Stühlen zu sitzen.“*⁴³

Nun, Resignation und Verbitterung sind sehr wohl etwas Anderes als eine „schreckliche Enttäuschung über die zurückgewiesene Loyalität“, die Goldstücker auf sein jüdisches Erbe zurückführte. Die Interpretation Beintkers und anderer Rezensenten, die von einer „Resignation“ sprechen, zeugt von einem falschen Verständnis der Einstellung Goldstücker. Denn noch neun Monate vor seinem Tod, am 22.1.2000 sprach Goldstücker in einem Interview für *Právo* von der Krise der traditionellen Linken und deutete hoffnungsfroh zukünftige Gesellschaftsmodelle an.⁴⁴

Das Wort von der „Bereitschaft zur Loyalität als ein Stück des jüdischen Erbes“⁴⁵ gehört übrigens zu den eindrucksvollsten Abschnitten in Schreibers Gesprächsprotokoll.

4.4 Grundzüge der Biographie

Die erwähnten Quellen, *Vzpomínky*, *Prozesse* und das Dokument *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts* sind quasi das „Einstiegsmaterial“ für das Verständnis der Entwicklung Eduard Goldstücker. Sie zeigen die wesentlichen Einschnitte und Wendepunkte in dem bemerkenswerten Leben eines Intellektuellen des 20. Jahrhunderts mit slowakisch-jüdisch-ungarischen Wurzeln auf. Ganz am Anfang seines gesellschaftlichen Engagements stand 1929 die Mitgliedschaft in der sozialistischen, atheistisch-zionistischen Jugendorganisation

⁴¹ GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 142-143.

⁴² Vgl. BEINTKER, Niels: *Resignierte Rundschau*. – In: *Deutschlandradio* [online], 14.09.2009 [Zugriff 29.10.2015]. WWW:

<[⁴³ Ebd.](http://www.deutschlandfunk.de/resignierte-rueckschau.1310.de.html?dram:article_id=193929#>.</p></div><div data-bbox=)

⁴⁴ Vgl. HEKRDLA, Martin: *Rozhovor s Eduardem Goldstückerem*. – In: *Sdružení pro levicovou teorii* [online], 2000 [Zugriff 29.10.2015]. WWW: <http://www.sok.bz/index.php?option=com_content&task=view&id=369>.

⁴⁵ GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 142-143.

Haschomer Hazair,⁴⁶ die er jedoch bald verließ. Goldstücker, seit 1931 in Prag als Student der germanischen und romanischen Philologie an der Karlsuniversität inskribiert, gründete und leitete bald eine Zelle der Kommunistischen Studentenfraktion an der Philosophischen Fakultät.⁴⁷ Er unternahm 1935 als ZK-Mitglied des illegalen Kommunistischen Jugendverbandes eine Reise nach Moskau zum Kongress der Kommunistischen Jugendinternationale und trat bereits 1936 der KPTsch bei.

Eduard Goldstücker assimilierte sich an die tschechische Kultur⁴⁸ und pflegte intensive Kontakte zur tschechischen literarischen Avantgarde. Sein Studium in Prag wurde von einer ausgedehnten publizistischen Tätigkeit für linksgerichtete Blätter, v. a. für *Rudé právo*, *Tvorba* und *Haló noviny*, vom starken sozialen und politischen Engagement und dem Eintreten für Menschenrechte begleitet. 1937-38 war er als Sekretär der *Liga für Menschenrechte* in Prag tätig.⁴⁹

Aus dieser Zeit datiert Goldstückers erstes pädagogisches Wirken. In den Jahren 1938-1939 arbeitete er als Aushilfslehrer an der Realmittelschule und als Lehrer an der privaten Handelsschule Eckert in Prag-Holešovice, wo ihn allerdings die – wie es im damaligen NS-Jargon hieß – „Zerschlagung der Rest-Tschechei“ durch die deutschen Truppen im März 1939 ereilte und seine frühe pädagogische Laufbahn unterbrach.⁵⁰

Eduard Goldstücker flüchtete Anfang Juli 1939 über Polen nach Großbritannien und beendete seine Studien in Oxford, wo er 1942 zum Bachelor of Letters promovierte.⁵¹ Er wurde zum Vorsitzenden der Kulturkommission der KPTsch-Exilgruppe in London ernannt und seit 1943 zeichnete sich für ihn bereits die Laufbahn eines Karriere-Diplomaten ab. Seine Position

⁴⁶ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 39-41.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003, S. 41-43.

⁴⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 64-68.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003, S. 70-71, 74-75, 77-78.

⁴⁸ Vgl. ebd., S. 48-50.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 44-45.

⁴⁹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 45-46.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003, S. 91-93, 100.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 89, 94 und 88-89.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 110,

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003, S. 110.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 132-134.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 138.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 45.

des Hochschulreferenten im Schulressort des Exilministeriums für Inneres in London fiel in die Zuständigkeit des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten der tschechoslowakischen Exilregierung. 1944-1945 war er Botschaftssekretär an der tschechoslowakischen Botschaft in Paris, 1946 kehrte er nach Prag zurück und wurde zum Mitglied der Delegation zur Vorbereitenden Generalversammlung der Vereinten Nationen in London und zum Mitglied der Delegation zur Pariser Friedenskonferenz bestimmt.

In den Jahren 1947-1949 wirkte Eduard Goldstücker als Botschaftsrat an der tschechoslowakischen Botschaft in London und schließlich wurde er vom Januar 1950 bis März 1951 nach einigem Selbstzweifel der erste tschechoslowakische Botschafter in Israel.⁵² – Als ein slowakischer Jude, der einzige Überlebende innerhalb seiner Familie, der 1944 seine Mutter, Schwester und alle seine Verwandten in Auschwitz verlor.

Vom Oktober bis Dezember 1951 übte Goldstücker *erstmalig* die pädagogische Tätigkeit an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag aus⁵³ und seine Ernennung zum Botschafter in Schweden wurde zurückgenommen. Es folgten Verhaftung, Verurteilung und Kerker. Erst nach der Aufhebung des Urteils, der vollständigen Rehabilitierung und Entlassung aus dem Gefängnis Ende 1955 konnte Eduard Goldstücker endlich seine akademische Laufbahn fortsetzen.⁵⁴

Es seien an dieser Stelle in Stichworten die wichtigsten Stationen des akademischen Werdegangs Eduard Goldstückers an der Karlsuniversität in Prag sowie einige relevante gesellschaftliche und politische Funktionen festgehalten⁵⁵:

- 1942 - Promotion in Oxford zum Master of Letters zum Thema Witz, Satire und Ironie als Kampfmittel des jungen Deutschland, Leiter der Arbeit: Prof. William Boyt (12.12.1942)
- 1951 - Aushilfsdozent für deutsche Literatur und deutsche Kultur- und Literaturgeschichte am Lehrstuhl für Germanistik und Anglistik (Oktober – Dezember 1951)

⁵² Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 180-205.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 38-62.

⁵³ Vgl. ebd., S. 64.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 208.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 262.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 102-103.

Vgl. auch Personenakte.

⁵⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 174-175.

Vgl. auch Personalakte.

- 1956-1957 - stellvertretender Dozent für deutsche Literatur
- 1958-1963 - Dozent der Fachrichtung Germanistik
- Februar 1962 - Vorstand des Lehrstuhls für Germanistik
- 1963-1964 - stellvertretender Professor
- 1964 - Professor
- 1963, 1965 - Konferenzen in Liblice über Franz Kafka und die Prager deutsche Literatur
- 1965 - Gründung der Forschungsstelle für die Prager deutsche Literatur an der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (ČSAV) unter der Leitung Kurt Krolops (Die Forschungsstelle bestand bis 1968.)
- 1966-1969 - Prorektor der Karlsuniversität Prag (ab 1.9.1966. Abberufen am 31.12.1969)
- ab 1966 - Mitglied des Wissenschaftskollegiums für Kunst der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (ČSAV) für die Amtszeit 1966-1970
- 1968-1969 - Abgeordneter des Tschechischen Nationalrates⁵⁶
- 1968-1969 - Vors. des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes (ab 24.1.1968)

Im September 1968 nach der Invasion der Warschauer-Pakt-Truppen sah sich Eduard Goldstücker als Protagonist des „Prager Frühlings“ zum fluchtartigen Verlassen der Heimat gezwungen und reiste mit einem gültigen Sichtvermerk nach Österreich aus. Dennoch nahm er im Januar, April und Juli 1969 als Mitglied des Nationalrates an dessen Tagungen im besetzten Prag teil.⁵⁷ Vom Juli 1969 bis Dezember 1989 lebte er dann nur im Exil. In den Jahren 1968-1980 wirkte er Gastprofessor für vergleichende Literaturwissenschaft an der University of Sussex in Brighton und kurzfristig auch in Kalifornien, Stockholm und Konstanz. Anfang 1970 erfolgte sein Ausschluss aus der KPTsch und 1974 die Ausbürgerung aus der ČSSR. Zwei Jahre nach der „Samtenen Revolution“ kehrte er in die Tschechoslowakei zurück. 1991 wurde er zum Mitglied des Wissenschaftsrates der Hochschule für Maschinenbau und Textiltechnologie in Liberec, arbeitete mit der Wirtschaftsuniversität Prag (VŠE) zusammen und hielt fast bis zum

⁵⁶ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 156-157.

⁵⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 296.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 139.

Ende seines Lebens zahlreiche Vorträge in der Tschechischen Republik, Österreich, Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Italien, Japan.⁵⁸

4.5 Eduard Goldstücker im Exil

Verbleiben wir noch bei der Erörterung eines weiteren Aspektes des Buches *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Bisher gingen v. a. die Historiker von einer Einteilung Eduard Goldstückers Biographie in das erste Exil in Großbritannien (1939-1945), die Zeit davor bzw. danach und in das zweite Exil in Großbritannien (1968-1989) und seine Rückkehr in die Tschechoslowakei aus. Der Lebensabschnitt in den 1930er Jahren in Prag sowie insbesondere die Zeit der Ohnmacht im Kerker (1951-1955) und der selbst empfundenen Isolation nach 1991 wurden nicht näher spezifiziert. Oft wurde Goldstückers Rückkehr mit 1989 datiert. Dem widersprach u. a. Lenka Reinerová: „*In Brighton lebte und wirkte er bis zum Ende 1990. Anfang 1991 kehrte er heim und verblieb hier.*“⁵⁹

Eduard Goldstücker äußerte sich in Schreibers Buch mehrfach zum Thema Emigration. Seine Ausführungen zur Gefängniszeit klingen mehr als plausibel:

„*Ja, dazwischen gab es noch eine Art der Emigration, den Kerker...*“⁶⁰

„*Man wird aus dem Leben herausgerissen, lebt weiter aufgrund eines fremden Willens, und man lebt nicht dort, wo man leben möchte, sondern wo man ihnen zu leben bestimmt. Also, das ist Emigration. Sie wollen in Prag leben, aber man bringt Sie weg aus Prag und schickt Sie zum Beispiel nach Leopoldov oder dann in die Uranbergwerke. Das ist doch Emigration. Eine sehr harte Abart der Emigration.*“⁶¹

Nach der Rückkehr in die Heimat erkannte Eduard Goldstücker alsbald, dass sein Mitwirken bei dem Wiederaufbau der demokratischen Gesellschaft nach 1989 unerwünscht war. Für die neuen Eliten waren Visionen wie die soziale bzw. die ökosoziale Marktwirtschaft, geschweige denn der „demokratische Sozialismus“ ein rotes Tuch. Als ein prominenter Achtundsechziger, ein Reformkommunist, der die letzten knapp zwanzig Jahre im Exil weit von der Heimat

⁵⁸ Vgl. REINEROVÁ, Lenka: Štěstí a hořkost jednoho života. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 145-150.

Vgl. auch GRUŠOVÁ, Anna/VÁVROVÁ, Helena: Po roce 1968 (pohledem dcer) [Nach dem Jahr 1968 (aus der Sicht der Töchter)]. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 165-169.

⁵⁹ Vgl. REINEROVÁ, Lenka (2005): Štěstí a hořkost jednoho života. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 149.

⁶⁰ GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 136.

⁶¹ Ebd., S. 118.

verbrachte und seine Erfahrung hätte einbringen können, war er in der Politik und im Hochschulwesen gleichsam untragbar:

„Und jetzt, nach meinem zweiten Exil, lebe ich in der inneren Emigration. [...] jetzt, nach 1989 hier in Prag, so wie ich lebe, ist dies das typische Leben in der inneren Emigration. Denn das Establishment, das sich da geformt hat, betrachtet mich als jemanden, der zur Seite geschoben werden soll, wie Kafka einmal sagte.“⁶²

Aufgrund der Aussagen Eduard Goldstückers sowie der Zeitzeugen kann man dem zu erstellenden Biographie-Überblick die folgende Gliederung zugrunde legen:

1. Jugend in der Slowakei (1913-1931)
2. In Prag der 1930er Jahre (1931-1939)
3. Erstes Exil in Großbritannien (1939-1945)
4. Berufsdiplomatie (1945-1951)
5. In der Fremde der Heimat: Haft (1951-1955)
6. Lehre und gesellschaftspolitisches Engagement (1956-1968)
7. Zweites Exil in Großbritannien (1968-1990)
8. Innere Emigration (1991-2000)

⁶² GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 158-159.

5 Biographie-Überblick

Anhand der Angaben in den drei besprochenen Buchtiteln und in der Personalakte Eduard Goldstückers, die im Archiv der Karlsuniversität Prag⁶³ zur Verfügung steht, lässt sich auf dem Grundriss der oben erfolgten Strukturierung folgende biographische Übersicht erstellen:

5.1 Jugend in der Slowakei (1913-1931)

- 30.5.1913 - Geburt in Podbiel an der Orava, als drittes Kind von Jozef Goldstück (geb. 1876) und seiner Ehefrau Terezia, geb. Altmann
- 1919-1920 - das erste Schuljahr an der Grundschule in Podbiel
- 1919-1923 - staatliche jüdische Grundschule in Trstená
- 1923-1927 - niederes Realgymnasium in Trstená
- 1924 - Tod des Vaters
- 1927 - Umzug der Familie Goldstück nach Košice
- 1927-1931 - Studium am Realgymnasium in Košice
 - Mitwirkung und Vorsitz im Bund jüdischer Mittelschulstudenten in Košice
- um 1929 - kurzfristige Mitgliedschaft in der sozialistischen, atheistisch-zionistischen Jugendorganisation Haschomer Hazair in Košice
- 1931 - Abitur am Realgymnasium in Košice

5.2 In Prag der 1930er Jahre (1931-1939)

- 30.9.1931 - Ankunft in Prag
- 1931-1936 - Studium der germanischen und romanischen Philologie an der Prager Karlsuniversität
- ab ca. 1932 - Mitglied des Ausschusses der Hörervereinigung der Philosophischen Fakultät (SPF), später ihr Referent für Soziales und Vizevorsitzender.
- 1933 - Beitritt der kommunistischen Studentenfraktion (KOSTUFRA)⁶⁴

⁶³ Archiv Univerzity Karlovy, fond FF UK 1882-1966, i. č. 237, k. 21: *Eduard Goldstück (1951-1970)*.

⁶⁴ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard (1989): *Prozesse. Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München, Hamburg: Albert Knaus, S. 90.

- Gründer der KOSTUFRA-Zelle an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag
 - Mitbegründer des Bundes mittelloser und fortschrittlicher Studenten
- 1935
- Ernennung zum Leiter der KOSTUFRA⁶⁵
 - ZK-Mitglied des illegalen Kommunistischen Jugendverbandes
 - Teilnahme an der Europäischen Konferenz der kommunistischen Jugend in Paris
 - Reise nach Moskau zum Kongress der Kommunistischen Jugendinternationale (September – Oktober 1935)
- 1936
- Beitritt der KPTsch (1.3.1936)⁶⁶
 - Publizistische Tätigkeit v. a. für *Rudé právo*, *Tvorba* und *Haló noviny*
 - Vorsitzender der Kulturkommission des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Studenten
 - Vizevorsitzender der tschechoslowakischen Delegation bei der Weltfriedenskonferenz der Jugend in Brüssel (März 1936)
 - Teilnahme am 1. Kongress slowakischer Schriftsteller in Trenčianske Teplice als Vertreter des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Studenten
- 1937
- Heirat mit Marta Borčová in Prag (3.4.1937)
 - Sekretär der Liga für Menschenrechte in der ČSR (1.1.1937-30.6.1938)
 - Teilnahme an der Konferenz zur Freilassung Ernst Thälmanns in Paris (November 1937)
- 1938
- Aushilfslehrer an der Realmittelschule in Prag-Holešovice (1.9.-15.11.1938)⁶⁷
 - Lehrer an der Privaten Handelsschule Eckert in Prag (15.11.1938-31.8.1939)

⁶⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard (1989): *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München, Hamburg: Albert Knaus, S. 72.

⁶⁶ Vgl. ebd., S. 90.

⁶⁷ Vgl. ebd., S. 103.

5.3 Erstes Exil in Großbritannien (1939-1945)

- 1939
- Flucht über die Slowakei und Polen nach England (28.6.1939)⁶⁸
 - Kulturreferent für tschechoslowakische Emigranten im Katowicer Flüchtlingszentrum
 - Ankunft in Großbritannien (10.8.1939)
 - Mitglied der Kulturkommission der tschechoslowakischen Flüchtlingsgruppe
- 1940-1942
- Studien (ab Januar 1940) und Wohnsitz in Oxford
- 1941-1942
- Leiter der Kulturkommission der KPTsch-Exilgruppe in London⁶⁹
 - Mitarbeiter des tschechoslowakischen Rundfunks im Rahmen der BBC
 - Mitarbeiter von Clementis' slowakischer Exilzeitschrift, Beiträge für die Exilzeitschrift *Mladé Československo*⁷⁰ (Chefredakteur Vilém Nový)
- 1942
- Geburt der Tochter Anna (7.1.1942)
 - Promotion in Oxford zum Master of Letters. Dissertation zum Thema *Witz, Satire und Ironie als Kampfmittel des jungen Deutschland*, Leiter der Arbeit: Prof. William Boyd (12.12.1942)⁷¹
- 1943
- Hochschulreferent im Schulressort des Exilministeriums für Inneres in London ab 1.2.1943 (ab 15.12.1943 in der Zuständigkeit des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten der tschechoslowakischen Exilregierung. Versetzung nach Paris)
- 1944
- Tod der Mutter, der Schwester Jolana (geb. 1908) und aller ihrer Verwandten in Auschwitz, wohin sie im Juli 1944 aus Košice deportiert wurden.⁷²
- 1944-1945
- Botschaftssekretär (Presse- und Kulturattaché) an der tschechoslowakischen Botschaft in Paris (ab Oktober 1944)⁷³

⁶⁸ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 110

⁶⁹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 56.

⁷⁰ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 137.

⁷¹ Vgl. ebd., S. 138.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003, S. 132-134.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 45.

⁷² Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 153-154.

⁷³ Vgl. ebd., S. 147.

- Beiträge für die tschechoslowakischen Sendungen des frz. Rundfunks⁷⁴

5.4 Berufsdiplomatie (1945-1951)

- 1945
 - Kurzaufenthalt im befreiten Prag (Juni 1945)
 - tschechoslowakischer Delegierter bei der Weltjugendkonferenz in London (Herbst 1945)
 - Teilnahme am Internationalen Studentenkongress in Prag als Vorsitzender der tschechoslowakischen Delegation
- 1945-1947
 - Ministerialrat im Außenministerium in Prag (Presseabteilung)
- 1946
 - Versetzung und Rückkehr von Paris nach Prag (3.1.1946)
 - Mitglied der Delegation zur Vorbereitenden Generalversammlung der Vereinten Nationen in London (Januar – Februar 1946)
 - Mitglied der Delegation bei der Pariser Friedenskonferenz (Juli – Oktober 1946)⁷⁵
- 1947
 - Geburt der Tochter Helena (13.6.1947)
 - Gedenkabzeichen des zweiten Nationalwiderstandes für die Teilnahme an der Widerstandsbewegung im Ausland
- Feb. 1947-1949
 - Botschaftsrat an der tschechoslowakischen Botschaft in London
 - Publizieren nicht signierter Leitartikel in der Botschaftszeitung *New Central European Observer* (1948-1949)⁷⁶
- 1949
 - Mitglied der Delegation zu den Goethefeiern in Weimar
- 1950-1951
 - erster tschechoslowakischer Botschafter in Israel (Jan. 1950 - März 1951, Ernennung am 29.10.1949)
 - Empfang durch den israelischen Präsidenten Chaim Weizmann (18.1. 1950)
 - Mitglied der tschechoslowakischen Delegation bei der Fünften Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York (September 1950)⁷⁷
- 1951
 - Rückkehr nach Prag (15.3.1951)

⁷⁴ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 149.

⁷⁵ Vgl. ebd., S. 166.

⁷⁶ Vgl. ebd., S. 177.

⁷⁷ Vgl. ebd., S. 196.

- Ernennung zum Botschafter in Schweden (Abberufung am 6.12.1951)
- die erste pädagogische Tätigkeit an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag: Aushilfsdozent für deutsche Literatur und deutsche Kultur- und Literaturgeschichte am Lehrstuhl für Germanistik und Anglistik (Oktober – Dezember 1951)

5.5 In der Fremde der Heimat: Haft (1951-1955)

- 1951 - Verhaftung in Prag (12.12.1951)
- 1952 - Zeuge im Slánský-Prozess (20.11.1952)
- 1953 - Prozess gegen die „verbrecherische“ Gruppe von ehemaligen Diplomaten unter angeblicher Leitung Goldstückers (ab 26.5.1953)
 - Verurteilung zu lebenslänglicher Haftstrafe und Beschlagnahme des gesamten Vermögens aufgrund des Beschlusses des Obersten Gerichts (26.5.1953)
- 1955 - Aufhebung des Urteils aufgrund des Beschlusses des Obersten Gerichts. Vollständige Rehabilitierung und Entlassung aus dem Gefängnis Leopoldov (23.12.1955)

5.6 Lehre und gesellschaftspolitisches Engagement (1956-1968)

- 1956-1957 - stellvertretender Dozent für Deutsche Literatur an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag (ab 1.4.1956)⁷⁸
- 1956 - Mitglied der tschechoslowakischen Delegation bei der Konferenz in Weimar zum Gedenken Heinrich Heines 80. Todestages⁷⁹
- 1957 - Chefredakteur der Studentenwochenzeitschrift *Karlova universita*
 - Herausgeber der Auswahl von Goethes Schriften im Verlag SNKLHU (Kommentare, Nachworte, Studien zu Goethes Werken)
 - Beiträge über deutsche Literatur in *Literární noviny*
 - Mitglied im Komitee des tschechoslowakischen P.E.N.-Clubs
- 1958 - Mitglied der Delegation des tschechoslowakischen P.E.N.-Clubs bei der internationalen Konferenz in Frankfurt am M.⁸⁰
- 1958-1963 - Dozent der Fachrichtung Germanistik (ab 1.4.1958, ernannt am 29.1.1958)

⁷⁸ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 262.

⁷⁹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 120.

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 121.

- Vizevorsitzender des Ausschusses der tschechoslowakischen Germanisten [Výbor československých germanistů]⁸¹
- Mitglied der ersten national gemischten Historikerkommission der DDR und der ČSR⁸²
- 1960 - Mitglied des Verbandes tschechoslowakischer Schriftsteller
- 1962 - Vorstand des Lehrstuhls für Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag (ab Februar 1962)
- zwei Vorträge an der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität (November 1962)
- 1960-1968 - Herausgeber der *Germanistica Pragensia*
- 1963-1964 - stellvertretender Professor
- 1963 - Franz-Kafka-Konferenz in Liblice (27.-28.5.1963)
- 1964 - Gast beim Kongress des Deutschen Germanistenverbandes in Essen⁸³
- 1964-1968 - Professor
- 1965 - Konferenz über die Prager deutsche Literatur in Liblice (18.-20.11.1965)
- Gründung der Forschungsstelle für die Prager deutsche Literatur an der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (ČSAV) unter der Leitung Kurt Krolops (bestand bis 1968)
- 1966 - Mitglied des Wissenschaftskollegiums für Kunst der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (ČSAV) für die Amtszeit 1966-1970
- Vertretung des tschechischen PEN-Clubs auf dem internationalen PEN-Kongress in Frankfurt am Main
- Prorektor der Karlsuniversität (1.9.1966-1968, formal bis 31.12.1969)⁸⁴
- 1967 - 4. Kongress des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes (Eduard Goldstücker kritisiert in seiner Rede die Zensur)
- Goethe-Medaille des Goethe-Instituts
- Mitglied des Direktoriums des Tschechoslowakischen

⁸¹ Vgl. TVRDÍK, Milan: Die tschechische Germanistik nach 1945. – In: KÖNIG, Christoph (Hg.): *Germanistik in Mittel- und Osteuropa: 1945-1992*. Berlin: Walter de Gruyter, 1995, S. 250.

⁸² Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 117-118.

⁸³ Vgl. ebd., S. 123.

⁸⁴ Vgl. ebd., S. 137.

Schriftstellerverbandes (Herbst 1967)

- 1968-1969
- Vorsitzender des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes (ab 24.1.1968 bis 1969)
 - Abgeordneter des Tschechischen Nationalrates⁸⁵
 - Auszeichnung des Staatspräsidenten für rehabilitierte KPTsch-Mitglieder (Mai 1968)
 - Klement-Gottwald-Orden „Für den Aufbau der sozialistischen Heimat“
 - Veröffentlichung eines antisemitischen Drohbrieves gegen Eduard Goldstücker im KPTsch-Blatt *Rudé právo*
 - legale Ausreise nach Österreich (September 1968)
- 1969
- Teilnahme an den Tagungen des Tschechischen Nationalrates im Januar, April und Juli 1969
 - Friedrich-Gundolf-Preis für Germanistik im Ausland
 - Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung (Mai 1969)

5.7 Zweites Exil in Großbritannien (1968-1990)

- 1968-1980
- Gastprofessor an der University of Sussex in Brighton, Professor für vergleichende Literaturwissenschaft (ab Oktober 1968)
- 1969
- Aberkennung des Klement-Gottwald-Ordens
- 1970
- Ausschluss aus der KPTsch⁸⁶
- 1971
- Gerichtsverfahren in Abwesenheit gegen Marta Goldstückerová, Verurteilung zu einem Jahr Haft und zum Verfall des Eigentums
- 1972-1973
- Gastprofessor am The Center for the Study of Democratic Institutions in Santa Barbara, Kalifornien
- 1974
- Ausbürgerung aus der ČSSR (26.3.1974)⁸⁷
- 1980
- Emeritierung, Gastprofessuren in Kalifornien, Stockholm, Konstanz
- 1981
- Verleihung der Staatsbürgerschaft des Vereinigten Königreichs
- 1986
- Ehrendoktorwürde der Universität Konstanz (Literaturwissenschaft)

⁸⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 156-157.

⁸⁶ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 140 und 142.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 141.

- 1989 - Erscheinen von *Prozesse: Erinnerungen eines Mitteleuropäers* im Verlag Albrecht Knaus
- Besuch in Prag (Dezember 1989)
- 1990 - Vortrag an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität. Es folgte ein kleiner Vortragszyklus zur Weltliteratur
- Rückverleihung der Tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft (4.5.1990)

5.8 Innere Emigration (1991-2000)

- 1991 - Rückkehr in die Tschechoslowakei (April 1991)
- Mitglied des Wissenschaftsrates der Hochschule für Maschinenbau und Textiltechnologie in Liberec
- Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsuniversität Prag (VŠE)
- 1991-2000 - Vorträge, Rundfunk- und Fernsehauftritte in der Tschechischen Republik, Österreich, Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Italien, Japan
- 1993 - Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst / Orden Litteris et Artibus (Mai 1993)
- 1994 - Großes Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland
- 1996 - Tod der Ehefrau Marta Goldstückerová (23.4.1996)
- 1999 - Lessing-Preis des Freistaates Sachsen (Februar 1999)
- Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste
- 2000 - Ehrenvorsitzender der Goethe-Gesellschaft Prag
- 23.10.2000 - Tod Eduard Goldstückers in Prag

6 Eduard Goldstückers Themen

Eduard Goldstücker hinterließ drei Bücher, die aus einer explizit subjektiven Perspektive im gleichen Maße die Züge von Memoiren und einer Autobiographie tragen. Denn in allen diesen drei Protokollen gehen das Ausführen der verschiedenen sozialen Rollen (des Botschafters, des Vorsitzenden des Schriftstellerverbandes, des Lehrstuhlinhabers usw.) mit dem autobiographisch dokumentierten persönlichen Werdegang (die Assimilierung an die tschechische Kultur, das Anverwandeln des linken Gedankenguts, die Rückbesinnung auf die jüdische Identität u. dgl.) einher. Obwohl die in die Buchform übergeführten Tonbandaufzeichnungen insbesondere im Falle der *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers* und der *Vzpomínky (1945-1968)* einer sehr starken Nachbearbeitung und Selektion unterzogen wurden, bieten diese Publikationen im Abgleich mit dem von Eduard Schreiber penibel authentisch aufgefassten Buch *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche* eine verlässliche Quelle zum Erschließen des Forschungsobjektes Eduard Goldstücker.

Nach dem Auswerten und Vergleichen der Quellen wird der rote Faden sichtbar, der sich durch diese Texte zieht und der aus den wichtigsten Gedankensträngen Eduard Goldstückers zusammenflochten ist. Hier seien zumindest einige solche Themen benannt, aufgelistet und mit dem entsprechenden Fußnotenapparat versehen, der auf die Textstellen verweist, wo am markantesten Goldstückers Hauptgedanken hervortreten. Einiges aus dieser Abfolge von aufeinander aufbauenden bzw. immer wiederkehrenden Gedanken wird in den nachfolgenden Kapiteln erörtert, u. a. auch in den Abschnitten, die der fachlichen und der publizistischen Arbeit Eduard Goldstückers gewidmet sind. Einige dieser essentiellen Themenkomplexe wiederum werden erst in einer ausführlicheren Arbeit analysiert werden können:

1. Eduard Goldstückers jüdische Wurzeln⁸⁸, seine Emanzipation vom Judentum in den jungen Jahren, die Rückbesinnung auf die jüdische Identität im Alter. Überreste der jüdischen Identität.⁸⁹ Frage der nationalen Identität.⁹⁰
2. Juden in der Ersten Republik. Prager jüdisches Ghetto.⁹¹

⁸⁸ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 13.

⁸⁹ Vgl. ebd., S. 11-13, 21 und 177.

⁹⁰ Vgl. ebd., S. 158-159.

⁹¹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 30-34.

3. Konfrontation mit dem Antisemitismus.⁹²
4. Verbindungen zu der Elite der tschechischen Kulturszene der 1930er Jahre (F.X. Šalda, Karel Čapek, Otokar Fischer, Josef Kopta, Zdeněk Nejedlý, Vilém Mathesius, Jan Mukařovský, Václav Tille, Toyen, Karel Teige u. a.)⁹³ und weitere Kontakte Goldstückers zu jüdischen Intellektuellen (Viktor Fischl, František Gottlieb, Jiří Orten, Ota Ornest u. a.).⁹⁴
5. Prag als „Stadt dreier Kulturen“ und deutsch-tschechische Kulturbeziehungen.⁹⁵
6. Goldstückers ideelle und politische Entwicklung,⁹⁶ die Abkehr von der religiösen Weltanschauung,⁹⁷ seine linke Grundhaltung,⁹⁸ die Bedeutung der sozialen Frage.⁹⁹
7. Loyalitätsverletzung und die „psychische Enteignung.“¹⁰⁰
8. Anfänge der Kafka-Forschung: Louis Fürnberg,¹⁰¹ Pavel Reiman, Pavel Eisner, Kafka-Ausstellung auf dem Strahov, 1964 u. a.
9. Anfänge der Forschung über die Prager deutsche Literatur und Neuausrichtung der Prager Germanistik.¹⁰²

⁹² Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 44.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 43-44.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003, S. 28 und 88.

⁹³ Vgl. ebd., S. 59-63.

⁹⁴ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 87.

⁹⁵ Vgl. ebd., S. 29.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003, S. S. 88-90.

⁹⁶ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 34-37.

⁹⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 39.

⁹⁸ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 36-37.

⁹⁹ Vgl. ebd., S. 46.

¹⁰⁰ Vgl. ebd., S. 142-143.

¹⁰¹ Vgl. ebd., S. 64-65

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 271-276.

¹⁰² Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 274-276.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003, S. 113.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 11 und 109.

10. Goldstücker zur Prager deutschen Literatur, zu „zwei deutschen Literaturen in Böhmen.“¹⁰³ und zu den Konferenzen.¹⁰⁴

Der Bedeutung Eduard Goldstückers wurde u. a. der Großteil des Abschnittes *Phänomen Goldstücker* in dieser Arbeit gewidmet. Man kann getrost der These Manfred Weinbergs¹⁰⁵ von Eduard Goldstücker als einem „Generalisten“ beipflichten. Tatsächlich hielt sich Goldstücker oft nicht mit dem Detail auf. Es schmälert aber keineswegs seine Verdienste um die Stärkung und neue Positionierung der Prager Germanistik. Auf manches davon wird heute unter veränderten Gesichtspunkten und Bedingungen wieder zurückgegriffen. So gehört die Auseinandersetzung mit der Prager deutschen Literatur wieder zu dem Kanon des Instituts für germanische Studien der Karlsuniversität.

Goldstückers einzigartiges Selbstverständnis als ein „redender Literat“ ermöglichte seine vielseitige gesellschaftspolitische Tätigkeit, seinen Einsatz für die Demokratie und Menschenrechte, seine editorische Tätigkeit, seine Bemühungen um das Zustandekommen beider Konferenzen 1963 und 1965 und wurde von einer unzähligen Reihe verschiedener Textsorten, die er uns hinterließ, begleitet: Studien, Essays, Vorworte, Nachworte, Kommentare, Analysen u. a.

Eine intensive Beschäftigung mit Goldstückers Biographie und das Hinterfragen der wichtigsten Themen, die er uns in verschiedenen Facetten hinterließ, sind die Schlüssel zum Verständnis der neueren Geschichte der Prager Germanistik sowie der wichtigen historischen und gesellschaftlichen Umbrüche des 20. Jahrhunderts hierzulande.

¹⁰³ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 61-72.

¹⁰⁴ Vgl. ebd., S. 145-146 und 149.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003, S. 115.

¹⁰⁵ Vgl. WEINBERG, Manfred: Die Liblice-Konferenzen und die geplante Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur. Nachdenken über ein nicht mehr mögliches Gespräch. – In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2013*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2013, S. 126.

7 Fachliche Tätigkeit

7.1 Neuorientierung der Prager Germanistik

Obwohl sich Eduard Goldstücker im editorischen, literaturwissenschaftlichen und publizistischen Bereich besonders hervortat, sind seine grundlegenden und bleibenden Verdienste auf dem Gebiet der Germanistik vornehmlich strategischer und konzeptioneller Art. Das schmälert keineswegs seine Bedeutung und entspringt den außerordentlichen historischen und kulturpolitischen Umständen der für die tschechoslowakische Germanistik überaus schwierigen Nachkriegszeit. In einem 1998 stattgefundenen Gespräch mit Alena Šimečková rekapitulierte Goldstücker:

„Wissen Sie, nach dem zweiten Weltkrieg, der die nationalsozialistische Herrschaft über dieses Land gebracht hatte, hat es die Germanistik schwer gehabt. Es gab nationale Reaktionen in dem Sinne, daß einige – ich weiß nicht wie viele Monate nach 1945 – in Prag Beethoven und Mozart nicht gespielt werden durften. Auch die Germanistik litt darunter. Sie hatte kein selbstständiges Institut, sondern nur ein gemeinsames mit der Anglistik, bis eine Zeit kam, wo sie sich endlich wieder emanzipieren konnte, in dem Sinne, daß ein selbstständiges Institut errichtet wurde. Und dann war es wichtig, dieses Institut auf die kulturelle Landkarte zu bringen.“¹⁰⁶

Goldstückers Worte beziehen sich einerseits auf die „Stunde Null“ der tschechoslowakischen Germanistik, andererseits aber auch auf die Zeit nach 1956, die auf die Exzesse des stalinistischen Personenkultes folgte und die Prager Germanistik abermals schwer in Mitleidenschaft zog. Bald nach seiner Rückkehr an die Karlsuniversität begann Goldstücker die Positionierung der Prager Germanistik festzulegen. Er nahm sehr wohl das weltweit wachsende Interesse am Werk Franz Kafkas in den Nachkriegsjahren und das gleichzeitige völlige Nichtbeachten der übrigen Prager deutschen Literatur wahr, von derer Protagonisten in damaligen Prag allerdings fast niemand mehr anwesend war.¹⁰⁷ Aus diesem Spannungsverhältnis entwickelte Goldstücker eine völlig neue konzeptuelle Orientierung des Prager Lehrstuhls.

„Ich durchdachte meine Position und kam zum Ergebnis, daß die Prager deutsche Literatur das einzige Fachgebiet war, auf dem die tschechische Germanistik etwas Originelles beizutragen vermochte, und beschloß, mich in diese Richtung zu orientieren. Ich wurde dabei vom Ausschuß der tschechoslowakischen Germanisten

¹⁰⁶ ŠIMEČKOVÁ, Alena: Zwischen Sprachen und Kulturen: Ein Gespräch mit dem Jubilar. – In: *Germanistica pragensia* XIV, 1997, S. 11.

¹⁰⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 273.

unterstützt, der auf meine Initiative hin entstand und bis zum Jahr 1968 existierte.“¹⁰⁸

Mit der Wahl Pavel Reimans, damals Direktor des Instituts für die Geschichte der KPTsch, zum Vorsitzenden des Ausschusses der tschechoslowakischen Germanisten beim Institut für moderne Philologie der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (ČSAV) – eines ständigen gesamtstaatlichen Organs¹⁰⁹ – gewann Goldstücker einen wichtigen Verbündeten für die Realisierung seines Konzeptes. Die Franz-Kafka-Konferenz (1963) und die Konferenz über die Prager deutsche Literatur (1965) waren Ergebnisse ihrer gemeinsamen Vorgangsweise. Pavel Reiman war an der Planung und der ideologischen „Rückendeckung“ beider Konferenzen wesentlich beteiligt.¹¹⁰ Der Themenkomplex Franz Kafka rückte Goldstücker und Reimans Bemühungen in das internationale Rampenlicht. Parallel dazu sicherte sich Goldstücker die Unterstützung seiner Universitätskollegen, u. a. Prof. Trosts und Kurt Krolops und unternahm die ersten Schritte zur Neuausrichtung des Prager Lehrstuhls.

*„Der erste war ein Versuch, die spezifischen Affinitäten der Prager deutschen Literatur in einem Text zu verarbeiten, der später veröffentlicht wurde, ich glaube in Philologica Pragensia. Einen weiteren Versuch in dieser Richtung bildeten die Abhandlungen über die Beziehungen zwischen Rainer Maria Rilke und Franz Werfel. Wir begannen, unsere Diplomanden auf das literarische Umfeld der Prager Deutschen und auf Monographien über einzelne Persönlichkeiten zu orientieren. Wir sammelten alle erreichbaren Unterlagen, exzerpierten die Kulturrubriken der Prager Zeitungen und Zeitschriften. Es entstand eine ganze Reihe bemerkenswerter Arbeiten, die die Grundlage für weitere Forschungen bilden konnten.“*¹¹¹

Die Thematisierung Franz Kafkas aus der Prager Perspektive und die Analyse der Prager deutschen Literatur, beides sowohl auf der internationalen Bühne als auch im Bereich der Lehre und der Forschung an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität wirkten synergetisch und führten bald zu beachtlichen Erfolgen. Im Jahr 1965 errichtete man eine eigene Forschungsstelle für die Prager deutsche Literatur bei der Akademie der Wissenschaften unter der Leitung Kurt Krolops.¹¹² Zur Stimme der Prager Germanistik wurde die Fachzeitschrift *Germanistica Pragensia*.

¹⁰⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: A. Knaus, 1989, S. 274.

¹⁰⁹ Vgl. WOLFOVÁ, Brigitta: *Zwanzig Jahre Germanistik in der Tschechoslowakei*. – In: *Germanistica Pragensia* IV, 1966, S. 120.

¹¹⁰ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 275.

¹¹¹ Ebd., S. 276.

¹¹² Vgl. ebd.

7.2 Internationale Germanisten-Konferenzen

7.2.1 Franz Kafka. Ein Exkurs

Wie bereits oben bemerkt, richtete Eduard Goldstücker das besondere Augenmerk seines Lehrstuhls auf die Erforschung der Prager deutschen Literatur. Um in der Fachwelt Aufmerksamkeit zu wecken und eine breite fachbezogene Diskussion anzuregen, kam man nicht umhin, sich zuerst mit Franz Kafka auseinanderzusetzen. Strategisch war das eine sehr geglückte Vorgangsweise. Kafka wurde zuerst aus einem neuen Blickwinkel beleuchtet und diente gleichsam als der Schlüssel zur Eröffnung des Diskurses über die bis dahin wenig erforschte Prager deutsche Literatur.

Bereits 1913 wies František Langer als der erste tschechische Literat bezüglich der Erzählung *Der Heizer* auf Kafkas außergewöhnliches Talent in der von den Gebrüdern Čapek herausgegebenen Monatszeitschrift *Umělecký měsíčník* [Monatszeitschrift für die Kunst] hin.¹¹³ Pavel Eisners Vorhaben, Kafkas gesammelte Werke in tschechischer Übersetzung herauszugeben, konnte in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr umgesetzt werden. Im Jahr 1947 kam dann das erste und für lange Zeit das letzte Buch in der tschechischen Sprache über Franz Kafka heraus: *Franz Kafka a Praha: vzpomínky, úvahy, dokumenty*,¹¹⁴ zusammengestellt von Hugo Siebenschein, Edwin Muir, Emil Utitz, und Petr Demetz.¹¹⁵

Jiří Stromšík verzeichnet zwei grundsätzliche Wendepunkte der Franz-Kafka-Rezeption in der Nachkriegs-Tschechoslowakei. Demnach habe die erste „Kafka-Welle“ das Land in der verhältnismäßig demokratischen Zwischenzeit der Jahre 1945-1948 erreicht und sei erst wieder in der ersten Hälfte der 1960er Jahre – nach zehn Jahren des Totschweigens und der Tabuisierung des Autors – zurückgekehrt, um ihren Höhepunkt zu erreichen. Diesmal hatte sie allerdings auch die Massenleserschaft erfasst. Eingeläutet hätten Franz Kafkas eigentliche Rückkehr in die Kultur der Tschechoslowakei die Veröffentlichungen der tschechischen Übersetzungen der Erzählung *Der Bau* und des Romans *Der Prozess* in den Jahren 1957-1958.¹¹⁶

Interessanterweise kamen am Anfang der 1950er Jahre die allerersten Impulse zur Beschäftigung mit Franz Kafka hierzulande aus der damaligen Deutschen Demokratischen Republik. Der Chefredakteur der Zeitschrift für deutsche Literaturgeschichte *Weimarer*

¹¹³ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 131.

¹¹⁴ KAFKA, Franz et al.: *Franz Kafka a Praha: vzpomínky, úvahy, dokumenty* [Franz Kafka und Prag: Erinnerungen, Überlegungen, Dokumente]. Praha: Vladimír Žikeš, 1947.

¹¹⁵ Vgl. STROMŠÍK, Jiří: *Od Grimmshausena k Dürrenmattovi: kapitoly z německé literatury* [Von Grimmshausen bis Dürrenmatt: Kapiteln der deutschen Literatur]. Jinočany: H & H, 1994.

¹¹⁶ Ebd., S. 280-281.

Beiträge, Louis Fürnberg wandte sich an Pavel Reiman mit der Bitte um einen Beitrag zu Kafka.¹¹⁷ Im Zuge dessen regte sich auch das Interesse bei der in Prag erscheinenden Revue für ausländische Literatur *Světová literatura*. Nach vielen Jahren traute man sich dort wieder Franz Kafka in der Übersetzung zu veröffentlichen.

Eduard Goldstücker konnte bei seiner wissenschaftlichen Fokussierung auf die Vorarbeit des Literaturhistorikers Pavel Eisner anknüpfen, der sich in den fünfziger Jahren mit Franz Kafka beschäftigte. Es sei u. a. an die Veröffentlichung der Übersetzung Franz Kafkas *Doupě* [Der Bau] in der Zeitschrift *Světová literatura* mit dem berühmten Essay *Franz Kafka*¹¹⁸ von Eisner und an seine Studien *Franz Kafka and Prague*¹¹⁹ und *Franz Kafkas „Prozess“ und Prag*¹²⁰ erinnert. Goldstücker selbst wies darauf hin, dass es Eisners Scharfsinn zu verdanken war, dass die Verwurzelung Kafkas in Prag zur Kenntnis genommen werden musste.¹²¹ Die weitere Vorgangsweise Eduard Goldstückers fasste Brigitta Wolfová in *Germanistica Pragensia* zusammen:

*„Manche Beobachtungen und Schlussfolgerungen Eisners dienten Eduard Goldstücker (Praha) als Grundlage und Ausgangspunkt zu den eigenen Interpretationen Kafkas. Goldstücker erweiterte und vertiefte die Untersuchungsbasis zum Werke Kafkas sowie zur gesamten deutschen Prager Literatur des 20. Jahrhunderts um wertvolle historisch-gesellschaftliche Komponenten. Am knappsten und zusammenfassendsten stellt er seine Interpretation dieser eigenartigen Erscheinung in den Zeitschriften *Philologica Pragensia*¹²² (deutsch) und *Plamen*¹²³ (tschechisch) dar. Die Wechselbeziehungen zwischen Rilke und Werfel beleuchtet er in der Studie R. M. Rilke und F. Werfel.¹²⁴ Das Wichtigste zu dem Problemkreis Kafka, den Goldstücker wiederholt behandelte und der zusammen mit der Prager deutschen Literatur im Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Interesses steht, ist in der Sammlung Na téma Franz*

¹¹⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009 S. 64-65.

¹¹⁸ EISNER, Pavel: Franz Kafka. – In: *Světová literatura* 2, 1957, Nr. 3, S. 109-129.

¹¹⁹ EISNER, Pavel: *Franz Kafka and Prague*. New York: Arts, 1950.

¹²⁰ EISNER, Pavel: Franz Kafkas „Prozess“ und Prag. – In: *German Life and Letters*, London, 1960–61, Heft 14, S. 16–25.

¹²¹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 271.

¹²² GOLDSTÜCKER, Eduard: Zum Profil der Prager deutschen Dichtung. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 130 – 135.

¹²³ GOLDSTÜCKER, Eduard: Předtucha zániku. K profilu pražské německé poezie před půl stoletím [Die Vorahnung des Untergangs. Zum Profil der Prager deutschen Dichtung vor einem halben Jahrhundert]. – In: *Plamen* 2, 1960, Nr. 9, S. 92-96.

¹²⁴ GOLDSTÜCKER, Eduard: Rainer Maria Rilke und Franz Werfel. Zur Geschichte ihrer Beziehungen. – In: *Germanistica Pragensia* I, 1960, S. 37-71.

Kafka¹²⁵ [...] *enthalten. Goldstückers Tätigkeit auf diesem Gebiet trug in entscheidendem Maße zur ‚Rehabilitation‘ des Dichters in seiner Heimat bei.*¹²⁶

Alles, was damals zum Thema Franz Kafka erschien und geäußert wurde, erntete ungeteilte Aufmerksamkeit. Als Mitglied des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes hielt Goldstücker bereits früh einige Vorträge über Franz Kafka im damaligen *Klub der Schriftsteller*.¹²⁷ In manchen europäischen Ländern wie in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich oder Frankreich war der Diskurs allerdings schon weiter fortgeschritten. Goldstücker hob hervor, welches Aufsehen in der Fachwelt z. B. der erste Versuch einer ausführlichen und auf Fakten beruhenden Kafka-Jugendbiographie von Klaus Wagenbach¹²⁸ aus dem Jahre 1958 erregte.¹²⁹

Sehr präzise fällt Goldstückers Einteilung der Rezeption von Kafkas Werk in Böhmen und im Ausland aus, die er im Jahr 1968 in einem Gespräch mit A. J. Liehm in der Zeitschrift *Orientace* vornahm.¹³⁰

1. Phase der Kafka-Rezeption in Böhmen (1920-1924)

Veröffentlichungen der Übersetzungen von Milena Jesenská in den von S. K. Neumann redigierten Zeitschriften.

2. Phase der Kafka-Rezeption in Böhmen (1920er und 1930er Jahre)

Katholische Kreise entdeckten Franz Kafka. Der katholisch gerichtete Übersetzer und Herausgeber Josef Florian veröffentlichte in seinem Verlag in Stará Říše einige kürzere Arbeiten Kafkas, u. a. auch die Erzählung *Die Verwandlung*.

3. Der zweite Weltkrieg: Franz Kafka wurde zum bedeutenden Phänomen in Europa.

Zuvor bereits von den französischen Surrealisten als einer ihrer geistigen Ahnen vereinnahmt, wurde nun in vollem Ausmaß die Poetik und die inhaltliche Botschaft des Schriftstellers gewürdigt. Dazu Eduard Goldstücker:

¹²⁵ GOLDSTÜCKER, Eduard: Na téma Franz Kafka: *články a studie*. [Zum Thema Franz Kafka: Aufsätze und Studien]. Praha: Československý spisovatel, 1964.

¹²⁶ WOLFOVÁ, Brigitta: Zwanzig Jahre Germanistik in der Tschechoslowakei. – In: *Germanistica Pragensia* IV, 1966, S. 123.

¹²⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 121-122.

¹²⁸ WAGENBACH, Klaus: *Franz Kafka. Eine Biographie seiner Jugend 1883-1912*. Bern: Francke, 1958.

¹²⁹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 121.

¹³⁰ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/LIEHM, Antonín Jaroslav: Slovo má Eduard Goldstücker. [Das Wort hat Eduard Goldstücker] – In: *Orientace* 3, 1968, Nr. 2, S. 15-28.

„V době, kdy Evropa a celý svět procházely strašlivým mlýnem historie, jaký nemá obdoby, si literatura pronikavěji než dosud uvědomila, že hloubku událostí nelze postihnout dosud běžnými konvenčními prostředky. Kafka ukazoval obrovské, parabolické vyjádření jevů moderního života. Také všechny etablované ideologie v té době lidi zklamaly, ztratily svou hodnověrnost, což vytvořilo další most ke Kafkovi, který rovněž nenašel uspokojivé řešení svých problémů v žádném myšlenkovém systému, jež mu nabízela doba.“¹³¹

4. Kafka als Philosoph. Die Verknüpfung mit dem Existentialismus. Die zweite Phase von Kafkas Eintritt in das literarische Bewusstsein Europas und der Welt. Kafka als Vordenker der Existenzphilosophie:

„Omyl existencionalistů spočíval ovšem v tom, že na Kafku, který byl umělec, pohlíželi především jako na filosofa, jímž nebyl.“¹³²

5. Kafka als Künstler. Ausgehend v. a. von Frankreich seit dem Ende der 1960er Jahre. Kafkas Texte werden exakt übersetzt, interpretiert und seine künstlerische Verfahrensweise akribisch ausgewertet.¹³³

Eduard Goldstücker führte weiter aus, wie kompliziert die Stellung der Werke Franz Kafkas innerhalb der Kulturpolitik der Nachkriegszeit war. In seiner Heimat war er als ein dekadenter Autor und eine den Sozialismus zersetzende Kraft verpönt. Im westlichen Ausland wurde sein Werk oft als Sinnbild des Menschen inmitten der finsternen Mächte der totalitären Gesellschaft interpretiert. Zu dieser Zeit ist Franz Kafka definitiv zum Politikum geworden, zu einer „Waffe im Kalten Krieg.“¹³⁴ Zwischen 1938 und 1956 erschien fast kein Werk von Franz Kafka in tschechischer Übersetzung. Erst nach dem XII. Parteitag der KPTsch (Dezember 1962), der die Rehabilitierung einiger weniger Opfer der stalinistischen Prozesse in die Wege leitete und eine gewisse Liberalisierung der Kulturpolitik veranlasste, konnte man sich mit Franz Kafkas Werk

¹³¹ GOLDSTÜCKER, Eduard/LIEHM, Antonín Jaroslav: Slovo má Eduard Goldstücker. – In: *Orientace* 3, 1968, Nr. 2, S., S. 16. Im Original:

„Zu der Zeit, als Europa und die ganze Welt in eine furchtbare Mühle der Geschichte geriet, die ihresgleichen sucht, wurde der Literatur eindringlicher denn je zuvor bewusst, dass man die Tiefe der Ereignisse nicht mit den bisher gängigen konventionellen Mitteln erfassen kann. Kafka erschuf einen riesigen parabelhaften künstlerischen Ausdruck der Erscheinungen des modernen Lebens. Auch haben alle etablierten Ideologien in dieser Zeit die Menschen enttäuscht und ihre Glaubwürdigkeit verloren. Das schuf eine weitere Brücke zu Kafka, der ebenfalls keine befriedigende Lösung in einer der Geistesströmungen der Zeit fand.“ (Übersetzung J.K.).

¹³² Ebd. Im Original:

„Der Irrtum der Existentialisten bestand allerdings darin, dass sie in Kafka, der ein Künstler war, einen Philosophen sahen, der er keiner war.“ (Übersetzung J.K.).

¹³³ Ebd.

¹³⁴ Vgl. ebd., S. 16.

offiziell auseinandersetzen.¹³⁵ An die Spitze dieser Bemühungen stellte sich, wie bereits oben angeführt, auch das Prager Institut für Germanistik unter der Leitung Eduard Goldstückers.

„Kafka wurde gewissermaßen zum Mittelpunkt des Kampfes um die Brechung der Isolation, in die uns die Jahre des Stalinismus und des Kalten Krieges brachten. Erneut zeigte es sich, dass jede geistige Strömung, die gewaltsam unterbrochen wurde, knüpft – sobald der gewaltsame Druck vergeht oder nachlässt – genau dort an, wo sie unterbrochen, abgerissen wurde. [...] Keine lebendige geistige Strömung kann man auf Dauer mit Gewalt liquidieren.“¹³⁶

7.2.2 Franz-Kafka-Konferenz auf Schloss Liblice

Die von Eduard Goldstücker mitinitiierte Franz-Kafka-Konferenz am 27. und 28. 5. 1963 auf Schloss Liblice diente als ein geeignetes und sehr wirksames Instrument dazu, die in der Zeit des Protektorats völlig zerstörte und anschließend in den ersten Nachkriegsjahren und während des Stalinismus schwer in Mitleidenschaft gezogene tschechoslowakische Germanistik im In- und Ausland als eine wichtige Disziplin zu rehabilitieren. Dass die Renaissance des wieder prominent gewordenen wissenschaftlichen Faches nur von kurzer Dauer sein und dass die Franz-Kafka-Konferenz von den Gegnern der politischen Liberalisierung ideologisch massiv instrumentalisiert werde, konnte zu diesem Zeitpunkt kaum jemand erahnen. Jiří Stromšík hob einige Ziele der Veranstalter hervor und zog denkwürdige Schlussfolgerungen aus der bereits während und nach der Konferenz stattgefundenen Kontroversen:

„Die Veranstalter hatten gewiß im Sinn, durch eine offene Auseinandersetzung mit dem in der kommunistischen Kulturpolitik bisher halbverfemten, oder zumindest unliebsamen Dichter der Praxis der irrationalen Tabuisierungen Einhalt zu gebieten, die marxistische Literaturwissenschaft mit aktuellen Kulturproblemen zu konfrontieren und ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber der ‚westlichen‘ unter Beweis zu stellen. Trotz, oder vielmehr infolge dieser guten Absichten zog die Veranstaltung eine heftige Kritik seitens der konservativen marxistischen (stalinistischen) Ideologen, besonders der der DDR, auf sich: sie wurde schon 1963 als Einbruch reformistischen Denkens in die monolithische Ideologie beargwöhnt, und in einer neuen Kampagne, vor und nach dem August 1968, wurden ihre Veranstalter zu ‚Vorreitern der Konterrevolution‘ erklärt – insoweit nicht ganz zu Unrecht, als die Konferenz Reformbestrebungen des späteren ‚Prager Frühlings‘ in mancher Hinsicht vorwegnahm.“¹³⁷

¹³⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/LIEHM, Antonín Jaroslav: Slovo má Eduard Goldstücker. – In: *Orientace* 3, 1968, Nr. 2, S. 16-17.

¹³⁶ Ebd., S. 17.

¹³⁷ STROMŠÍK, Jiří: Eduard Goldstückers germanistisches Werk. – In: *Germanistica pragensia* X, 1997, S. 21.

Zwei ein wenig voneinander abweichende Sammelbände, einer in tschechischer¹³⁸ und einer in deutscher Sprache,¹³⁹ die alle wichtigen Konferenz-Dokumente enthalten, geben Aufschluss über den spannenden Verlauf der Veranstaltung sowie darüber, wie v. a. Goldstücker und Reiman in ihren Referaten das Thema angingen und worauf sie mit ihrer Argumentation hinzielten. In Bezug auf konkrete Stellen in Goldstückers Konferenz-Reden¹⁴⁰ und in seinen deutschsprachigen Memoiren¹⁴¹ fasst Jiří Stromšík Goldstückers und Reimans Intention zusammen:

„Für die Literaturwissenschaft hat sich jedoch ein anderer Aspekt der Kafka-Konferenz als besonders fruchtbar erwiesen. Dieser äußerte sich in dem von E. Goldstücker betonten Ziel, Kafka zu ‚erden‘, d. h. ihn (zum Unterschied von einseitigen philosophischen oder psychologischen Interpretationen) im konkreten historischen, geographischen und ethnischen Kontext zu sehen und zu deuten. Den Hintergrund dieser Perspektive bildet schon das Konzept der Prager deutschen Literatur (bzw. der gesamten deutschsprachigen Literatur auf dem Gebiet der Tschechoslowakei), das zwar erst auf der zweiten, wieder von E. Goldstücker initiierten und mitbestimmten Liblicer Konferenz, 1965, voll zum Tragen kommen sollte, das aber ihm selbst seit Anfang seiner Tätigkeit an der Prager Germanistik vorgeschwebt hatte [...]“¹⁴²

In seinem Hauptreferat¹⁴³ zog Eduard Goldstücker die Bilanz der bisherigen Kafka-Forschung, steckte die Ziele der Konferenz ab und äußerte sich zu den Forschungsmethoden, um anschließend zum Komplex der Prager deutschen Literatur zu übergehen und seine bisherigen diesbezüglichen Aussagen zu präzisieren. Goldstücker konstatierte fast ein Vierteljahrhundert Rückstand der *„marxistischen Kafka-Forschung gegenüber dem Westen“*.¹⁴⁴ Vom Anfang an waren er selbst und andere Konferenz-Initiatoren wie Pavel Reiman bemüht, die Veranstaltung als eine Plattform für eine marxistische Kafka-Forschung darzustellen. Eine andere Herangehensweise wäre 1963 während der nur langsam

¹³⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka: Liblická konference 1963* [F. K.: Liblicer Konferenz 1963]. Praha: Nakladatelství Československé akademie věd, 1963.

¹³⁹ GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965.

¹⁴⁰ GOLDSTÜCKER, Eduard (1963): Poznámka k diskusi [Anmerkung zur Diskussion]. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka: Liblická konference 1963*. Praha: Nakladatelství Československé akademie věd, 1963, S. 177-178.

GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 2. Aufl., 1966, S. 23-43.

¹⁴¹ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: A. Knaus, 1989, S. 274.

¹⁴² STROMŠÍK, Jiří: Eduard Goldstückers germanist. Werk. – In: *Germanistica pragensia X*, 1997. S. 21 -22.

¹⁴³ GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 23 – 43.

¹⁴⁴ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 23.

fortschreitenden Liberalisierung der Kulturpolitik ohnehin kaum vorstellbar. An der Konferenz nahmen Delegierte aus Polen (Roman Karst), Ungarn (Jenő Krammer), Jugoslawien (Dušan Ludvik), der DDR (Anna Seghers, Delegationsleiterin, Präsidentin des Schriftstellerverbandes der DDR, Helmut Richter, Klaus Hermsdorf, Kurt Krolop und der 1962 aus der Bundesrepublik in die DDR übersiedelte Ernst Schumacher), aber auch aus Frankreich (Roger Garaudy) und Österreich (Ernst Fischer) teil. In der Tat befanden sich unter diesen Teilnehmern herausragende Kafka- bzw. Brecht-Forscher. Einige von ihnen bekleideten auch gewichtige politische, gesellschaftliche bzw. akademische Positionen,¹⁴⁵ was von Eduard Goldstücker eingangs gebührend hervorgehoben wurde und gewiss einer weiteren Abschirmung des Konferenz-Projektes gegen den ideologischen Widerstand im In- und Ausland diente.

Dem gleich zu Beginn der Franz-Kafka-Konferenz traf Eduard Goldstücker schwerwiegende Aussagen, die weit über das eigentliche Problemfeld und die verkrustete Kulturpolitik der poststalinistischen Ära hinausreichten. Es zeichnete sich bereits seit diesem Zeitpunkt ab, dass die Rehabilitierung des de facto amtlich totgeschwiegenen Dichters mit der Hinterfragung der Exzesse des gesamten Systems einhergehen könnte:

„Franz Kafka, den die ganze Welt uns zuzählt, wurde bei uns, in der ČSSR – und nicht nur bei uns – ein Opfer dessen, was als Folgen des Personenkults bezeichnet wird. Zu diesen Folgen gehörte auch die gefährliche Schwarzweiß-Simplifizierung des Weltbildes, der Zweifel an der Stärke der sozialistischen Idee und dadurch die Ersetzung der Diskussion durch administrative Maßnahmen. [...] Wir dürfen unter dem allumfassenden und undefinierten Begriff ‚Dekadenz‘ nicht summarisch alle künstlerischen Strömungen verurteilen, die anderen als unseren Voraussetzungen entspringen und Werke schaffen, die unserer Methode und unserem Geist zuwiderlaufen.“¹⁴⁶

Als Eduard Goldstücker zuerst von einer „Simplifizierung des Weltbildes“ und der „Ersetzung der Diskussion durch administrative Maßnahmen“ als „Folgen des Personenkults“ sprach, um sie dann mitschuldig an den Verfehlungen der Kulturpolitik zu machen, war es klar, dass die Kritik hoch zielte. Bewusst nutzte Goldstücker diese Plattform als einen Impuls zur Behebung der Fehler des Systems, von dessen Reformierbarkeit er zutiefst überzeugt war. Zunächst ging es ihm jedoch vorrangig um einen Ausbruch aus der Enge der Doktrin des sozialistischen Realismus, die damals die ganze Kultursphäre lähmte und damit um die Hebung des allgemeinen geistigen und kulturellen Niveaus des Landes. Franz Kafkas Literatur diente ihm

¹⁴⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard (1963): Begrüssung der ausländischen Konferenzteilnehmer. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 11.

¹⁴⁶ GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 24.

geradezu als das Exempel für Werke, die angeblich „*unserer Methode und unserem Geist zuwiderlaufen*.“¹⁴⁷ Etwa fünf Jahre später äußerte sich Goldstücker präziser und bezeichnete Kafkas literarische Methode als eine künstlerische Herausforderung und Beweis dafür, dass im Vergleich damit die durch Doktrinen gegängelte Kunst nicht das Wesentliche zu vermitteln, die bloße Oberfläche zu erreichen vermag und unvermeidlich in die Provinzialität führt.

„[...] *Kafka je velká výzva ve směru metod umělecké tvorby. [...] S realismem, jak jsme ho zdělili, se stalo cosi velmi důležitého ve chvíli, kdy se zjistila marnost pokusů zachytit podstatu reality popisem jejích povrchových jevů. Tenhle proces se táhne od konce devatenáctého století a v naší době vrcholí. [...]*
*Dělení umění na realistické a tudíž přijatelné, a nerealistické, [sic] a tudíž nepřijatelné, se ukázalo jako naprosto nepřijatelné. Lpět za těchto okolností na starých, jasně překonaných pozicích – to je konzervativismus, přes nějž doba přechází, který má dnešku stále méně co říci. Literatura, lpějící na překonaných metodách, upadá nutně do bezvýznamnosti, do provincialismu“.*¹⁴⁸

Eduard Goldstücker versuchte mit Sicherheit nicht, Franz Kafka und sein Werk marxistisch umzudeuten oder zu vereinnahmen¹⁴⁹, wie ihm oftmals seine Kritiker in den 1970er bzw. 1990er Jahren vorwarfen. Noch fast ein halbes Jahrhundert nach der Liblicer Franz-Kafka-Konferenz lehnte er entschieden jede ideologisch motivierte Manipulation seinerseits ab:

„Über zwanzig Jahre lang wurde ich diskriminiert, als Verbrecher hingestellt, weil ich mit der Kafka-Konferenz die kommunistische Ideologie unterwandern wollte, weil ich mit der Kafka-Konferenz die tschechische Konterrevolution einleitete. Nach dem Umsturz hieß es, ich, Goldstücker, wollte Kafka durch die Konferenz in die kommunistische Ideologie einbinden.“¹⁵⁰

¹⁴⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 24.

¹⁴⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard/LIEHM, Antonín Jaroslav: Slovo má Eduard Goldstücker. – In: *Orientace* 3, 1968, Nr. 2, S. 17. Im Original:

„[...] *Kafka stellt eine große Herausforderung im Bereich der Methoden des künstlerischen Schaffens dar. [...] Mit dem Realismus, so wie wir ihn vererbt bekamen, passierte etwas sehr Wichtiges in dem Moment, als man die Vergeblichkeit der Versuche feststellte, das Wesen der Realität mit der Beschreibung ihrer Oberflächenerscheinungen zu erfassen. Dieser Prozess dauert seit dem Ende des 19. Jahrhunderts an und gipfelt in unserer Zeit. [...]*

Eine Teilung der Kunst in eine realistische und somit eine annehmbare und in eine nicht realistische und somit unannehmbare, erwies sich als vollkommen unakzeptabel. Unter diesen Umständen an den alten, klar überwundenen Positionen zu verharren – das ist Konservatismus, den die Zeit hinter sich lässt und der dem Heute und Jetzt immer weniger zu sagen hat. Eine Literatur, die an den überwundenen Methoden festhält, fällt notwendigerweise der Bedeutungslosigkeit und Provinzialität anheim.“ (Übersetzung J.K.).

¹⁴⁹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 145-146.

¹⁵⁰ Ebd., S. 149.

Eduard Goldstücker war vielmehr bemüht, die formale und inhaltliche Einzigartigkeit des Autors zu erfassen und mit dessen gebührender Würdigung und Analyse die ideologisch bedingte Starre mit damals möglichen Mitteln zu durchbrechen. Er war aber auch bestrebt, das Werk dieses, einem Durchschnittsleser nicht gerade recht zugänglichen Autors, richtig zu deuten und – wenn möglich – zumindest ansatzweise, fernab von jeder Ideologisierung zu bewerten. Ein weiteres Zitat aus dem *Orientace*-Gespräch mit A. J. Liehm belegt, wie innig und tief Goldstücker das Schaffen Kafkas analysierte und seine Poetik und Intention zu vermitteln suchte.

*„Kafka nebyl prorok a nikdy si takové nároky nečinil. Přitom je ovšem nesporné, že v sebetrýznivém hledání pravdy o skutečných podmínkách lidského života v moderním světě vytvořil ve svém díle atmosféru a obrazy, se kterými lidé dávno po něm identifikovali svou životní situaci, bezmocnost vůči anonymním silám, jež vládou jejich osudu.“*¹⁵¹

Als Ziel der Franz-Kafka-Konferenz gab Goldstücker in seinem Hauptreferat v. a. die Anregung zu einer wissenschaftlich geführten Analyse Kafkas, die zur Entschlüsselung seines Wesens und seiner emotionalen Aussagekraft beitragen könnte. Es sollte die Bilanz der bisherigen Kafka-Forschung in der Tschechoslowakei gezogen werden sowie zukünftige Aufgaben unter Berücksichtigung ausländischer Forschung festgelegt werden.¹⁵² Während oben die Rede davon war, dass ein wichtiger Beitrag der Konferenz darin bestand, Franz Kafka „im konkreten historischen, geographischen und ethnischen Kontext zu sehen und zu deuten“ und dass dem bereits auch das Konzept der Prager deutschen Literatur zugrunde lag¹⁵³, darf man jedoch nicht die Perspektive außer Acht lassen, unter der die Wissenschaftler, geführt von Goldstücker und Reiman, an ihr Forschungsobjekt herangingen. Sowohl Goldstücker als auch Reiman akzentuieren wiederholt auch eine andere „Prager Perspektive“, unter der Franz Kafka gesehen und analysiert werden sollte.

„Ich vermute [...] – und ich hoffe, daß diese Vermutung nicht ein lokalpatriotisch motivierter Wunsch bleiben wird –, daß einige, mit dem Leben und dem Werk Franz

¹⁵¹ GOLDSTÜCKER, Eduard/LIEHM, Antonín Jaroslav: Slovo má Eduard Goldstücker. – In: *Orientace* 3, 1968, Nr. 2, S. 17. Im Original:

„Kafka war nie ein Prophet und erhob niemals einen solchen Anspruch. Dabei ist allerdings unumstritten, dass er auf der selbstquälerischen Wahrheitssuche nach den wahren Lebensbedingungen des Menschen in der modernen Welt in seinem Werk eine Atmosphäre und Bilder schuf, mit denen die Menschen lange nach ihm ihre Lebenssituation und Ohnmacht gegenüber den ihr Schicksal bestimmenden anonymen Mächten identifizierten.“

¹⁵² Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 25.

¹⁵³ Vgl. STROMSÍK, Jiří: Eduard Goldstücker's germanistisches Werk. – In: *Germanistica pragensia* X, 1997. S. 21-22.

Kafkas zusammenhängende Fragen doch am besten von Prag aus beantwortet werden können. ¹⁵⁴

Eine gewagte Behauptung, wenn man berücksichtigt, dass Franz Kafkas Schriften zum Zeitpunkt der Konferenz in tschechischer Übersetzung fast ausschließlich in handgeschriebener Samisdat-Form unter den meist jungen Lesern im Umlauf waren, wie Goldstücker vor den Konferenzteilnehmern selbst konstatierte.¹⁵⁵ Solche gezielten Äußerungen ernteten zweifellos große Aufmerksamkeit und zeitigten zweierlei Wirkung: nach innen, auf die verkrustete tschechoslowakische Kulturpolitik und nach außen, um den Kompetenzanspruch der tschechoslowakischen Forschung auf die Themenkomplexe Franz Kafka und die Prager deutsche Literatur zu erheben.

Eduard Goldstücker widersprach der Auffassung, dass für „*junge sozialistische Schriftsteller*“ in Franz Kafkas Werken nichts Brauchbares zu finden sei und verteidigte den Autor mit dem Verweis auf den großen französischen Lyriker Charles Baudelaire, dessen „nicht engagierte“ Poetik einst ebenfalls zum Ziel der heftigen Kritik z. B. seitens Maxime du Camps wurde.¹⁵⁶

„[...] recht hatte Baudelaire, der ungeachtet der dekadenten Elemente seines Werkes, in seiner sogenannten Weltabgewandtheit ein Werk geschaffen hat, das auf der ersten Seite der Annalen der modernen Weltlyrik verzeichnet ist. Alles, was in der Lyrik nach ihm kam, lebt von ihm. [...] Etwas ähnliches wird auch Kafkas Werk beschieden sein, denn solche große, einsame Schöpfer, die verzweifelt um die bloße Rettung der eigenen Existenz kämpfen und dabei ein Werk schaffen, das Zeugnis ablegt von diesem Ringen, entdecken neue Methoden des literarischen Schaffens, epochale Methoden, die solange gelten, bis ein weiterer solcher Schöpfer folgt. Meiner Ansicht nach ist Franz Kafka ein solcher epochaler Schöpfer unseres Jahrhunderts.“¹⁵⁷

Mehrfach instrumentalisierte Eduard Goldstücker in seinen Konferenz-Beiträgen die wissenschaftliche und ideologische Konfrontation um das Werk Franz Kafkas zugunsten der Abrechnung mit dem Kulturdogmatismus der 1950er Jahre, der Neuausrichtung der Kulturpolitik und der Rechtfertigung moderner Methoden der Schreibkunst. Eduard Goldstücker ging es offenbar um den Anstoß zu einer inneren Liberalisierung, einer Selbstreinigung des Systems, an dessen Daseinsberechtigung er jedoch bis tief in die 1980er

¹⁵⁴ GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 26.

¹⁵⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Zusammenfassung der Diskussion. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 283.

¹⁵⁶ Vgl. ebd., S. 285-287.

¹⁵⁷ Ebd. S. 287

Jahre innig glaubte. Die Gesellschaftsordnung zog er nicht in Zweifel auch vier Jahre später, auf dem bewegenden, den „Prager Frühling“ einleitenden IV. Kongress des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes in Prag im Juni 1967. In der Zeit eines sich zuspitzenden gesellschaftlichen Umbruchs, als selbst das Hinterfragen des gesellschaftlichen Führungsanspruchs der KPTsch kein Tabu mehr war, stellte Goldstücker in seiner Rede¹⁵⁸ das Festhalten an der Richtigkeit des politischen Modells der Herrschaft einer Partei als nicht verhandelbar dar. Ganz auf der Linie der Franz-Kafka-Konferenz sah er jedoch jenseits der Diskussion um den Machtanspruch der Kommunisten viel Spielraum für die Erneuerung des gesellschaftlichen Systems und die Lockerung der Kulturpolitik, die sich auch auf den Spielraum für die Arbeit und in den Arbeitsmethoden der Schriftsteller auswirken sollte.

„Die Literatur beklagt sich, die Gesellschaft unseres Typs öffne ihr nur einen allzu schmalen Weg zur eignen Existenz, sie möchte ihre Existenzmöglichkeiten ausdehnen. Sie lehnt die ständige Spannung ab, die nicht dramatisiert werden darf, weder von der einen noch von der anderen Seite, die wissenschaftlich gesehen werden muß und aus der wissenschaftliche Schlußfolgerungen zu ziehen sind. Es darf nicht dramatisiert werden! Das heißt, daß die Schriftsteller gewisse grundlegende Voraussetzungen anzuerkennen haben, unter welchen die Literatur in unserem Gesellschaftstyp existieren und sich entfalten kann. Sie müssen vor allem eine grundlegende Sache anerkennen, nämlich daß die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei die führende Kraft unserer Gesellschaft ist und bleibt. Andererseits dürfen die Parteistellen das Bestreben der Literatur, ihre Existenzmöglichkeiten auszudehnen, nicht als oppositionelle Stimmung oder Gelüste ansehen, sondern sie müssen meiner Meinung nach die beiden Tendenzen koordinieren, damit ein für die gesamte Gesellschaft nützlich Modell entsteht.“¹⁵⁹

In Franz Kafka sah Eduard Goldstücker kein Element mit einem destruktiven Einfluss sondern „einen Kämpfer für die Erhaltung der humanistischen Ideale in einer diesen Idealen feindlichen Welt.“¹⁶⁰ Notwendigerweise leicht ideologisch überspitzt zeichnete er ein völlig neues Bild des Forschungsgegenstandes und begründete damit die Berechtigung einer intensiven wissenschaftlichen Beschäftigung mit Franz Kafka und der Prager deutschen Literatur hierzulande. Mit solchen Äußerungen gelang es ihm immerhin, den in den Ländern innerhalb des damaligen „sozialistischen Lagers“ in verschiedenem Grade mit Tabus belegten Autor zumindest in der Tschechoslowakei zu rehabilitieren. Kafka wurde nicht von Eduard Goldstücker und Pavel Reiman marxistisch vereinnahmt, sondern es wurde den damaligen

¹⁵⁸ Vgl. SVAZ ČESKOSLOVENSKÝCH SPISOVATELŮ/KUNDERA, Milan et al.: *Reden zum IV. Kongress der tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes Prag, Juni 1967*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1968, S. 50-55.

¹⁵⁹ Ebd. S. 52-53.

¹⁶⁰ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Zusammenfassung der Diskussion. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 285.

Umständen entsprechend, der einzig gangbare und möglichst glaubwürdige Weg bestritten, ihn nach Jahrzehnten des Ausgrenzens wieder in die tschechische Kultur einzugliedern und ihm einen gebührenden Platz zuzuweisen.

*„Kafka zeigt, daß der Kampf den tiefsten Sinn darstellt, den ein Mensch in seinem Leben erringen kann. Was für ein Kampf? Kafka ist doch Humanist und seine ganze Tätigkeit und seine ganze Revolte haben ihren Ursprung darin, daß Kafka in eine Zeit hineinwuchs, in der die alte Welt seiner Väter sich abgenutzt hatte, als die alten Werte unbrauchbar geworden waren und der Imperialismus auf den Plan trat, der die alten, von Plato bis zu Goethe erarbeiteten humanistischen Ideale mit einem einzigen Federstrich aus der Welt schaffen wollte. Dagegen revoltierte die Generation Kafkas und Kafka mit ihr.“*¹⁶¹

Franz Kafka wurde als ein Literat aufgefasst, der zwar der Doktrin des Sozialistischen Realismus nicht entsprach, zugleich aber als unverzichtbar für das neue kulturelle Selbstverständnis der Nachkriegs-Tschechoslowakei galt. Manches Argument, mit dem Kafka kulturpolitisch der tschechischen Kultur auf der Konferenz „zurück anverwandelt“ wurde, barg allerdings auch viel ideologischen Zündstoff in sich und wurde am Anfang der 1960er Jahre tatsächlich zum Eklat. Das gilt v. a. für das Phänomen der „Entfremdung“, das die Forscher damals im Werk von Kafka verorteten und das von heutigem Gesichtspunkt eher als künstlich konstruiert, existentialismuslastig und als überwunden gilt. Im Jahr 1963, anderthalb Jahrzehnt nach dem Machtantritt der Kommunisten in der Tschechoslowakei, leiteten Eduard Goldstückers Worte allerdings eine Befreiung und Ausbruch aus dem ideologischen Würgegriff des Stalinismus ein:

*„[...] es wäre daher eine unzulässige Simplifikation, wenn wir unsere Welt, weil wir die Revolution hinter uns haben und die Arbeiterklasse die Macht errungen hat, für vollkommen oder für eine solche hielten, in der die grundsätzlichen Probleme der alten Welt ipso facto bereits gelöst wären. In dieser Übergangszeit kann es sogar vorkommen – und haben dies schließlich nicht die Erfahrungen unseres Lebens deutlich genug bewiesen? –, daß sich in manchen Etappen die Menschen noch viel stärker entfremdet fühlen als im Kapitalismus. Wir dürfen die Wirklichkeit, wie sie ist, nicht aus den Augen verlieren und dürfen sie nicht durch die Vorstellung einer Wirklichkeit ersetzen, wie wir sie haben möchten. Und weil die Entfremdung existiert, ist Kafka auch bei uns aktuell.“*¹⁶²

¹⁶¹ GOLDSTÜCKER, Eduard: Zusammenfassung der Diskussion. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 285.

¹⁶² Ebd., S. 282.

Mit den Bemühungen, den Kulturbetrieb zu liberalisieren und das System zu demokratisieren, die der Öffentlichkeit am meisten auffielen und Eduard Goldstücker ein beachtliches gesellschaftliches Renommee einbrachten, gingen – wie bereits erwähnt – die Bemühungen Goldstückers einher, in gemeinsamer Vorgangsweise mit Pavel Reiman den Kompetenzanspruch der tschechoslowakischen Forschung auf die Themenkomplexe Franz Kafka und die Prager deutsche Literatur zu erheben und zu begründen. Diese Forschungsbereiche voranzubringen war für die gesamte tschechoslowakische Germanistik und insbesondere für den Prager Lehrstuhl essenziell. Die prominente, aber gesellschaftlich traditionell heftig umstrittene Disziplin sollte endlich ihren Forschungsschwerpunkt erhalten und die Daseinsberechtigung des selbstständigen Lehrstuhls musste auch für die Zukunft gesichert werden. Goldstücker und Reiman taten dies im Rahmen der Franz-Kafka-Konferenz mehr als deutlich und strategisch überaus gekonnt. Ihre Aussagen und Formulierungen im Zusammenhang mit Franz Kafka ergänzten einander und graduierten inhaltlich. Während Goldstücker in seiner *Zusammenfassung der Diskussion*¹⁶³ über die „Prager Germanistik“ sprach, erstreckte Reiman im anschließenden *Schlusswort*¹⁶⁴ seine Aussagen auf ein viel weiteres Feld und sprach über die „neue Kulturpolitik“, die gesamte „tschechische Kultur“, das „kulturelle Erbe“ oder im Konferenzbeitrag *Kafka und die Gegenwart*¹⁶⁵ über die „tschechoslowakische Literaturwissenschaft“. Beide vergaßen dabei nicht Äußerungen wie die „Prager Autopsie“ (Goldstücker) oder den „Prager Standpunkt“ (Reiman) hervorzuheben. Goldstücker, der zuerst indirekt Franz Kafkas Erbe für die tschechoslowakische Germanistik reklamierte, wurde in der *Zusammenfassung der Diskussion* zunehmend deutlicher, indem er ihr „besondere Aufgaben“ innerhalb der internationalen Kafka-Forschung zuschrieb und mit Nachdruck die Kompetenz der in Prag verankerten Forscher hervorhob.¹⁶⁶

„Da wir diese Konferenz in Prag veranstalten und weil viele Momente dafür sprechen, daß gewisse Dinge nur von Prag aus gesagt werden können, aus der intimen Kenntnis dessen, was Prag zu Kafkas Lebzeiten bedeutete, sowie der ganzen Atmosphäre jener Epoche, glaube ich, daß die Kafka-Forschung in der Tschechoslowakei im Rahmen der Kafka-Forschung in der Welt eine besondere Aufgabe hat.“

¹⁶³ GOLDSTÜCKER, Eduard: Zusammenfassung der Diskussion. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 277-288.

¹⁶⁴ REIMAN, Pavel: Schlusswort. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 289-292.

¹⁶⁵ REIMAN, Pavel: Kafka und die Gegenwart. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 13-21.

¹⁶⁶ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Zusammenfassung der Diskussion. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 278.

„[...] praktisch alles, was in der sich mit Kafka befassenden Weltliteratur über den Komplex Kafka und Prag gesagt wird, entweder von Personen stammt, die den Komplex aus der Prager Autopsie kennen, oder von solchen, die ihn von Pragern übernehmen. Zu diesem Komplex wurde jedoch von niemandem wesentlich Neues vorgebracht, das nicht aus Prag stammen würde.“¹⁶⁷

Pavel Reiman, der zusammen mit Eduard Goldstücker maßgeblich an der Vorbereitung der Liblicer Franz-Kafka-Konferenz beteiligt war, steuerte Goldstücker den weiteren notwendigen ideologischen Rückhalt bei. Er erklärte die Ziele und Ergebnisse der Konferenz für übereinstimmend mit dem „Bestreiten eines neuen Weges in der Kulturpolitik“¹⁶⁸ und weitete Goldstückers Thesen dahingehend aus, indem er Franz Kafka in Abgrenzung zu deutschsprachigen Ländern für die tschechoslowakische Kultur- und Literaturtradition in Anspruch nahm.

„In dieser Hinsicht zeigte sich auf unserer Konferenz etwas Besonderes. Obwohl Franz Kafka deutsch schrieb, ist er mit seinem ganzen Werk mehr mit unserer tschechoslowakischen kulturellen und literarischen Tradition verbunden als mit der Tradition Deutschlands. Das hängt mit einer ganzen Reihe von Umständen zusammen, die zu erklären wir uns im Verlauf der Konferenz bemüht haben.“¹⁶⁹

Offensichtlich stützte sich Pavel Reiman mit dieser Behauptung auf den fundierten Konferenzbeitrag František Kautmans *Franz Kafka und die tschechische Literatur*¹⁷⁰, auf den in dieser Arbeit noch detaillierter zurückzugehen wird. In seinem Fazit schlug Kautman Franz Kafka in aller Deutlichkeit dem tschechischen Kulturerbe zu.¹⁷¹ Im Einklang mit Goldstücker hob Reiman die Betrachtung Kafkas vom „Prager Standpunkt“ aus als einen „wichtigen Beitrag zur Lösung der Probleme“¹⁷² hervor und bezeichnete Franz Kafka und weitere tabuisierte Autoren als sehr wertvoll für die „neue Kultur“:

„Aus dem Kulturschatz der Vergangenheit dürfen wir nichts ausschließen, was wertvoll ist und einen Beitrag für die neue Kultur bedeutet. Zu diesem kostbaren

¹⁶⁷ GOLDSTÜCKER, Eduard: Zusammenfassung der Diskussion. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 278.

¹⁶⁸ Vgl. REIMAN, Pavel: Schlusswort. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 289.

¹⁶⁹ Ebd., S. 290.

¹⁷⁰ KAUTMAN, František: Franz Kafka und die tschechische Literatur. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 44-78.

¹⁷¹ Vgl. ebd., S.77.

¹⁷² Vgl. REIMAN, Pavel: Schlusswort. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 290-291.

Erbe gehören auch solche Autoren wie Franz Kafka und viele andere, über die zu Unrecht mit Stillschweigen hinweggegangen wurde.“¹⁷³

Bezugnehmend auf Franz Kafka als Opfer des Personenkultes, während Eduard Goldstücker in seinem darauffolgenden Hauptreferat einen vergleichsweise moderaten, eher behutsamen Ton einschlug,¹⁷⁴ sprach Pavel Reiman Klartext und rechnete mit der stalinistischen Kulturpolitik ab:

„Die Zeit der lieblosen Kritiken, die aus der Atmosphäre des Dogmatismus, des Personenkults geboren wurde, die auch in unserem Denken manchen [sic] Spuren zurückließ, ist in unserem Lande endgültig vorbei; der Weg, ernste kritische Maßstäbe an hervorragende Erscheinungen der Literatur anzulegen, ist bei und offen.“¹⁷⁵

Diese und ähnliche Aussagen Reimans korrespondierten mit denen von Goldstücker, ebneten ihm den Weg und steckten gleichzeitig den Rahmen innerhalb dessen Goldstücker anschließend etwas konkreter Stellung beziehen konnte. So „autorisierte“ Reiman die tschechoslowakische Literaturwissenschaft zur Klärung der Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Werkes von Franz Kafka, indem er ihre Kompetenz außer jedem Zweifel zog¹⁷⁶ und ihre Aufgabenstellung umriss. Einige Seiten weiter präziserte er:

„Unsere Literaturwissenschaft kann sich nicht darauf beschränken, die komplizierte Erscheinung und das Werk Franz Kafkas historisch im Zusammenhang mit den Bedingungen seiner Zeit zu untersuchen, ihre Aufgabe ist es, auch ein Werturteil auszusprechen.“¹⁷⁷

Eduard Goldstücker äußerte sich in seinem Referat dann etwas konkreter zu den Aufgaben der Konferenz¹⁷⁸, wie bereits bemerkt wurde. Pavel Reiman attestierte Franz Kafka eine „*humanistische Beziehung zur Arbeiterklasse*“, „*die humanistische Grundhaltung*“ gegenüber dem tschechischen Volk und die Immunität gegen den Chauvinismus.¹⁷⁹ Gleichzeitig wahrte Reiman allerdings Distanz zu Kafka. Eine allfällige Identifizierung mit dem Weltbild und mit

¹⁷³ Vgl. REIMAN, Pavel: Schlusswort. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 291.

¹⁷⁴ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 24.

¹⁷⁵ REIMAN, Pavel (1963): Kafka und die Gegenwart. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 14.

¹⁷⁶ Vgl. ebd., S. 13.

¹⁷⁷ Ebd., S. 19.

¹⁷⁸ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 25.

¹⁷⁹ Vgl. REIMAN, Pavel (1963): Kafka und die Gegenwart. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 16-17.

der Poetik Franz Kafkas seitens der Konferenzveranstalter wäre ideologisch nicht tragbar und würde gleichsam einen Affront gegenüber der herrschenden kulturpolitischen Linie der nach wie vor trägen Novotný-Ära bedeuten. So führte Reiman Worte von Johann Christian Friedrich Hölderlin an und fällt sein Urteil über Franz Kafka:

*„Jawohl: gedankenvoll und tatenarm, das ist das Dichterwort, daß die tiefe Tragik Kafkas, das Scheitern eines groß angelegten, Fragment gebliebenen Lebenswerks zum Ausdruck bring.“*¹⁸⁰

Bevor Eduard Goldstücker gegen Ende der Konferenz in seiner *Zusammenfassung der Diskussion* von der Aktualität Kafkas und der Brisanz des Phänomens der Entfremdung sprach,¹⁸¹ bemühte sich Pavel Reiman um die Relativierung der zu kommenden Aussagen. Er stellte die „Kafka-Haltung“ als nicht mit dem „normalen Lebensgefühl eines modernen Menschen“¹⁸² vereinbar und wünschenswert und Franz Kafka aus der Sicht seiner eigenen Kafka-Nachfolgegeneration teils als einen inspirierenden, dennoch in manchen Bereichen überholten Autor dar. Er nutzte dazu den Vergleich mit Kafkas Torhüterparabel *Vor dem Gesetz*¹⁸³:

*„Wir suchten und erkannten das, was er schon nicht mehr zu sehen vermochte: daß es einen realen, sicheren Weg in die Freiheit gibt, einen Weg, den er suchte und nicht zu finden vermochte. Wir blieben nicht, wie jener Mann vom Lande, den uns Kafka in seinem bekannten Gleichnis vorstellte, stehen vor den geheimnisvollen Türen des unerkannten Gesetzes, wir schoben den Türhüter beiseite und drangen angriffsfreudig zu den Gesetzen des Lebens vor, die Kafka niemals kennen lernte [...] und überwand Kafka dadurch, daß wir suchte.“*¹⁸⁴

Solche und einige ähnliche systemkonforme Formulierungen entsprachen zwar wohl teilweise der Grundüberzeugung Reimans, waren aber gleichzeitig das Ergebnis einer unvermeidlichen Selbstzensur und signalisierten, dass man bereit war, sich innerhalb der von oben vorgegebenen ideologischen Schranken zu bewegen. Sie sind sowohl in Reimans Beitrag als auch in den Referaten Goldstückers und Kautmans und anderer Delegierter zu finden. Sie zogen sich quasi wie ein roter Faden durch das Konferenzgeschehen und dienten als eine Art „Verpackung“ oder

¹⁸⁰ REIMAN, Pavel (1963): Kafka und die Gegenwart. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 18.

¹⁸¹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Zusammenfassung der Diskussion. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 282.

¹⁸² Vgl. REIMAN, Pavel (1963): Kafka und die Gegenwart. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 20

¹⁸³ KAFKA, Franz: *Der Proceß: Kritische Ausgabe*. Sir Malcolm Pasley et al. (Hg.). Frankfurt/M.: S. Fischer, 1990, S. 292–295.

¹⁸⁴ REIMAN, Pavel (1963): Kafka und die Gegenwart. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 19-20.

„Einrahmung“, die allerdings die Ergebnisse der Konferenz, ihre Substanz sowie ihren eigentlichen Beitrag nicht wesentlich beeinträchtigten: die Rehabilitierung Kafkas und die Festlegung des Forschungsschwerpunktes der tschechoslowakischen Germanistik. Trotzdem vermochten aber solche beschwichtigenden Formeln nicht zu verhindern, dass die auf der Konferenz getroffenen Aussagen zugunsten der Demokratisierung des sozialistischen Gesellschaftssystems eine Reihe von schwerwiegenden Konsequenzen bis in die Mitte der 1970er Jahre nach sich zogen und als politischer Vorwand für weitreichende Repressionen missbraucht wurden.

An dieser Stelle muss abermals der Konferenzbeitrag des Literaturtheoretikers František Kautman¹⁸⁵ hervorgehoben werden, der in Liblice erstmals ausführlich Franz Kafkas Verhältnis zu der tschechischen Literatur analysierte. Man kann auch hier von einer gemeinsamen Vorgangsweise sprechen, denn Kautmans Thesen fanden sich in den Beiträgen Goldstückers und Reimans – freilich auf einer allgemeineren Ebene und weiter ausgeführt – wieder. Kautman erhob eingangs den Kompetenzanspruch der tschechischen Literaturwissenschaft, basierend auf Kafkas Zugehörigkeit zu Böhmen und Prag bei gleichzeitiger Betonung dessen „Allmenschlichkeit“.¹⁸⁶

„Einverstanden, Kafkas Werk ist tatsächlich allmenschlich und gehört ohne Einschränkung allen Völkern. Aber diese Allmenschlichkeit ist aus etwas entstanden, mußte aus ganz bestimmten, ganz konkreten menschlichen Bedingungen hervorgehen. [...] es ist unsere Pflicht, sie besonders sorgfältig und systematisch zu prüfen. Und diese Pflicht muß sich vor allem die tschechische Literaturwissenschaft auferlegen. Es wurde schon wiederholt gesagt, daß es in Kafkas Leben und Werk noch unerforschte Stellen gibt, die nur seine Heimat beantworten kann. Kafkas Heimat ist Böhmen, obwohl Kafka nicht Tscheche war und deutsch schrieb. [...] Die Forschung über Kafkas Werk erhielt deshalb einen neuen und befruchtenden Antrieb, als die Frage der Zugehörigkeit Kafkas zu Prag in den Vordergrund gestellt wurde.“¹⁸⁷

Kautman betonte ähnlich wie Reiman¹⁸⁸, dass Kafkas Deutschtum niemals nationalistischen oder chauvinistischen Charakter und dass sein Interesse an der tschechischen Sprache einen

¹⁸⁵ KAUTMAN, František: Franz Kafka und die tschechische Literatur. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 44-78.

¹⁸⁶ Vgl. ebd., S.44.

¹⁸⁷ KAUTMAN, František: Franz Kafka und die tschechische Literatur. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 44.

¹⁸⁸ Vgl. REIMAN, Pavel (1963): Kafka und die Gegenwart. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 16-17.

„fast philologischen Charakter“ hatte¹⁸⁹. Ferner sollte sich Kafka unvoreingenommen für die tschechische Geschichte, die Theaterkultur und „systematisch“ auch für die tschechische Politik interessieren.¹⁹⁰ In seinem Referat erfasste Kautman wesentliche Zusammenhänge zwischen Kafkas Werk und der tschechischen Literatur und ging noch weiter und detaillierter als Goldstücker und Reiman, indem er Zusammenhänge und Ähnlichkeiten bereits in den Werken der Reformationsliteratur des 17. Jahrhunderts u. a. in den Werken von Johann Valentin Andreae und Johann Amos Comenius fand. Ein Zitat aus Comenius' Buch *Labyrinth der Welt und Paradies des Herzens*¹⁹¹ kommentierte Kautman so:

*„Die Absurdität der Gesellschaftsordnung, die Komenský in seinem hervorragenden Werk so unbarmherzig verspottet, hat mit Kafkas Romanen viel gemeinsam, und zwar nicht nur in den Gedanken, sondern auch in der Diktion.“*¹⁹²

*„Erinnert dieses symbolische Bild der irdischen hohen Verwaltung nicht an die halsbrecherisch komplizierte, unbegreifliche und dabei weihevollte Verwaltung in Kafkas Schloß, zu der ebenso weder Blick noch Stimme noch Gehör des einfachen Sterblichen vordringen kann? Und ist nicht die komplizierte Hierarchie der Rangstufen der Diener und Beamten im Schloß nicht hervorragend durch Komenskýs löchrige Röhren gekennzeichnet, die alle Gesuche, Anordnungen und Beschlüsse bis zur Unsinnigkeit verstümmeln, soweit sie unterwegs nicht überhaupt verloren gehen! Dabei erhält Komenskýs Labyrinth in neueren Zeiten eine neue aktuelle Gültigkeit, ähnlich wie Kafkas Schloß. Denn solange irgendwo in der Welt die Gesellschaftsordnung so absurd ist, wie sie Komenský oder Kafka in einer symbolisch zugespitzten Grotteske gesehen haben, so lange werden ihre Abbilder mehr sein als eine angsterregende Erinnerung an längst verschwundene Wirklichkeit.“*¹⁹³

Sehr vorsichtige Vergleiche mit der kaum weniger absurden Realität der Tschechoslowakei der frühen 1960er Jahre überließ František Kautman Eduard Goldstücker und Pavel Reiman. Trotzdem untermauerte er gut fundiert die Argumente der beiden und ebnete den Weg zur Rehabilitierung des Autors, indem er weitere Parallelen zu den Meilensteinen der modernen tschechischen Literatur zog, wie zu Otokar Březina, Božena Němcová und Jaroslav Hašek und Richard Weiner.¹⁹⁴ Nicht unerwähnt ließ Kautman auch die Vermittlerrolle S. K. Neumanns,¹⁹⁵

¹⁸⁹ Vgl. KAUTMAN, František: Franz Kafka und die tschechische Literatur. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 46.

¹⁹⁰ Vgl. ebd., S. 51.

¹⁹¹ KOMENSKÝ, Jan Amos: *Labyrint světa a ráj srdce...*, Prag: I. L. Kober, 1871, S. 111-112. [deutsch: COMENIUS, Johann Amos: *Das Labyrinth der Welt*, Weimar: 1958].

¹⁹² KAUTMAN, František: Franz Kafka und die tschechische Literatur. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 56.

¹⁹³ Ebd., S. 57.

¹⁹⁴ Vgl. ebd., S. 65-67.

¹⁹⁵ Vgl. ebd., S. 73.

der als Redakteur des *Červen* und *Kmen* die Erstveröffentlichungen der Kafka-Übersetzungen mit initiierte, und die Verdienste der Übersetzerin Milena Jesenská.¹⁹⁶ Diesen beidem Persönlichkeiten sei es zu verdanken, dass Franz Kafka dem tschechischen Leser noch zu Lebzeiten zugänglich war:

„Kafka war also den tschechischen Lesern noch zu seinen Lebzeiten bekannt, und dabei noch zwei Werken, die zum gewichtigsten von dem gehören, was er während seines Lebens veröffentlichte (Der Heizer, Das Urteil).“¹⁹⁷

Über Kafkas Verhältnis zu Jesenská äußerte sich Kautman folgendermaßen:

„Niemand vorher und niemand nachher war Kafka in so intimer Beziehung zu einem Angehörigen der tschechischen Nation und durch dessen Vermittlung mit der gesamten tschechischen Gesellschaft.“¹⁹⁸

„Hier war Kafka tatsächlich der tschechischen Nation, ihrer Sprache und Literatur am nächsten.“¹⁹⁹

Indem František Kautman in seiner Analyse Kafkas Werk *„stolz in unser Kulturerbe“* einreihete²⁰⁰ und seine Schlussfolgerungen ausführlich belegte, legitimierte und bestätigte er aus literaturhistorischer und -theoretischer Sicht die verallgemeinernden, aber viel weiter in die Gesellschaft hinausstrahlenden Ausführungen Goldstückers und Reimans bezüglich der Prager Germanistik, der Themenkomplexe Franz Kafka und die Prager deutsche Literatur, der tschechoslowakischen Literaturwissenschaft, der Kulturpolitik und de facto der gesamten Politik des Landes.

7.2.3 Prager deutsche Literatur. Ein Exkurs

„Man kann ohne Zögern sagen, daß in der Erschließung und Präzisierung des Konzepts der Prager deutschen Literatur die größte und bleibende Leistung E. Goldstückers als Germanist liegt. Er hat damit, wie sich später zeigen sollte, ein neues Forschungsgebiet der Germanistik abgesteckt, das sich seitdem einer andauernden Aufmerksamkeit der tschechischen wie der internationalen Germanistik erfreut.“²⁰¹

¹⁹⁶ Vgl. KAUTMAN, František: Franz Kafka und die tschechische Literatur. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 68 und 73.

¹⁹⁷ Ebd., S. 75.

¹⁹⁸ Ebd., S. 68.

¹⁹⁹ Ebd., S. 73.

²⁰⁰ Vgl. ebd., S. 77.

²⁰¹ STROMŠÍK, Jiří: Eduard Goldstückers germanistisches Werk. – In: *Germanistica pragensia* X, 1997. S. 22.

Im Jahr 1962 – drei Jahre vor der Konferenz über die Prager deutsche Literatur auf Schloss Liblice²⁰² – äußerte sich Eduard Goldstücker grundsätzlich zum Themenbereich der Prager deutschen Literatur. Er knüpfte in seiner deutschsprachigen Studie in *Philologica Pragensia*²⁰³ und in ihrer tschechischen Version in der Literaturzeitschrift *Plamen*²⁰⁴ an die Vorarbeit Arnošt Kraus', Max Brods und besonders Pavel Eisners an und unternahm den ersten Versuch einer Periodisierung, indem er die Blütezeit der Prager deutschen Literatur mit dem Leben und dem Schaffen Rainer Maria Rilkes in den Zusammenhang brachte:

„Das Kasten- und Gettoleben der Prager Deutschen hatte es schon in der Generation vor Rilke gegeben. Welche Veränderungen konnten dann während der zwanzig Jahre zwischen Rilkes Geburt und seiner Reifezeit bewirkt haben, daß die Deutschprager Dichtung, die bis dahin nur Dichter von gutem provinziellen Mittelmaß aufzuweisen hatte, auf einmal einen solchen Reichtum hervorbrachte?“²⁰⁵

Laut Jiří Stromšík fasste jedoch Eduard Goldstücker *„das Problem komplexer auf als seine Vorgänger.“²⁰⁶* Stromšík wies auch darauf hin, dass Goldstücker bereits 1960 in seiner Studie über das Verhältnis von Rilke und Werfel²⁰⁷ skizzenhaft andeutete, dass er bei der Aus- und Bewertung der Prager deutschen Literatur *„einen Schritt weiter“* gehen wollte. Das hat er in seiner o. e. Arbeit in *Philologica Pragensia* (1962) und in seinem Beitrag zur Konferenz über die Prager deutsche Literatur (1965)²⁰⁸ ausgeführt. Jiří Stromšík fasste zusammen:

„Schon in seinem Aufsatz über Rilke und Werfel hatte er angedeutet, in welcher Richtung er ‚einen Schritt weiter‘ als z. B. P. Eisner (oder die traditionellen, komparatistisch angelegten ‚Germano-Bohemica‘) gehen wollte: das sprichwörtliche ‚dreifache Getto‘ der Prager deutschen, bzw. deutsch-jüdischen Dichter stellte für ihn nicht nur eines von mehreren Randgebieten der deutschsprachigen Literatur, sondern ein spezifisches literarisches Phänomen mit einem allgemeineren Aussagewert für die moderne Weltliteratur dar.“²⁰⁹

²⁰² Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur (18.-20. 11. 1965).

²⁰³ GOLDSTÜCKER, Eduard: Zum Profil der Prager deutschen Dichtung. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 130 – 135.

²⁰⁴ GOLDSTÜCKER, Eduard: Předtucha zániku. K profilu pražské německé poezie před půl stoletím [Die Vorahnung des Untergangs. Zum Profil der Prager deutschen Dichtung vor einem halben Jahrhundert]. – In: *Plamen* 2, 1960, Nr. 9, S. 92-96.

²⁰⁵ GOLDSTÜCKER, Eduard: Zum Profil der Prager deutschen Dichtung. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 130.

²⁰⁶ Vgl. STROMŠÍK, Jiří: Eduard Goldstückers germanist. Werk. – In: *Germanistica pragensia* X, 1997. S. 22.

²⁰⁷ GOLDSTÜCKER, Eduard: Rainer Maria Rilke und Franz Werfel. Zur Geschichte ihrer Beziehungen. – In: *Germanistica Pragensia* I, 1960, S. 37-71.

²⁰⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/HOFMAN, Alois/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 21-45.

²⁰⁹ STROMŠÍK, Jiří: Eduard Goldstückers germanistisches Werk. – In: *Germanistica pragensia* X, 1997. S. 22.

Eduard Goldstücker leistete viel Vorarbeit bereits im zweiten Teil seines Hauptreferats auf der Franz-Kafka-Konferenz. Das fand bisher wenig Beachtung, denn es wurde von dem in der Tschechoslowakei erstmals öffentlich erörterten Themenkomplex Franz Kafka völlig überschattet. Goldstücker hat seine Ausführungen dem Charakter der Prager deutschen Literatur zur Zeit Kafkas sowie den literarischen und gesellschaftlichen Grundzügen der Epoche gewidmet, in der Kafka wirkte. Auffallend deutlich würdigte und analysierte er erstmals auch den jüdischen Beitrag zur Prager deutschen Literatur. Angesichts der Tatsache, dass die äußerst antisemitisch gefärbten stalinistischen Prozesse in der Tschechoslowakei zeitlich nicht weit zurücklagen und die sehr zaghaften Rehabilitierungen einiger Opfer – von derselben Machtgarnitur durchgeführt, die sie in den Kerker schickte – noch im Gange waren, war es eine recht mutige Tat.

Als einen dominierenden Faktor für das Entstehen der Prager deutschen Literatur betrachtete Goldstücker die *„auffallende Intensivierung der geistigen Tätigkeit auf dem deutschsprachigen Inselchen – vor allem in dessen jüdischen Bereichen.“*²¹⁰ Diese Rastlosigkeit der jüdischen Prager deutschen Schriftsteller führte Goldstücker auf ihre Vorahnung des Untergangs²¹¹ des bürgerlichen Liberalismus zurück, die den Rückgriff auf das Erbe der Französischen Revolution bzw. der klassischen deutschen Literatur und Philosophie zur Folge hatte:

*„Aus dieser Situation heraus entstand die spätbürgerliche humanistische Literatur und Kunst und auch – unter den spezifischen Lebensbedingungen der Prager Deutschen – die große Prager deutsche Literatur seit Rilke.“*²¹²

Den außerordentlich aktiven jüdischen Anteil an der Prager deutschen Literatur begründete Eduard Goldstücker mit dem von dem nahenden Epochenbruch im jüdischen Bürgertum hervorgerufenen Gefühl der Existenzbedrohung:

„Das Ende des Liberalismus bedeutete nämlich eine Gefährdung der gesamten bisherigen Lebensweise der Juden, denn der deutsche Imperialismus trat vom Anfang an militant antisemitisch auf; der unteren und mittleren jüdischen Schicht des Bürgertums mußte sich der Eindruck aufdrängen, daß ihr Schicksal an das des Liberalismus gebunden sei. Nur wenn wir diesen Umstand berücksichtigen, können wir ganz verstehen, warum die Juden einen so aktiven Anteil an der

²¹⁰ GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 33.

²¹¹ Vgl. ebd., S. 33-34.

²¹² Ebd., S. 34.

spätbürgerlichen deutschen – und vor allem der Prager deutschen – Kultur aufzuweisen haben. ²¹³

Es gehört zu den unbestrittenen Verdiensten Eduard Goldstückers, dass er die Prager deutsche Literatur vom Beginn an auch in ganz bestimmten – soweit es unter dem immensen ideologischen Druck am Anfang der 1960er Jahre objektiv möglich war – weiter aufgefassten historisch-gesellschaftlichen Zusammenhängen darstellte. Goldstücker sah offenbar im Zusammenbruch des Wertesystems, in dem Untergang der Monarchie und der dadurch ausgelösten „*Atmosphäre der Agonie*“ ²¹⁴ den Nährboden für das Entstehen der Prager aber auch der Wiener Literatur. Freilich vollzog sich der Entstehungsprozess der Prager deutschen Literatur laut Goldstücker unter entschieden radikaleren Vorzeichen als in Wien:

„Den grundlegenden Unterschied zwischen beiden haben wir darin zu suchen, daß vom Standpunkt der immer mehr sich verschärfenden Nationalitätenkämpfe die Kaiserstadt Wien tief im Hinterland lag, Prag dagegen in der vordersten Frontlinie als einer der Hauptschauplätze dieser Kämpfe, deren Heftigkeit die Prager Deutschen vor allen anderen zu spüren bekamen. Ihr Inselchen begann unter dem Anprall der neuen Zeit langsam abzubröckeln.“ ²¹⁵

Eduard Goldstücker spannte den Bogen vom nahenden Untergang des Staatswesens, den die schrumpfende Prager deutsche Minorität genauso wie die zu ihrem Ungunsten sich wandelnde demografische Entwicklung als bedrohlich empfand, bis zu den heftig aufflammenden nationalen Rivalitäten, um den eindeutig überlegenen jüdischen bzw. jüdisch-deutschen Beitrag zur Prager deutschen Dichtung zu würdigen. In aller Deutlichkeit tat er das erst im Rahmen der Franz-Kafka-Konferenz in seinem Hauptreferat:

„Die entscheidenden Faktoren, die das bis dahin noch provinzielle Prager deutsche Schrifttum zu einem Gegenstand des Weltinteresses machten, haben wir darin zu suchen, daß die Prager Deutschen, aus den bereits angedeuteten Gründen, die erste Gesellschaftsgruppe der bürgerlichen Welt waren, deren Dichter empfanden, daß ihrer Welt der Abgrund und das Ende drohte. In Prag, vor allem in seinem deutschen Bereich, und hier wieder vor allem in dessen jüdischer Mehrheit, war also durch das Zusammentreffen vieler Umstände [...] eine Situation entstanden, die den deutschen und unter ihnen vor allem den jüdisch-deutschen Dichtern Prags einen tieferen Blick in die Krise der Zeit eröffnete als das anderswo möglich gewesen wäre und sie als die ersten befähigte, historische Erfahrungen auszusprechen, die die übrige Welt erst später machen konnte.“ ²¹⁶

²¹³ GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 34.

²¹⁴ Vgl. ebd.

²¹⁵ Ebd.

²¹⁶ Ebd., S. 35.

Wie bereits erwähnt, äußerte sich Eduard Goldstücker grundsätzlich zum Konzept der Prager deutschen Literatur erstmals in den Zeitschriften *Philologica Pragensia*²¹⁷ (in deutscher Sprache) und *Plamen*²¹⁸ (in tschechischer Sprache). Die verkürzte tschechische *Plamen*-Fassung, die 1960, drei Jahre vor der Franz-Kafka-Konferenz erschien, sowie die zwei Jahre später veröffentlichte deutschsprachige *Philologica-Pragensia*-Version, erwähnen, bis auf den ausdrücklichen Verweis auf Pavel Eisners Autorschaft der These von dem dreifachen Prager Getto²¹⁹ keine explizite Würdigung des jüdischen oder jüdisch-deutschen Beitrags zur Prager deutschen Literatur. Auch von der „jüdischen Mehrheit“²²⁰ innerhalb der Prager deutschen Dichtung war hier noch keine Rede. Eduard Goldstücker verwendete stattdessen die Formulierungen wie „die Prager Deutschen“ und „österreichische Schriftsteller deutscher Zunge.“²²¹ Das veranschaulicht deutlich, unter welchen politischen bzw. ideologischen Zwängen zu Beginn der 1960er Jahre die ersten Versuche standen, das Konzept der Prager deutschen Literatur wahrheitsgemäß und wissenschaftlich korrekt der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dazu trugen aber nicht nur die erst ein paar Jahre zurückliegenden, von Antisemitismus durchdrungenen politischen Prozesse, sondern auch die sich rapide verschlechternden Beziehungen zum Staat Israel bei. Die Sowjetunion und andere Volksdemokratien wandelten sich damals vom Unterstützer und Waffenlieferanten des jungen Staates zu dessen Rivalen. Somit war auch alles, was mit der jüdischen Kultur zusammenhing wieder einmal nicht tragbar. Für Eduard Goldstücker, der in den Jahren 1950-1951, bis kurz vor seiner Verhaftung der erste Tschechoslowakische Botschafter in Israel war, galt die doppelte Vorsicht.

Trotzdem wird die Studie aus dem Jahr 1960 heute noch als bahnbrechend betrachtet. Eduard Goldstücker öffnete damit den Weg zur Vermittlung des Werkes Franz Kafkas und zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit der Prager deutschen Literatur auf der zweiten Liblicer Konferenz. Auch hier zählte er die diversen Faktoren auf, die zu ihrer Entstehung

²¹⁷ GOLDSTÜCKER, Eduard: Zum Profil der Prager deutschen Dichtung um 1900. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 130 – 135.

²¹⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard: Předtucha zániku. K profilu pražské německé poezie před půl stoletím.– In: *Plamen* 2, 1960, Nr. 9, S. 92-96.

²¹⁹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Zum Profil der Prager deutschen Dichtung um 1900. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 130.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: Předtucha zániku. K profilu pražské německé poezie před půl stoletím – In: *Plamen* 2, 1960, Nr. 9, S. 92.

²²⁰ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 35.

²²¹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Zum Profil der Prager deutschen Dichtung um 1900. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 130-131.

beitragen, und stützte sich in seiner Analyse der Epoche und des Zeitgeschehens in vielerlei Hinsicht auf die Erkenntnisse der Hofmannsthal-Studie von Hermann Broch.²²² Als Eduard Goldstücker in der Einleitung seiner Arbeit in der *Philologica Pragensia*, bzw. *Plamen* fragte, warum „diese winzige Prager Insel“²²³ in solch einem kurzen Zeitabschnitt so viele herausragende schriftstellerische Talente hervorbrachte – allen voran Franz Kafka und Rainer Maria Rilke – die so viel Aufmerksamkeit ernteten, fand er die Antwort mehrfach in Hermann Brochs Analyse des Wertvakuums:

„Wo ein politisches, ein soziales, ein ökonomisches Vakuum sich eingestellt hat, da ist die zugehörige politische oder soziale oder ökonomische Revolution nicht ferne und je kompletter das Vakuum ist, desto mehr werden die Partialrevolutionen, unter gleichzeitiger Verschärfung ihrer Tendenzen, ineinander streben, um zu einer einzigen allumfassenden zu werden. Das nämliche gilt von den künstlerischen Revolutionen, und gerade das große Kunstwerk, das ihr Träger ist, lässt an seiner Position und ganz besonders an dem von ihm ausgelösten ‚konterrevolutionären‘ Widerstand den Gesamtmechanismus deutlich erkennen. Denn ist die Epochen-Totalität um ein Wert-Vakuum zentriert, so hat das große Kunstwerk, in dem sie ihren Ausdruck findet, auch das ihr zugehörige Vakuum auszudrücken; das Kunstwerk wird zum Spiegel des Vakuums, und indem es das wird, rechtfertigt es seinen Revolutionismus, erweckt aber damit auch sofort den konterrevolutionären Widerstand, muß ihn erwecken, weil ein Spiegel, der das Vakuum zeigt, eine unheimliche Sache ist und der Mensch zwar im Vakuum leben kann, nicht jedoch seinen Anblick erträgt.“²²⁴

Eduard Goldstücker führte Brochs allgemein formulierte Gedanken weiter aus. Laut ihm bezogen die Prager deutschen Schriftsteller gegenüber dem Wertvakuum und dem nahenden Untergang unterschiedliche Positionen, von Resignation bis zum revolutionären Widerstand.²²⁵ Er rückte diese Autoren erstmals in die Nähe anderer aus der österreichisch-ungarischen Monarchie stammender „österreichischen Schriftsteller deutscher Zunge“ und stellte sie auf die gleiche Stufe. Sie hätten „als erste einer historischen Erfahrung Ausdruck verliehen, die damals der bürgerlichen Welt noch neu war, der Erfahrung des fortschreitenden Verfalls dieser Welt und ihrer Werte.“²²⁶ Goldstücker sah sie in einer Reihe mit größten „deutschösterreichischen“ Autoren wie Karl Kraus, Stefan Zweig, Georg Trakl, Joseph Roth,

²²² BROCH, Hermann: *Hofmannsthal und seine Zeit: Eine Studie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2001.

²²³ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Zum Profil der Prager deutschen Dichtung um 1900. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 130.

²²⁴ BROCH, Hermann: *Hofmannsthal und seine Zeit: Eine Studie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2001, S. 40-41.

²²⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Zum Profil der Prager deutschen Dichtung um 1900. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 132.

²²⁶ Ebd.

Robert Musil, Heimato von Doderer und nicht zuletzt mit Hermann Broch.²²⁷ Er attestierte ihnen jedoch ein ambivalentes Verhältnis, eine „Haßliebe“ zu ihrer Heimatstadt:

„Diese komplexe Gefühlshaltung zu Prag ist dadurch bedingt, daß Prag einerseits Rilkes, Kafkas, Werfels Vaterstadt war, daß sie dort ihre Kindheit verbracht hatten, daß mit ihr geheimste und entscheidende Jugenderlebnisse verbunden waren; andererseits aber auch die Stätte, an der sie ihre Nichtzugehörigkeit und Heimatlosigkeit am stärksten zu spüren bekamen. Hinzu trat, daß Prag die Haupt- und Herzstadt eines Volkes war, daß ihnen allen dreien, trotz wiederholter Annäherungsversuche, fremd blieb.“²²⁸

Auch am Ende seiner Studie, in Bezug auf das Werk von Franz Kafka und Rainer Maria Rilke, fasste Eduard Goldstücker seine erste Erörterung der Prager deutschen Literatur zusammen und rückte indirekt die Prager deutsche Dichtung in seiner Bedeutsamkeit und in ihren Inhalten abermals in die Nähe der Wiener Literatur:

„Wenn man schlagwortartig das Wesen ihrer Dichtung bezeichnen wollte, könnte man sagen, daß hier versucht wurde, dem Untergang einen Sinn zu verleihen, das Gefühl der drohenden Katastrophe zu überkompensieren, es unter umgekehrtem Vorzeichen den positiven Lebenswerten zuzuordnen. Hier rührt ihr freundliches Verhältnis zum Tod her, den sie als integrierenden Bestandteil, ja als wahren Sinn und eigentlichen Gipfelpunkt dem Leben einverleibten. Die Verneinung der geschichtlichen Entwicklung endete also schließlich bei der Lebensverneinung.“²²⁹

Eduard Goldstücker baute mit dieser Arbeit eine Brücke zu den beiden Konferenzen in Liblice und zur Prager deutschen Literatur als einem neuen Forschungsgegenstand in der Tschechoslowakei.

7.2.4 Konferenz über die Prager deutsche Literatur

Vom 18. bis 20. November 1965 tagte auf Schloss Liblice die internationale Konferenz über die Prager deutsche Literatur, von Eduard Goldstücker initiiert und von dem Ausschuss der tschechoslowakischen Germanisten, der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität, dem Tschechoslowakischen Schriftstellerverband und dem Museum für tschechische Literatur in Prag mitveranstaltet. Goldstücker präsentierte in seinem Hauptreferat dem Fachpublikum aus

²²⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Zum Profil der Prager deutschen Dichtung um 1900. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 132.

²²⁸ Ebd., S. 133-134.

²²⁹ Ebd., S. 135.

der Bundesrepublik, der DDR, Österreich, Großbritannien, Frankreich, Ungarn, der UdSSR und den USA erstmals alle seine bisherigen Ausführungen gebündelt und präzisiert in der Form eines Konzeptes der Prager deutschen Literatur als einer bedeutsamen literarischen Epoche der deutschsprachigen Literaturgeschichte, für deren Auslegung allen voran die Prager Germanistik maßgebende fachliche Kompetenzen und Autorität aufwies. Goldstücker, der sich bisher dem Thema in einzelnen Studien widmete, z. B. den zeitgeschichtlich-philosophischen Faktoren der Entstehung, der Definition und Periodisierung der Prager deutschen Literatur, dem Verhältnis der Autoren zu Prag und den diversen Spannungsfeldern der Prager deutschen Dichtung, fasste nun in seinem Konferenz-Beitrag alle relevanten Punkte zusammen. Er leitete daraus das kompakte Konzept der Prager deutschen Literatur ab, das jahrzehntelang zum germanistischen Kanon im In- und Ausland wurde. Ohne dessen Berücksichtigung kommt auch heute noch die wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Teils der deutschsprachigen Literaturgeschichte nicht aus.

Das Referat Eduard Goldstückers, das das Konzept der Prager deutschen Literatur präsentierte, fand wie alle anderen Konferenzbeiträge Eingang in den im Jahr 1967 erschienenen Sammelband *Weltfreunde*.²³⁰ Nachfolgend wird in Grundzügen dieses Konzept gemäß den Ausführungen Goldstückers vorgestellt.²³¹

7.2.5 Autoren, Begriff, Periodisierung

Als Autoren der Prager deutschen Literatur galten Eduard Goldstücker diejenigen Schriftsteller, die „im letzten Viertel des 19. Jh. entweder in Prag geboren wurden, oder aus Böhmen bzw. Mähren stammend, vor dem Zusammenbruch der Monarchie in Prag die entscheidenden Jahre ihres künstlerischen Schaffens durchlebten und in den meisten Fällen hier auch ihre literarische Tätigkeit aufnahmen.“²³² wie u. a. Franz Kafka, Oskar Baum, Max Brod, Paul Leppin, Paul Adler, Oskar Wiener, Ernst Weiss, Egon Erwin Kisch, Ludwig Winder, Ernst Sommer, Peter Pont, Paul Kornfeld, Franz Werfel, Rudolf Fuchs, Otto Pick, Viktor Hadwiger, Johannes Urzidil, Hermann Ungar, Hans und Franz Janowitz, Camill Hofmann, Emil Faktor, Leo Perutz, Otto Roedl, Walter Seidl, Franz Carl Weiskopf. Hinzuzufügen war laut Goldstücker auch der in der Tschechoslowakei

²³⁰ GOLDSTÜCKER, Eduard/HOFMAN, Alois/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 21-45.

²³¹ GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/HOFMAN, Alois/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 21-45.

²³² Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 21.

aufgewachsene Louis Fürnberg und der etwas ältere Gustav Meyrink. Goldstücker schloss auch „den Teil der deutschen antifaschistischen Exilliteratur“ mit ein, „die in den dreißiger Jahren in Prag Zuflucht fand und auf das geistige Leben dieser Stadt nicht ohne Einfluß geblieben ist.“²³³

Der Begriff „Prager deutsche Literatur“ wurde von Eduard Goldstücker eingeeignet und nur für die Zeit geltend gemacht, in der diese Literatur „über den lokalen Rahmen hinauswuchs und Weltbedeutung erlangte – vom Jahre 1894, als Rilkes erstes Band von „Leben und Lieder“ erschien bis zum Anfang der NS-Okkupation.“²³⁴ Aber auch mit dieser Beschränkung stellte die Prager deutsche Literatur Eduard Goldstücker, der in seinem Referat auch im Namen der anderen Konferenzveranstalter sprach, „den weitaus wichtigsten Komplex literarischer Werke in deutscher Sprache dar, der außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebiets entstanden ist.“²³⁵

Die neuere Forschung in der Tschechischen Republik widerspricht dieser wohl aus ideologischen Gründen vorgenommenen, inhaltlich einengenden Periodisierung entschieden, allerdings nicht ohne die Beweggründe Goldstückers nachzuvollziehen und zu berücksichtigen:

„Auch hier hilft aber die Überlegung weiter, was überhaupt die damaligen ideologischen Bedingungen der Möglichkeit waren, die Prager deutsche Literatur zu thematisieren. Zunächst: Sie musste eine absolute herausragende Literatur sein, was Goldstücker auf die Formel, sie sei eine ‚Literatur von Weltinteresse‘, brachte. Das geht aber nur im Zeichen der eben weltberühmten Autoren Rilke, Werfel und Kafka, weshalb Goldstücker die eigentliche Prager deutsche Literatur auch erst mit dem Jahr 1894 als dem Erscheinungsjahr des ersten Gedichtbandes Rilkes beginnen lässt, was alle vorhandenen Kontinuitäten zumindest weit zurück ins 19. Jahrhundert kappt. Dies ist ein Punkt, an dem wir tatsächlich völlig anderer Meinung sind – und daher schon in der ersten Phase unserer Forschungsstelle unsere Untersuchungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichen lassen (und später noch weiter zurückgehen werden).“²³⁶

7.2.6 Zugehörigkeit zu einer Nationalliteratur?

Die Prager deutsche Literatur nehme laut Eduard Goldstücker eine „komplizierte Stellung zwischen den Völkern ein, da sie sich aus Elementen dreier Kulturen zusammensetzte, die sich in Prag seit jeher berührten – der tschechischen, der deutschen und der jüdischen. Die Sprache

²³³ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 22.

²³⁴ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, 21.

²³⁵ Ebd.

²³⁶ WEINBERG, Manfred: Die Liblice-Konferenzen und die geplante Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur. Nachdenken über ein nicht mehr mögliches Gespräch. – In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2013*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2013, S. 131.

reihe sie in sehr hohem Maße in das Gebiet der deutschen Literatur ein.“²³⁷ Einige Autoren in die tschechische Literatur einzureihen, hielt Goldstücker schlicht für „wissenschaftlich unhaltbar“²³⁸ und obwohl die deutsch schreibenden Schriftsteller mehrheitlich Juden waren, fühlten sie sich wohl eher zum Deutschtum hingezogen.²³⁹

Sowohl kulturell als auch „ethnisch“ war die Lage der Prager deutschen Autoren von einem Zwiespalt gekennzeichnet. Um das in voller Bandbreite deutlich zu machen, zitierte Eduard Goldstücker aus dem erstmals im Jahr 1965 erschienenen Sammelband von Reden und Aufsätzen *Da geht Kafka* von Johannes Urzidil, der die kulturellen und ethnischen Aspekte eng verquickt sah:

„Die meisten der Prager deutschen Autoren waren Juden, aber sie waren von ihrer jüdischen Zugehörigkeit nur fallweise durchdrungen. Ihr deutsches Sprachbewußtsein bestimmte ihr Geschichtsbewusstsein stärker, als dies etwa ihr Stammesbewusstsein vermochte. [...] Die Prager deutschen Dichter und Schriftsteller hatten gleichzeitig Zugang zu mindestens vier ethnischen Quellen: dem Deutschtum selbstverständlich, dem sie kulturell und sprachlich angehörten; dem Tschechentum, das sie überall als Lebenselement umgab; dem Judentum, auch wenn sie selbst nicht Juden waren, da es einen geschichtlichen, allenthalben fühlbaren Hauptfaktor der Stadt bildete; und dem Österreichertum, darin sie alle geboren und erzogen waren und das sie schicksalhaft bestimmte, sie mochten es nun bejahen oder auch dieses oder jenes daran auszusetzen haben.“²⁴⁰

Eduard Goldstücker hob auch den Unterschied der Prager deutschen Literatur von der „deutschböhmisches“ bzw. „sudetendeutschen“ Literatur hervor, den er in ihrem konsequent humanistischen und antinationalistischen Charakter sah:

„Die Prager deutsche Literatur in unserem Sinne unterscheidet sich von dieser sogenannten sudetendeutschen Literatur dadurch, daß kein einziger ihrer Verfasser, obwohl sie sich als Angehörige des deutschen Volkes fühlten, den militanten nationalistischen Standpunkt gegenüber den Tschechen einnahm und selbstverständlich keiner von ihnen unter dem Einfluß des Antisemitismus stand.“²⁴¹

²³⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/ et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 23-24.

²³⁸ Ebd., S. 23.

²³⁹ Vgl. ebd., S. 24.

²⁴⁰ URZIDIL, Johannes: *Da geht Kafka*. München: Langen Müller 2004, S. 8.

²⁴¹ GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 23.

Die Frage nach dem „Heimatrecht“ der Prager deutschen Literatur versuchte Eduard Goldstücker möglichst objektiv und ausgewogen zu beantworten. Er verzichtete auf die eindeutige Zuschreibung zu einer der nationalen Literaturen ebenso wie auf die Erörterung der Möglichkeit ihrer partiellen Zuordnung zu der jüdischen Literatur aufgrund des Vorhandenseins jüdischer Motive z. B. im Werk von Max Brod oder Franz Werfel oder der Auseinandersetzung mit dem Judentum wie in Kafkas Tagebüchern und Briefen. Die Zuordnung wurde einem Hauptkriterium unterworfen, nämlich der Tatsache, dass alle Werke der Prager deutschen Literatur in deutscher Sprache verfasst wurden. So entfiel auch die allfällige Zugehörigkeit zur tschechischen Literatur, obwohl sich die Autoren – Goldstücker verwies auf einen Zitat aus Oskar Wieners Sammelband²⁴² – *„ihre Anregungen und den Stimmungsgehalt ihrer Werke aus der tschechischen Wesensart, die sie befruchtend umströmte, holten.“*²⁴³ Unter Hinzuziehung der Deutschsprachigkeit als des wichtigsten Faktors schloss Goldstücker bei der Frage nach der Zugehörigkeit der Prager deutschen Literatur beide nicht-deutschen bzw. nicht deutschsprachigen Zuschreibungen aus und zog vorsichtige Schlussfolgerungen, die de facto eine Legalisierung jedweder Vereinnahmung oder Inanspruchnahme der Prager deutschen Autoren durch alle drei, 1965 sogar noch vier große deutschsprachige Nationalliteraturen – wollte man auch die DDR-Literatur mitberücksichtigen – zuließ:

*„Auch auf die Frage nach dem Heimatrecht der Prager deutschen Literatur gibt es keine eindeutige Antwort. Sie ist ein untrennbarer Teil des humanistischen Kulturerbes der Menschheit, in dessen Annalen sie eine Seite in deutscher Sprache gerade zu der Zeit schrieb, als diese Sprache zum Instrument der grausamsten Barbarei geworden war. Sie bildet also jedenfalls ein selbstständiges Kapitel im Rahmen jeder nationalen oder übernationalen Literaturgeschichte, in die sie je eingereiht wird.“*²⁴⁴

Eduard Goldstücker räumte zwar den Einfluss der Prager deutschen Literatur auf das literarische Geschehen in der Tschechoslowakei ein, lehnte jedoch ihre Zugehörigkeit zur tschechischen Literatur entschieden ab.²⁴⁵ In seinem Referat schlug er sie quasi als einen

²⁴² Vgl. WIENER, Oskar (Hg.): *Deutsche Dichter aus Prag: ein Sammelbuch*. Wien: Ed. Strache, 1919, S. 6.

²⁴³ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/HOFMAN, Alois/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 24.

²⁴⁴ Ebd., S. 23.

²⁴⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 23.

essentiellen und Identität stiftenden Bestandteil der deutschen und österreichischen Literatur zu:

*„Geographisch und historisch bildet sie einen Bestandteil des deutschen Geisteslebens in Österreich-Ungarn, obwohl sie immer mehr nach Berlin, Leipzig und München als nach Wien neigte. Ohne Rilke, Kafka, Werfel und Kisch, um nur diese vier zu nennen, kann man sich schwerlich die Geschichte der deutschen Literatur vorstellen. Aber ebenso wenig die Geschichte der österreichischen Literatur. Und die Geschichte des literarischen Schaffens in der Tschechoslowakei nicht weniger.“*²⁴⁶

Ausdrücklich bestätigte Eduard Goldstücker jedoch die These Pavel Eisners von dem insularen Charakter der Prager deutschen Literatur und widmete sich anschließend den in dessen bisherigen Arbeiten benannten Faktoren, die die Sonderentwicklung der deutsch-österreichischen Literatur bedingten. Den Bezug nehmend auf Pavel Eisners bereits acht Jahre vor der Konferenz über die Prager deutsche Literatur erschienene Studie *„Franz Kafka“*²⁴⁷ führte Eduard Goldstücker aus:

*„Seine Ansicht, die Prager deutsche Literatur sei in den letzten Jahrzehnten der österreichisch-ungarischen Monarchie in einem unnatürlichen, insularen, von einem gesunden Volksganzen abgeschlossenen Milieu entstanden und ihre Schöpfer hätten auf diesem Deutschsprachiger [sic] Inselchen gelebt wie in einem dreifachen Getto – einem deutschen, einem deutschjüdischen und einem bürgerlichen –, ist richtig. Die Prager Deutschen haben eine insulare Existenz geführt.“*²⁴⁸

Eduard Goldstücker unterstrich eine wichtige historische Funktion der Prager deutschen Literatur, die sie bis zu ihrem Untergang glänzend erfüllte, nämlich die eines qualitativ sehr hochwertigen kulturellen Vermittlers in damaligem Europa *„zwischen den Tschechen und Deutschen, zwischen Tschechen, Slawen auf der einen und den übrigen, besonders der westlichen Welt auf der anderen Seite vermittelt der deutschen Sprache.“*²⁴⁹ Ebenfalls der Transfer der Inhalte aus dem Bereich des tschechischen und des tschechoslowakischen kulturellen Lebens, z. B. der bildenden Kunst und Musik kam unter der Mitwirkung der Protagonisten der Prager deutschen Literatur wie Rudolf Fuchs und Max Brod zustande.²⁵⁰ Ihre

²⁴⁶ GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 25.

²⁴⁷ EISNER, Pavel: Franz Kafka. In: *Světová literatura* 2, 1957, Nr. 3, S. 109-129.

²⁴⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 23.

²⁴⁹ GOLDSTÜCKER, Eduard: Ebd., S. 41.

²⁵⁰ Vgl. ebd., S. 42.

Vermittlerrolle füllten hervorragend die zahlreichen Übersetzer aus, über die Prager deutsche Dichtung verfügte:

„Die Prager deutsche Literatur stellte in dieser Hinsicht eine glänzende Plejade höchst qualifizierter Menschen dar, die fähig waren, dichterische Werke zu übersetzen und zu deuten, empfindsam auf die geistigen Impulse zu reagieren, auf eingeweihte Art und Weise nach beiden Richtungen hin zu informieren und vor den Vorurteilen ihrer Zeit nicht zu kapitulieren. Das Übersetzungswerk von Otto Pick, Rudolf Fuchs, Franz Werfel, Paul Eisner, F. C. Weiskopf, Louis Fürnberg und weiteren ist schon rein quantitativ beträchtlich, und jede Literatur, die eine solche Reihe berufener Übersetzer hätte, könnte zufrieden sein.“²⁵¹

7.3 Unabwendbarkeit des Epochenuntergangs. Entfremdung

Ähnlich, wie Eduard Goldstücker in seinem Referat auf der Franz-Kafka-Konferenz einen Exkurs in die Theorie der Prager deutschen Literatur unternahm²⁵², schweifte er in seiner Rede auf der Konferenz über die Prager deutsche Literatur scheinbar wieder vom Hauptthema ab. Er analysierte frühe Werke von Rainer Maria Rilke, Franz Kafka und Franz Werfel und sah in seinen Schlussfolgerungen die Bestätigung seiner These, wonach *„in der Prager deutschen Literatur zum ersten Male einige Grundmotive der modernen Lebensproblematik künstlerisch ausgedrückt und einige bedeutende Modelle für die Geisteshaltung der spätbürgerlichen Epoche geschaffen wurden.“*²⁵³ Er sah, wie bereits bemerkt, die Prager deutsche Literatur von der Vorahnung des *„unabwendbaren Endes einer Epoche“*²⁵⁴ durchdrungen. Das zeige sich insbesondere beim frühem Rilke in dessen Überzeugung, dass die technisierte Zivilisation keinen Glücksbringer darstelle und zu beseitigen sei, um den modernen Menschen aus der Krise herauszuführen.²⁵⁵

Ein weiteres Grundmotiv der Prager deutschen Literatur – *„das große Problem der Entfremdung“*²⁵⁶ fand Eduard Goldstücker im Werk Rainer Maria Rilkes und in seiner vollen Entfaltung bei Franz Kafka vor. Goldstücker kehrte in seinem Referat zu diesem Thema zurück,

²⁵¹ GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 41-42.

²⁵² GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 32-35.

²⁵³ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 32.

²⁵⁴ Vgl. ebd., S. 33.

²⁵⁵ Vgl. ebd., S. 34-35.

²⁵⁶ GOLDSTÜCKER, Eduard: Über Franz Kafka aus der Prager Perspektive 1963. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 36.

das er bereits während der Franz-Kafka-Konferenz²⁵⁷ anschnitt und das wohl tief in der Gesellschaft der Tschechoslowakei seine Spuren hinterließ. Ohne diesmal den direkten Bezug auf die Gegenwart zu nehmen, analysierte er das Phänomen der Entfremdung anhand Kafkas kurzer früher Prosaarbeit *Der Kaufmann*. Der Protagonist ist ein bedeutungsloser, vereinsamter Kaufmann, der sich durch seine Lebensweise völlig von seinen Mitmenschen isolierte und Monologe mit sich selbst führte.

„Dieses Menschlein ist zum Gefangenen und Sklaven seines Berufs geworden; das, was der materiellen Sicherung seines Lebens dienen sollte, hat eine selbstständige Existenz erlangt und steht über ihm wie ein Herrscher. Die mechanisierte Alltagsroutine hat ihn in ihr Netz verstrickt; Dinge, die ihm dienen sollten, zwingen ihn, selbst zum Ding zu werden, üben einen entmenschlichenden Druck auf ihn und nötigen ihm einen einzigen schmalen Lebenspfad auf, der in eine schreckliche Einsamkeit führt. Das ist das Wesen der Entfremdung, wie sie Kafka in seine frühe Prosa projiziert hat.“²⁵⁸

Kafkas Kaufmann tappte in eine sich selbst gestellte Falle, er geriet in Gefahr, indem er unverhofft aus seiner mechanisierten Alltagsroutine fiel und ihm plötzlich bewusst wurde, dass er in seinem Leben alles falsch machte.²⁵⁹ Die Konsequenzen der Vereinsamung, des Selbstbetrugs und des entmenschlichten Daseins sah Eduard Goldstücker schon in diesem Frühwerk Kafkas angedeutet:

„Dieser Augenblick, wenn Kafkas Helden, selbst nur für den Bruchteil einer Sekunde, aus ihrer mechanisierten Lebensroutine fallen, ist für sie sehr gefährlich, denn er genügt, ihnen bewußt werden zu lassen, daß sie falsch leben, daß sie – um es in der im Prozeß von Kafka verwendeten Terminologie auszudrücken – gegen das Gesetz des menschlichen Lebens verstoßen. Wenn sie sich dessen jedoch einmal bewußt werden, ist (wie dies Kafka einmal ausdrückte) ihre Existenz bedroht, es entsteht ‚Der Prozeß‘, in dem es nur eine Strafe gibt – den Tod. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an Gregor Samsa aus ‚Die Verwandlung‘ und natürlich an Josef K. aus ‚Der ‚Prozeß‘.“²⁶⁰

Neben der von der Prager deutschen Dichtung artikulierten Unabwendbarkeit des Epochenuntergangs sah Eduard Goldstücker in der Erkenntnis der menschlichen Entfremdung

²⁵⁷ GOLDSTÜCKER, Eduard: Zusammenfassung der Diskussion. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 282.

²⁵⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 37.

²⁵⁹ Vgl. ebd., S. 38.

²⁶⁰ Ebd., 1967, S. 38.

einen ihrer wesentlichen Beiträge zur Weltliteratur, „die von jener Zeit an eines der Zentralthemen der Literatur geblieben ist.“²⁶¹

7.4 Germanistica Pragensia

Eduard Goldstücker war konsequent bemüht, den „untragbaren Zustand eines für die tschechische Kultur traditionsgemäß wichtigen geisteswissenschaftlichen Faches“²⁶² zu verbessern. Jiří Stromšík fasste Eduard Goldstückers Einstellung und Vorgangsweise nach dessen Aufnahmen der Lehrtätigkeit an der Prager Karlsuniversität so zusammen:

*„Zum Unterschied von seinen Kollegen mit lediglich akademischer Erfahrung begriff er von Anfang an, daß dieses Vorhaben nicht zu bewältigen und das Ansehen der tschechischen Germanistik als gesellschaftlich relevantes und international anerkanntes Fach nicht wiederzugewinnen war im Alleingang einzelner Forscher und im Windschatten ihrer Studierstuben, sondern nur durch zielbewusste und organisierte Teamarbeit von Wissenschaftlern, die es wagten, auch kontroverse bzw. ideologisch heikle Themen in Angriff zu nehmen, und sich nicht scheuten, über den akademischen Boden hinauszugehen und ihre Ergebnisse öffentlich zu präsentieren.“*²⁶³

Im Zuge dieser Bemühungen vollbrachte Eduard Goldstücker eine seiner wichtigsten germanistischen Leistungen. Es gelang ihm, unter den für die tschechoslowakische Nachkriegsgermanistik äußerst schwierigen Bedingungen, die Zustimmung zum Herausgeben einer eigenen deutschsprachigen Fachzeitschrift des Prager Lehrstuhls zu erreichen. Seit dem Jahr 1960 durfte *Germanistica Pragensia* mit Beiträgen der tschechoslowakischen Germanisten v. a. aus dem Bereich der Sprach- und Literaturwissenschaft erscheinen. Rückblickend, im Jahr 1989, kommentierte Eduard Goldstücker die Umstände, unter denen die Zeitschrift entstand, und die Schwierigkeiten, mit denen man zu kämpfen hatte, so:

„Die tschechoslowakische Germanistik gewann wieder Weltruf. Ich erreichte auch, daß wir die einst eingestellte Germanistica Pragensia wieder herausgeben durften. Doch so wie alle Publikationen, hatte auch unsere Schriftenreihe unter dem Papiermangel, der schlechten Qualität des Drucks – und das in einem Land mit alter typographischer Tradition –, unzureichenden Korrekturen und mangelhafter Auslieferung zu leiden. Wir hatten eine Auflage von sechshundert Exemplaren.“

²⁶¹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967, S. 36.

²⁶² STROMŠÍK, Jiří: Eduard Goldstückers germanistisches Werk. – In: *Germanistica pragensia* X, 1997. S. 20.

²⁶³ Ebd.

*Trotz dieser geradezu bibliophilen Menge fanden die Hefte ihren Weg in die Welt und werden heute noch in wissenschaftlichen Arbeiten zitiert, da sie eine ganze Reihe wertvoller Beiträge enthielten.*²⁶⁴

Eduard Goldstücker gelang es nicht, alle Ausgaben der von ihm zusammengestellten und unregelmäßig erscheinenden *Germanistica Pragensia* unter seinem Namen herauszugeben. Die dramatischen Ereignisse im Herbst des Jahres 1968 hatten vernichtende Auswirkungen auch auf diese Zeitschrift für Germanistik. Dazu äußerte sich Goldstücker auch in dem zweiten Band der *Vzpomínky* und präzisierte die überaus schwierigen Bedingungen, mit denen die junge Fachzeitschrift zu kämpfen hatte:

*„Dostali jsme papír na 600 výtisků a naším záměrem bylo vyměňovat jednotlivé výtisky za vědecké publikace ze světa. Neměli jsme řádný dozor nad korekturami. Neměli jsme dozor nad expedicí, nevěděli jsme, jestli byly publikace odeslány na uvedené adresy. Z *Germanistica Pragensia* se stal víceméně bibliofilský tisk, který se dostal do světa a byl v odborných publikacích citován, protože v něm vyšly cenné příspěvky. Vydal jsem čtyři sešity, pátý jsem připravil redakčně, ale přišla okupace a po okupaci už se nesmělo objevit mé jméno jako vydavatele, takže mu své jméno propůjčila moje nástupkyně Věra Macháčková-Riegerová.*²⁶⁵

In der Tat tritt der Name Eduard Goldstückers als Herausgeber der *Germanistica Pragensia* in den ersten vier Ausgaben jeweils auf der ersten Seite in Erscheinung, während er in der fünften Ausgabe unterhalb des Titels *Germanistica Pragensia V* gänzlich fehlt. Der Name von Věra Macháčková-Riegerová figuriert lediglich am Ende des Heftes als der einer verantwortlichen Redakteurin, die „die letzte redaktionelle Bearbeitung“²⁶⁶ vornahm. Diese Vorgangsweise legt Zeugnis davon ab, wie sich das Normalisierung-Regime in der Frühphase der Nonkonformisten, Querdenker, Kritiker und Gegner rasch zu entledigen begann.

Die Angaben in *Vzpomínky* und *Prozesse* über die Auflage der *Germanistica Pragensia* weichen von denen in den einzelnen Heften ab, wonach die Hefte I, II, III und V in der Auflage von 700 Exemplaren erschienen. In der Nummer IV wird keine Angabe über die Auflage

²⁶⁴ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: A. Knaus, 1989, S. 295.

²⁶⁵ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 116. Im Original:
„Wir bekamen Druckpapier für 600 Hefte und beabsichtigten die einzelnen Exemplare gegen ausländische Fachpublikationen einzutauschen. Wir hatten weder über die Korrekturen noch über die Auslieferung der Publikation eine ordnungsgemäße Aufsicht und wussten nicht, ob sie an die vorgesehenen Adressen versandt wurde. *Germanistica Pragensia* wurde quasi zu einer bibliophilen Edition, die in die übrige Welt gelangte und in der Fachpresse zitiert wurde, da sie wertvolle Beiträge veröffentlichte. Ich gab vier Hefte heraus, das fünfte bereitete ich redaktionell vor, aber es kam zu der Okkupation und von da an durfte mein Name als Herausgeber nicht öffentlich erscheinen, so dass dazu meine Nachfolgerin Věra Macháčková-Riegerová ihren Namen verlieh.“ (Übersetzung J. K.).

²⁶⁶ Vgl. *Acta Universitatis Carolinae. Philologica 5. Germanistica Pragensia V*. Praha: Universita Karlova, 1968.

gemacht. In der Reihe *Philologica* der *Acta Universitatis Carolinae* gab Eduard Goldstücker in dem Zeitraum von 1960 bis 1968 also fünf Folgen der germanistischen Fachzeitschrift heraus:

Germanistica Pragensia I (1960)

Germanistica Pragensia II (1962)

Germanistica Pragensia III (1964)

Germanistica Pragensia IV (1966)

Germanistica Pragensia V (1968)

Neben den Arbeiten zahlreicher anderer namhafter Germanisten veröffentlichte Eduard Goldstücker in *Germanistica Pragensia* auch seine drei deutschsprachigen Studien über die Prager deutsche Literatur:

*Rainer Maria Rilke und Franz Werfel. Zur Geschichte ihrer Beziehungen*²⁶⁷

*Kafkas ‚Der Heizer‘. Versuch einer Interpretation*²⁶⁸

*Eine unbekannte Novelle von Franz Werfel*²⁶⁹

²⁶⁷ GOLDSTÜCKER, Eduard: Rainer Maria Rilke und Franz Werfel. Zur Geschichte ihrer Beziehungen. – In: *Germanistica Pragensia* I, 1960, S. 37-71.

²⁶⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard: Kafkas ‚Der Heizer‘. Versuch einer Interpretation. – In: *Germanistica Pragensia* (Acta Universitatis Carolinae) III, 1964, S. 49-64.

²⁶⁹ GOLDSTÜCKER, Eduard: Eine unbekannte Novelle von Franz Werfel. – In: *Germanistica Pragensia* (Acta Universitatis Carolinae) IV, 1966, S. 65-73.

8 Politisches Engagement und Diplomatie

Das politische Engagement Eduard Goldstückers steht im scheinbaren Widerspruch sowohl zu den Regeln einer diplomatischen Karriere als auch einer wissenschaftlichen Laufbahn. Die Selbstauflegung einer politischen Abstinenz kam für ihn jedoch nie zur Frage. Zweifellos waren es die erschütternd schwierigen sozialen Verhältnisse, in die er hineingeboren wurde, die unselige politische und wirtschaftliche Entwicklung Europas in den 1930er Jahren und später auch der Verlust aller seiner Verwandten während der NS-Zeit, die bei Goldstücker die starke Politik-Affinität hervorriefen.

„Ich habe es schon angedeutet, das war die kurze Zeit in der Slowakei, die mir die Augen für die soziale Frage geöffnet hat. Dann in Prag wurde das durch die ökonomische Krise akut. [...] Diese Notwendigkeit, sich mit sozialen Problemen zu beschäftigen, der Armut, der Ausbeutung, die führte mich auf den Weg, den ich gegangen bin.“²⁷⁰

Von seiner Jugend an war Eduard Goldstücker ein politisch denkender und politisch handelnder Mensch. Den prägenden Einfluss übte auf ihn nicht zuletzt seine frühe Lektüre aus, insbesondere die Schriften Heinrich Heines, mit dessen Kampf um Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und die soziale Gerechtigkeit er sich völlig identifizierte und auf den er sich zu stützen versuchte.

„In der Oktava (Oberprima) erblickte ich im Schaufenster des Antiquariats [...] Elsters Ausgabe der Werke Heinrich Heines in sieben Bänden. Der Preis, runde fünfzig Kronen! Ein Vermögen für meine damaligen Verhältnisse. Nachdem ich aber die ersten beiden Bände aus dem Regal genommen und durchgeblättert hatte, lief ich nach Hause, plünderte meine Sparkasse und kaufte den Heine. Ununterbrochen las ich darin.

[...] Heine hatte ich als Dichter der Loreley, des Belsazar, des wunderbaren Monats Mai, des Du bist wie eine Blume gekannt und bewundert. Die Bewunderung blieb unverändert, hinzu kam das Erlebnis der Freiheit. Sie sprach zu mir – und mein Ohr war offenbar dafür vorbereitet – aus seiner Prosa, seinen Pariser Gedichten, aus seinen Ansichten, seinem Witz, seiner Sprachmeisterschaft, dem tragischen Humor seiner Matratzengruft. Nie war mir bis dahin – und auch später nicht mit solcher Intensität – das Phänomen des freien Geistes so klar und beglückend entgegengetreten.“²⁷¹

²⁷⁰ GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 46.

²⁷¹ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 48-49.

Während seiner Gymnasialzeit vollzog Eduard Goldstücker eine Art „Abnabelung“ von seinem ohnehin etwas „linkslastigen“²⁷² Hinwenden zur jüdischen Religion, er sprach von einer „*allmählichen Abkehr von der religiösen Weltanschauung.*“²⁷³ Goldstücker war früh für die Politik sensibilisiert und kam bereits in seinen Schuljahren in Košice in Berührung mit dem linken Gedankengut, als er kurze Zeit der linksgerichteten zionistischen Jugendorganisation *Haschomer Hazair* angehörte. Hinzu kamen die Lektüre der tschechischen proletarischen und expressionistischen Poesiewerke von Jiří Wolker, Jaroslav Seifert und Josef Hora. Das alles geschah vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise und des Machtantritts des Faschismus beinahe in ganz Europa.

*„Aber diese Organisation war sehr links, linkssozialistisch und weckte in uns das Interesse für linkes Gedankengut, auch für Marx. [...] Als ich aus der Gruppe austrat, war dieses Fensterchen zu linken Gedanken schon ein wenig geöffnet. Man hat es sich dann selbst weiter geöffnet. Seither ging meine Entwicklung nach links. Als ich nach Prag kam, war ich links, aber nicht organisiert, dachte auch nicht an eine kommunistische Affiliation. Aber im Jahre 1933, nachdem Hitler an die Macht gekommen war, wurde ich aufgefordert, mich der kommunistischen Studentenorganisation anzuschließen, was ich auch tat. Damals war ich einer von vielen, sehr vielen in Europa, in der Welt, die überzeugt waren, daß Hitler und Mussolini nur von der Sowjetunion gestoppt werden können.“*²⁷⁴

Eduard Goldstücker stand nicht abseits des gesellschaftlichen und politischen Geschehens der Ersten Republik und positionierte sich bald eindeutig und für den Rest seines Lebens als ein Linksintellektueller. Eine linke Orientierung entsprach laut Goldstücker mehrheitlich der damaligen Grundeinstellung der Intellektuellen und übte den entscheidenden Einfluss auch auf die Entwicklung der Tschechoslowakei in den Nachkriegsjahren aus:

*„[...] wobei man oft übersieht, daß die Nachkriegsrepublik ihre Wurzeln in den Verhältnissen der letzten Vorkriegsjahre hat. Die tschechische humanistische Intelligenz, die tschechische Kultur überhaupt, zeichnete sich durch ein ausgeprägtes soziales Gefühl und durch sozialistische Orientierung aus.“*²⁷⁵

Die Frage stellt sich, ob das politische Engagement Eduard Goldstückers als das Attribut eines überzeugten Kommunisten betrachtet werden soll, als etwas, was man dem Dogmatismus der konsequent befolgten kommunistischen Disziplin zuschreiben soll, oder, ob es sich dabei

²⁷² Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 38-39.

²⁷³ Ebd., S. 39.

²⁷⁴ GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 35.

²⁷⁵ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: A. Knaus, 1989, S. 58.

um mehr handelte, als eben dieses Entsprechen einer Doktrin. Dass Goldstücker jahrelang der kommunistischen Ideologie fast kritiklos gegenüberstand, ihre negativen Auswüchse widerspruchslos hinnahm und erst Ende der 1960er Jahre die Korrektur an diesem Standpunkt vornahm und sich dem Reformflügel innerhalb der KPTsch anschloss, steht außer Zweifel. Er trat der KPTsch am 1.3.1936 bei – in einer Zeit, in der er fürwahr keine persönlichen Vorteile aus seiner Parteimitgliedschaft ziehen konnte. Er sah seine Heimat, eine der letzten Demokratieinseln in Mitteleuropa von Faschismus und der Wirtschaftskrise bedroht und wollte dem Einhalt gebieten. Er sah die Freiheit, die Souveränität, die Menschenwürde und die Menschenrechte in der Tschechoslowakei in Gefahr und wollte so wie viele andere einen wehrhaften Beitrag zur Bewahrung der demokratischen Gesellschaftsordnung und zum Herstellen gerechterer sozioökonomischer Ordnung leisten. So wie viele andere auch, klammerte sich Eduard Goldstücker an ihre größte Hoffnung, die Sowjetunion, die dies alles zu versprechen schien. Goldstücker's Vertrauen in die UdSSR war zu diesem Zeitpunkt uneingeschränkt. Freiwillig unterzog er sich seit seiner Studienzeit in Prag der kommunistischen Disziplin.

„Ich begann die kommunistische Disziplin als etwas Höheres zu betrachten. Schließlich ging es um die ‘Treue zur Generallinie’, und die beruht auf dem Wissen guter Menschen, ja auf den wissenschaftlichen Grundlagen einer Lehre, die sich bereits in der Praxis bewährt hatte, denn sie hatte ja in einem so rückständigen Land wie Rußland die große sozialistische Revolution nicht nur vorhergesagt, sondern auch in die Tat umgesetzt... Um so mehr müßte das in einer so fortgeschrittenen Gesellschaft wie der tschechoslowakischen und verbunden mit unserer Opferbereitschaft und Disziplin möglich sein.“²⁷⁶

Als sich Eduard Goldstücker im September und Oktober 1935 sechs Wochen lang unter dem Decknamen *Jakub Klein* und mit einem „internen Sowjet-Pass“²⁷⁷ ausgestattet in der UdSSR aufhielt, wohin er als Vertreter der tschechoslowakischen Studentenschaft zum Kongress der Kommunistischen Jugendinternationale in Moskau entsandt wurde, war er erstmals mit den Unzulänglichkeiten und Widersprüchen in der sowjetischen Gesellschaft konfrontiert. Die Mängel beispielsweise im Bereich der bürgerlichen Freiheiten und des Justizvollzugs übersah er oder betrachtete als „Kinderkrankheiten“ des neuen Systems. Besonders die stalinistischen Säuberungswellen und Schauprozesse hatte Goldstücker in seinem Enthusiasmus regelrecht verdrängt. In dieser Zeit findet man bereits aber auch die ersten Spuren dessen, wie sich sein politisches Engagement weiter entwickeln wird:

²⁷⁶ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: A. Knaus, 1989, S. 65.

²⁷⁷ Vgl. ebd., S. 99-101.

„Dort fing für mich etwas an, was sich dann weiterentwickelte. Wir wußten, daß unsere Gesellschaft in der Tschechoslowakei in verschiedenen, sehr wichtigen Lebensbereichen weiter entwickelt war als die der Sowjetunion, ökonomisch, politisch, in der Gesellschaftsorganisation. Und wir sagten uns, das werden wir nicht mitmachen, wir sind weiter, und wir werden zum Sozialismus auf eigenen Wegen gehen [...]“²⁷⁸

Eduard Goldstücker war im Laufe seines Lebens Zeuge bzw. Beteiligter zahlreicher tiefgreifender gesellschaftlicher Umbrüche. Alle seine Tätigkeitsbereiche – Studium, Diplomatie, Forschung und Lehre – waren vom politischen Engagement begleitet: Er nützte stets seine jeweilige Position, um auf gesellschaftliche, politische und kulturelle Fehlentwicklungen, Missstände und Ungerechtigkeit hinzuweisen und um Maßnahmen zu deren Milderung in die Wege zu leiten. Wie weit sein Korrektiv reichte, zeigte sich während des „Prager Frühlings“, als Eduard Goldstücker als Vorsitzender des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes buchstäblich an der Spitze der Bemühungen um die umfassende Reform des kommunistischen Systems in der Tschechoslowakei stand. Der folgende Auszug aus dem *Spiegel*-Interview mit Eduard Goldstücker vom März 1968 zeigt, durch welche Visionen sich Goldstücker leiten ließ, welchen Illusionen er sich hingab und wie nah er bei seiner politischen Gratwanderung am Höhepunkt des „Prager Frühlings“ dabei war, sich aber auch zu realpolitischer Naivität hinreißen zu lassen:

SPIEGEL: Sie haben Anfang dieses Monats vom "schönen Bewußtsein" gesprochen, daß Ihr Land nun "vom Irrweg auf den richtigen Weg zurückgekehrt" sei. Wohin ging der Irrweg, und wohin führt der richtige Weg? Zur Reform, zur Revolution?

GOLDSTÜCKER: Bitte, halten Sie es nicht für einen rhetorischen Trick, wenn ich sage: zur Revolution und zur Reform. Jede Revolution kommt nach ihrem Sieg in ein Stadium, in dem sie die zeitweilig außer Kraft gesetzten traditionellen Freiheiten, die juristischen und gesetzlichen Garantien für den einzelnen Bürger und für die Gemeinschaft wieder zurücktragen muß in die Struktur der Gesellschaft.

SPIEGEL: Das also wäre die Reform der Revolution...

GOLDSTÜCKER: Ja, und sie ist das schwerste Problem nach einer jeden Revolution. Dieser Übergang von der notwendigen revolutionären Diktatur zu einem System gesetzlicher Garantie der demokratischen Rechte ist bisher noch nirgendwo gelungen. An diesem Problem ist in der Vergangenheit jede Revolution gescheitert.

SPIEGEL: Ihre Revolution aber soll daran nicht scheitern?

²⁷⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 100.

GOLDSTÜCKER: Wir unternehmen den Versuch, vermutlich zum ersten Mal in der Geschichte, diesen komplizierten Prozeß zu bewältigen. Und wir haben, glaube ich, Grund zur Hoffnung, daß wir erfolgreich sein werden.

SPIEGEL: Wenn Sie Revolution sagen, dann meinen Sie die Revolution von 1948, und wenn Sie Reform sagen, dann meinen Sie die Reform dieser kommunistischen Revolution?

GOLDSTÜCKER: Natürlich, und ich lege großen Wert darauf, klar verstanden zu werden. Es handelt sich heute nicht einfach um eine Restauration dessen, was früher da war...

SPIEGEL: ... der bürgerlichen Demokratie ...

GOLDSTÜCKER: ... ja, darum geht es uns keineswegs. Was wir wollen, ist vielmehr eine Vermählung dessen, was nach unserer marxistischen Überzeugung von Anfang an zusammengehörte, nämlich Sozialismus und Freiheit.

SPIEGEL: Was verstehen Sie unter Freiheit in einem sozialistischen System?

GOLDSTÜCKER: Im großen und ganzen wahrscheinlich dasselbe wie Sie in Ihrer Gesellschaftsordnung. Mit einer Ausnahme: Bei uns wird es keine Freiheit des Eigentums an Produktionsmitteln mehr geben und mithin auch nicht mehr die aus diesem Eigentum wachsende Macht und ihren Mißbrauch.

SPIEGEL: Welche Freiheiten bleiben? Die Meinungsfreiheit, die Freiheit, sich politisch zu engagieren oder es auch bleiben zu lassen?

GOLDSTÜCKER: Gewiß.²⁷⁹

Eduard Goldstücker, der zweifellos ein überaus politisch sensibilisierter Mensch war, war weder Berufspolitiker noch Revolutionär. Sich selbst verstand er als Mahner, dessen Aufgabe es war, die Mängel der im Jahr 1948 in der Tschechoslowakei installierten Gesellschaftsordnung anzuprangern und zu beheben. Er sah die bürgerlichen Freiheiten – außer dem Recht auf Besitz der Produktionsmittel – als einen organischen Bestandteil des kommunistischen Systems. Während man sich etwa in der selben Zeit in der Bundesrepublik und sogar in Österreich unter dem Einfluss der Studentenbewegung anschickte, neue Wege zu suchen, die gesamte gesellschaftliche Nachkriegsordnung zu hinterfragen, den Kapitalismus politisch, sozial und ökonomisch z. T. neu aufzustellen und die „Generation der Täter“ von der Macht zu drängen, reklamierte Eduard Goldstücker in seiner Heimat tiefgreifende Reformen und Kurskorrekturen in allen wichtigen Bereichen, die unter Beibehaltung des

²⁷⁹ Spiegel Online: Vom falschen auf den rechten Weg: SPIEGEL-Interview mit Professor Goldstücker, dem Chef des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbands. – In: *Digitaler Spiegel* [online], 18.03.1968 [Zugriff 29.10.2015]. WWW: <<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-64269828.html>>.

kommunistischen Gesellschaftsmodells vonstattengehen sollten. Obwohl er nie zum engsten Zirkel der auf die Entwicklung maßgeblichen Einfluss ausübenden Machthaber gehörte, brachte ihm insbesondere sein Einsatz für die Wiederherstellung der „zeitweilig außer Kraft gesetzten traditionellen Freiheiten“²⁸⁰ und für die Lockerung der Kulturpolitik erbitterte Kritik und Anfeindungen der Liberalisierungsgegner im In- und Ausland. Goldstücker geriet auf Jahrzehnte lang in die Position eines in damaligen „sozialistischen Lager“ verfeimten Revisionisten und Konterrevolutionärs. Er ließ gegen Ende der 1960er Jahre kaum eine Gelegenheit ungenutzt, die Zensur und die Gängelung der Literatur und der Publizistik zu geißeln.²⁸¹ Dazu zählte auch sein Einsatz auf dem 4. Kongress des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes im Juni 1967 in Prag, als erstmals der Konflikt zwischen den etablierten Schriftstellern und den konservativen Parteiideologen im vollen Ausmaß entflammte. Goldstückers Rede gehörte zwar nicht zu den kontroversesten, deutlich genug äußerte er sich jedoch zu der dringend nötigen Entstalinisierung und Entideologisierung des Literaturbetriebs:

„Die Begrenzung der Literatur einzig auf die mobilisierende beziehungsweise unmittelbar didaktische oder agitierende Funktion hatte, wenn man so will, eine ganze Kette von Erscheinungen zur Folge, denen wir nicht einmal in unserer Gesellschaft auszuweichen vermochten. Reduziere ich Literatur auf diese Funktion, fördere ich allein eine auf augenblickliche, lediglich didaktisch-propagandistische Wirkung beschränkte Literatur, die von breitesten Schichten verstanden und angenommen wird. Das bedeutet, daß ich die künstlerischen Kriterien nehme und entsprechend der Rezeptivitätsstufe jener Gesellschaftsschichten forme, die überhaupt zum erstenmal in der Geschichte an Literatur herangehen.“
*Als ich aufgrund solcher Überlegung die Fiktion eines Einheitslesers herausgebildet hatte, galt er den für kulturpolitische Lenkung verantwortlichen Leuten automatisch als der relativ rückständige Leser, zumindest was seine Beziehung zur Literatur anbelangte. So standen die Dinge in den Jahren des sogenannten Personenkults. Das haben wir überwunden.“*²⁸²

Im Kontext des Jahres 1967 verfügten sogar solche verhältnismäßig gemäßigten Äußerungen, die den Wandel in der Parteilinie der Kulturpolitik anmahnten, über die höchste politische Brisanz. Eduard Goldstücker war sich dessen bewusst und „garnierte“ deshalb seine Vorstöße mit Bezeugungen der Regimetreue. In derselben Rede vom Juni 1967, nur einige wenige Monate vor dem Ausbruch des „Prager Frühlings“, sah sich Eduard Goldstücker zu den weitest

²⁸⁰ Vgl. Spiegel Online: Vom falschen auf den rechten Weg: SPIEGEL-Interview mit Professor Goldstücker, dem Chef des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbands. – In: *Digitaler Spiegel* [online], 18.03.1968 [Zugriff 29.10.2015]. WWW: <<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-64269828.html>>.

²⁸¹ Vgl. Österreichische Mediathek: Interview mit Eduard Goldstücker. – In: *Audiovisuelles Archiv. Technisches Museum Wien* [online], 18.6.1968 [Zugriff 29.10.2015], WWW: <<http://www.mediathek.at/atom/0178342B-08F-0207A-00000BEC-01772EE2>>.

²⁸² SVAZ ČESKOSLOVENSKÝCH SPISOVATELŮ/KUNDERA, Milan et al.: Reden zum IV. Kongress der tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes Prag, Juni 1967. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1968, S. 51-52.

gehenden beschwichtigenden Beteuerungen wohl regelrecht genötigt, um eine drohende Eskalation des Konfliktes zwischen den Schriftstellern und der Macht abzuwenden:

„Die verantwortlichen Leiter der Kulturpolitik sollen wissen, daß wir alle, die wir Unzulänglichkeiten kritisieren, die wir eine Sicherung der größeren Lebensmöglichkeiten von Literatur, Kunst und Wissenschaft anstreben, eine Stärkung unserer Gesellschaft wünschen, der sozialistischen Gesellschaft; sie sollen wissen, daß in unseren Reihen – bis auf geringe Ausnahmen, die es überall gibt und die in der politischen Terminologie als pathologische Randerscheinungen bezeichnet werden – praktisch kein Verantwortungsbewußter existiert, der nicht den sozialistischen Standpunkt vertritt, den Standpunkt, daß der Sozialismus bislang das beste System gesellschaftlicher Ordnung darstellt [...]“²⁸³

Solche Erweisungen der Linientreue und Selbstzensur findet man sehr oft in den Aufsätzen und Reden Eduard Goldstückers aus den 1950er und 1960er Jahren. Einerseits stehen sie – bis auf einige zugespitzte Formulierungen – teilweise im Einklang mit seiner Grundüberzeugung und seinem Selbstverständnis als ein kommunistischer Intellektueller, andererseits sind sie auch Bestandteil seiner Strategie. Um Forderungen zu stellen, dabei einigermmaßen auch auf gewisse positive Ergebnisse hoffen zu können, um zu forschen und Hypothesen aufzustellen und Theorien zu entwickeln, waren Goldstücker und viele seine Zeitgenossen zu solchen Zugeständnissen bereit. Bei der Arbeit mit seinen Texten muss man das berücksichtigen und die relevanten Aussagen von solchen regime- und ideologiekonformen Passagen isoliert betrachten. Diese ritualisierten Treuebeteuerungen sind ein Ausdruck der überaus schwierigen politischen Umstände, unter denen Eduard Goldstücker zu arbeiten hatte, und schmälern weder seine fachliche Kompetenz noch verklären sie das Bild eines Mannes, der sich seit seiner Jugend der linken bzw. sozialistischen Weltanschauung verschrieb.

Nach dem kurzen Exkurs in die Beweggründe, zeitgeschichtliche Umstände und machtpolitische Zwänge, kommt man der Antwort auf die Frage näher, die am Anfang des Abschnittes gestellt wurde. Tatsächlich handelte es sich bei Goldstückers politischem Engagement qualitativ um viel mehr als um das bloße Entsprechen der kommunistischen Doktrin und die Befolgung der Disziplin. Es war stark sozial motiviert, fachlich fundiert und zeigte eine beachtliche Konsistenz, die allerdings schweren Prüfungen ausgesetzt wurde, dennoch bestand sie. Da Eduard Goldstücker sein politisches Engagement als eine Verpflichtung betrachtete, verfügte er über eine innere Stärke, die es ihm ermöglichte, bei seiner Grundüberzeugung bis zu seinem Ende zu bleiben und sie auch öffentlich stets zu bekunden.

²⁸³ SVAZ ČESKOSLOVENSKÝCH SPISOVATELŮ/KUNDERA, Milan et al.: *Reden zum IV. Kongress der tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes Prag, Juni 1967*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1968, S. 54-55.

Dies schloss keineswegs aus, dass er seine Konzepte an die sich ändernden Erfordernisse der Gesellschaft und politische Gegebenheiten anpasste. Das große Unrecht, das Goldstücker z. B. während der stalinistischen Ära in den 1950er Jahren widerfuhr – darunter über vier Jahre Haft – hat ihn nicht gebrochen. Goldstücker vermochte daraus viel Belehrendes zu ziehen und neue Entschluss- und Tatkraft für seine weitere Vorgangsweise zu schöpfen.

„Ich möchte dazu nur soviel sagen, daß in dem Augenblick [...], in dem ich nicht zum Tode, sondern zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, ich mir vorgenommen hatte, soweit ich lebe, so lange ich lebe, alles zu tun, was in meinen Kräften liegt, damit sich das, was mit mir geschehen ist, nicht mehr wiederholt. Daß es weder mir noch jemand anderem je geschehe. Das war mein einziges Motiv in meinem ganzen weiteren Leben bis heute.“²⁸⁴

Eduard Goldstücker's eigentliches politisches Engagement fing bereits während seines ersten Studienjahrs an der Karlsuniversität in Prag an, nachdem er 1932 in den Vorstand des Studentenvereins der Philosophischen Fakultät gewählt wurde und als Referent für Soziales tätig war. Als er sich für die sozialen Belange der Studentenheimbewohner einsetzte, brachte es ihm umgehend den Vorwurf der „*kommunistischen Zersetzung*“²⁸⁵ und den Hinauswurf aus dem unter dem Einfluss der tschechischen rechtskonservativen Nationaldemokraten stehenden Štefánik-Heim ein. In diese Zeit fielen auch Eduard Goldstücker's erste Publizistik-Experimente in der tschechischen Wochenschrift für Kultur und Politik *Tvorba* und in der slowakischen Literaturrevue *Vesna*.²⁸⁶

Unter dem Eindruck der Ereignisse, die seit dem 30.1.1933 von Deutschland aus das Geschehen im ganz Europa beeinflussten, wurde Eduard Goldstücker von einem Sympathisanten zum überzeugten Kommunisten und gemeinsam mit ihm radikalisierten sich große Teile der tschechischen Linksintelligenz:

„Ich betrachtete mich noch nicht als Kommunist und gehörte auch keiner kommunistischen Gruppierung an, auch wenn ich bald Kommunist werden sollte. Den endgültigen Anstoß dafür gab die Machtergreifung Hitlers im benachbarten Deutschland. Ich muß gestehen, daß ich, trotz aller Vorwarnungen, die diese Möglichkeit in Betracht gezogen hatten, von der Wahl Hitlers am Ende schockiert war. [...] Meine erste Reaktion verwandelte sich bald in den Wunsch, etwas gegen

²⁸⁴ Vogelfrei zum dritten Mal: Ein Interview mit Eduard Goldstücker. – In: *Die Zeit* 23 (1.11.1968), Nr. 44, S. 12.

²⁸⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 52, 57-58.

²⁸⁶ Vgl. ebd., S. 62-64.

*diese Entwicklung zu unternehmen, aktiv aufzutreten. Das Jahr 1933 war ein Schlüsseljahr meines Lebens, auch aus subjektiver Sicht.*²⁸⁷

Den entscheidenden Einfluss auf Eduard Goldstückers ideelle und politische Entwicklung²⁸⁸ übten mehrere Faktoren aus: seine umfangreiche Lektüre der jungen Jahre in Košice, die allgegenwärtige materielle Not in der damals rückständigen Slowakei, die frühe Begegnung mit dem linksgerichteten Zionismus und das intellektuelle Milieu Prags der Zwischenkriegszeit, das von der proletarischen Poesie seine Inspiration bezog:

*„Schauen Sie, die erste Welle der Literatur, der Poesie, selbst in der Tschechoslowakei, nannte sich proletarische Poesie. Und das war eine Herbeisehnung oder Glorifizierung der proletarischen Revolution. Darin lebte man, wenn man Wolker las, Jiří Wolker, oder Seifert oder Hora. Das war das Milieu. Und es nimmt kein Wunder, daß jemand, mit einem solchen Hintergrund, wie ich ihn hatte, das richtig und anziehend fand. Und dann kam der 30. Januar 1933.“*²⁸⁹

Eduard Goldstücker trat im Jahr 1933 der international operierenden Kommunistischen Studentenfraktion (KOSTUFRA) bei, zu deren Leiter er etwa zwei Jahre später ernannt wurde, und deren Zelle er an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag gründete. Mit dieser Tätigkeit bewegte sich Goldstücker am Rande bzw. jenseits der Legalität, auch als er am Kongress der Kommunistischen Jugendinternationale im September und Oktober 1935 in Moskau teilnahm. Sein politisches Engagement ging mit dem Einsatz für Soziales und die Menschenrechte einher. Er beteiligte sich an der Gründung und der Tätigkeit des überparteilichen studentischen Hilfswerks *Union mittelloser und fortschrittlicher Studenten* [Jednota nemajetných a pokrokových studentů]²⁹⁰ und – wie bereits im Kapitel *Grundzüge der Biographie* erwähnt wurde – arbeitete er vom Januar 1937 bis Juni 1938 als Sekretär der tschechisch-deutschen Organisation *Liga für Menschenrechte*²⁹¹ in Prag.

In der Zeit nach 1933 kam es in der Tschechoslowakei zu einem spürbaren politischen Rechtsruck, der heftige Gegenreaktionen hervorrief. Goldstücker nahm damals als Studentenvertreter an einigen Auseinandersetzungen zwischen der rechts- und linksgerichteten

²⁸⁷ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: A. Knaus, 1989, S. 60.

²⁸⁸ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 34-36.

²⁸⁹ Ebd., S. 35-36.

²⁹⁰ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 64.

²⁹¹ Vgl. ebd., S. 88-89.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 45-46.

Studentenschaft aktiv teil, insbesondere an der „Insigniade“ im Herbst 1934, einer künstlich inszenierten Auseinandersetzung um die Besitzrechte an den Insignien der Karlsuniversität. Dabei wurden geschickt die Interessen der tschechischen linken bzw. der bürgerlich-liberalen und der deutschnationalen Studenten gegen die Belange der tschechischen national gesinnten Studenten ausgespielt. Eduard Goldstücker organisierte als Vertreter der *Union mittelloser und fortschrittlicher Studenten* eine Protestveranstaltung der studentischen Linken am 6. Dezember 1934²⁹², die von der überparteilichen *Gemeinde tschechoslowakischer Schriftsteller* [Obec československých spisovatelů] entschieden unterstützt wurde. Bei der Vorbereitung bzw. der Realisierung dieser Versammlung kam es zu der ersten konkreten Zusammenarbeit Eduard Goldstückers mit der damaligen tschechoslowakischen Kulturelite. Es kam zu persönlichen Begegnungen und Absprachen u. a. mit F. X. Šalda, Josef Kopta und Karel Čapek zustande.²⁹³ Obwohl Goldstücker sein Studium erst im Jahr 1942 in Großbritannien abschloss, war seine Zeit in Prag in der Zwischenkriegszeit für sein Leben prägend. Hier hat sich seine Weltanschauung herausgebildet und seine politische Gesinnung ein für alle Mal gefestigt.

„Oh, es waren die Jahre meines Reifens, meiner intensiven Entwicklung, die mich formten, wie ich bin. Ich habe großes Glück gehabt, daß das in Prag war, in diesem Kessel intensiver Erlebnisses [sic] an einem jeden Tag.“²⁹⁴

Eduard Goldstücker vollzog seine Annäherung an die kommunistische Bewegung mit dem Eintritt in die KPTsch am 1.3.1936, erst zu dem Zeitpunkt, als sie sich die von der moskautreuen Linie löste und unter dem Einfluss der französischen Kommunisten endlich eine eindeutig ablehnende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus einzunehmen begann.²⁹⁵ Goldstücker war nun überzeugt, dass ihm seine KP-Mitgliedschaft die wirksamste Möglichkeit eröffnete, im Rahmen der „*De-facto-Volksfront der Kultur*“²⁹⁶, die laut ihm die *Gemeinde tschechoslowakischer Schriftsteller* darstellte, den Faschismus zu bekämpfen. Es zeigte sich allerdings auch zu diesem Zeitpunkt, am Anfang seiner politischen Laufbahn, dass Goldstücker nicht alle Positionen, die die KPTsch vertrat, bedingungslos und automatisch mittrug. Als ein KOSTUFRA-Funktionär beugte er sich zwar der kommunistischen Disziplin, aber seinen Zweifel an der Parteilinie gegenüber der NS-Bewegung und dem Faschismus brachte er –

²⁹² Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 72.

²⁹³ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 38-40.

²⁹⁴ Ebd., S. 45.

²⁹⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 70-71.

²⁹⁶ Ebd., S. 71.

indirekt – mit seinem etwas verzögerten KPTsch-Beitritt zum Ausdruck. Goldstücker verfolgte aufmerksam die „Affäre Guttman“, in deren Verlauf der hochgestellte kommunistische Parteifunktionär im Jahr 1933 wegen seiner Kritik des Nationalsozialismus als „*verräterischer Abweichler*“ gebrandmarkt und aus der Partei ausgeschlossen wurde.²⁹⁷ Seine damaligen Zweifel erwähnte Goldstücker auch in der Schilderung eines Parlament-Vorfalles aus dem Jahre 1934, dem er beiwohnte:

„Einige Monate vor dem Insignienstreit war ich zufällig im Parlament, als ein kommunistischer Abgeordneter die Opposition seiner Partei gegen die bevorstehende vierte (und letzte) Neuwahl T. G. Masaryks zum Präsidenten der Republik verkündete. Unter der Losung «Nicht Masaryk, sondern Lenin!» rief er dazu auf, die bourgeoise Republik auf revolutionärem Weg in eine sozialistische umzuwandeln. Die Behörden bezeichneten diesen Aufruf als subversiv und ordneten die Verhaftung der Ausschußmitglieder des kommunistischen Abgeordnetenklubs an. Ich verweile aus zwei Gründen bei dieser Episode: erstens, weil ich mir bei dieser Gelegenheit zum erstenmal einer instinktiven Nichtübereinstimmung mit einer Stellungnahme der Partei bewußt geworden bin, und zweitens, weil sie bezeugt, daß die KPTsch zu jenem Zeitpunkt noch immer an der katastrophal falschen Einschätzung der nationalsozialistischen Diktatur seitens der Kommunistischen Internationale festhielt.“²⁹⁸

Eduard Goldstücker ließ sich von seiner Überzeugung leiten, dass man innerhalb der Grenzen der bürgerlich-demokratischen Gesellschaftsordnung politisch gegen den Nationalsozialismus entschieden vorgehen muss. Obwohl er sich in keiner glänzenden materiellen Situation befand und auch sein Studium in Prag zweifellos darunter litt, widmete sich Goldstücker unter vollem Einsatz dem antifaschistischen Engagement und wurde nun zum Funktionär des linksgesinnten Teils der tschechoslowakischen Studentenschaft. Wie bereits erwähnt, war er neben seiner Arbeit in der *Liga für Menschenrechte* (1.1.1937-30.6.1938) für kommunistische Blätter wie *Rudé právo*, *Tvorba* und *Haló noviny* publizistisch tätig und bekleidete diverse Funktionen im Kulturbereich der Studentenbewegung. Goldstücker war im Jahr 1936 Vorsitzender der Kulturkommission des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Studenten, Vizevorsitzender der tschechoslowakischen Delegation bei der Weltfriedenskonferenz der Jugend in Brüssel, Vertreter des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Studenten am 1. Kongress slowakischer Schriftsteller in Trenčianske Teplice und nahm im November 1937 an der Konferenz zur Freilassung Ernst Thälmanns in Paris teil. Eduard Goldstücker verweilte noch bis zum Sommer 1939 in Prag. Die Besatzungsmacht fing an die ersten Gesetze

²⁹⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 70-71.

²⁹⁸ Ebd., S. 70.

durchzupeitschen und Eduard Goldstücker musste nach langem Zögern seinen weiteren Verbleib in dem im März ausgerufenen „Protektorat Böhmen und Mähren“ als lebensgefährlich erachten.²⁹⁹ Er holte sich die Zustimmung der KPTsch und unterstützt durch den *Czech Refugee Trust Fund* flüchtete er am 28.6.1939 über die Slowakei zuerst nach Polen. Im Katowicer Flüchtlingszentrum arbeitete er kurze Zeit als Kulturreferent für tschechoslowakische Emigranten, bis ihm mitgeteilt wurde, dass er bei der britischen Immigrationsbehörde in die Liste der erwünschten Personen eingetragen wurde.³⁰⁰

„Während der Drangsal der vergangenen Monate hatte ich ganz vergessen, daß ich auch Funktionär war, und wollte meinen Augen nicht trauen.“³⁰¹

Eduard Goldstücker kam am 10.8.1939 in Großbritannien an, wo er sofort seine politische Tätigkeit fortsetzte. Nun allerdings auf einer qualitativ höheren Ebene, denn zum Engagement innerhalb der Exil-KPTsch, in der er politisch verankert war, gesellte sich allmählich auch die politische und diplomatische Arbeit auf der institutionellen Ebene. Sein politischer Einsatz ging mit der dem entspringenden diplomatischen Karriere einher. Goldstückers Arbeit für die tschechoslowakische Exilregierung in London (Amtszeit 21.7. 1940 - 5.4. 1945) stellte quasi die erste Stufe auf der Leiter seiner diplomatischen Laufbahn dar, für die Goldstücker politisch und fachlich bestens prädestiniert war, insbesondere nach seinem Universitätsabschluss in Oxford im Jahr 1942. Die diplomatische und die politische Tätigkeit Eduard Goldstückers sind als untrennbar verknüpft zu betrachten. Obwohl Goldstücker als Funktionär der Studentenschaft und Regierungsmitarbeiter stets die Spielregeln der bürgerlich-demokratischen Ordnung einhielt, basierte seine diplomatische Karriere nicht zuletzt auf seiner Zugehörigkeit zur KPTsch und der internationalen kommunistischen Bewegung, die programmatisch diese Gesellschaftsordnung durch eine andere ersetzen wollten. Eduard Goldstücker genoss dank seiner KP-Mitgliedschaft auch gewisse Vorteile, war jedoch gleichzeitig der kommunistischen Disziplin unterworfen, die sich bekanntlich entscheidend etwa von einem „Klubzwang“ innerhalb klassischer demokratischer Parteien unterschied. Nicht selten wurde bereits in diesem Stadium Goldstückers Loyalität auf eine harte Probe gestellt wie z. B. beim Abschluss des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes („Hitler-Stalin-Pakt“) im August 1939.

²⁹⁹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 107-108.

³⁰⁰ Vgl. ebd., S. 119.

³⁰¹ Ebd.

Nach seiner Ankunft in Großbritannien wurde Eduard Goldstücker Mitglied und später Leiter der Kulturkommission der einheitlichen tschechoslowakischen KPTsch-Exilgruppe in London und betätigte sich neben dem Studium auch publizistisch. Nach dem Studienabschluss war er ab Februar 1943 als Hochschulreferent im Schulressort des tschechoslowakischen Exilministeriums für Inneres in London tätig, bis diese Aufgaben Ende des Jahres 1943 in den Kompetenzbereich des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten der tschechoslowakischen Exilregierung fielen.

Ab 1944 kann man Eduard Goldstücker als einen Berufsdiplomaten betrachten, mit dem das Establishment der Nachkriegs-Tschechoslowakei in seinen Strukturen zu rechnen schien. Doch Goldstücker, der seine Diplomatenlaufbahn lediglich als ein Provisorium betrachtete, das ihm und seiner Familie ein gewisses Auskommen ermöglichte, ahnte selbst, dass dieses Provisorium unter schlechten außen- und innenpolitischen Vorzeichen stand. Die Diplomatie und die Politik waren zu diesem Zeitpunkt bereits lebensgefährlich eng verquickt.

„Für den Beginn einer diplomatischen Karriere hatte ich also die denkbar ungünstigste Zeit erwischt. Oder, wie es im existentialistischen Sprachgebrauch ein Intellektueller aus einer ruhigeren politischen Sphäre ausgedrückt hätte: Ich war mit der Situation einer nur scheinbaren Welt konfrontiert. In dem Maß, in dem die Tschechoslowakei ins Schlepptau Stalins geriet, wurde sie in britischen Augen zu einem Gebilde der «östlichen Sphäre», mit dem man äußerst vorsichtig verfahren mußte. Die Beziehungen kühlten merklich ab, geradezu von Tag zu Tag. London, das bisher für mich immer ein Ort lebhafter Kommunikation gewesen war, schrumpfte zu einer Quarantänestation zusammen.“³⁰²

Nach der Befreiung Frankreichs im Herbst 1944 wurde Eduard Goldstücker Botschaftssekretär, Presse- und Kulturattaché an der tschechoslowakischen Botschaft in Paris, ab 1945 bis Anfang 1947 wirkte er als Ministerialrat im Außenministerium in Prag, um schließlich wieder nach Großbritannien zurückzukehren, wo er 1947 – 1949 als Botschaftsrat an der tschechoslowakischen Botschaft in London tätig war. Goldstücker vertrat die Tschechoslowakei auch politisch auf dem internationalen Parkett, z. B. 1945 bei der Weltjugendkonferenz in London, am Internationalen Studentenkongress in Prag, 1946 als Mitglied der Delegation zur Vorbereitenden Generalversammlung der Vereinten Nationen in London, bei der Friedenskonferenz in Paris und 1949 anlässlich der Goethefeiern in Weimar.

Den Höhepunkt der diplomatischen Laufbahn Eduard Goldstückers stellte am 29.10.1949 die Ernennung in das Amt des historisch ersten tschechoslowakischen Botschafters in Israel,

³⁰² GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: A. Knaus, 1989, S. 168.

das er vom Januar 1950 bis zu seiner Abberufung im März 1951 innehatte. Die Entscheidung, diesen hoch brisanten diplomatischen Posten anzutreten, war Goldstücker nicht leichtgefallen und er wehrte sich gegen seine Ernennung. Es sei in diesem Zusammenhang auch an die Selbstzweifel bezüglich seiner nationalen Zugehörigkeit erinnert, die er 2009 rückblickend äußerte und die einen Einblick in Goldstücker's innere Zerrissenheit gewähren:

„Schauen Sie, ich bin in der Slowakei geboren, ein slowakischer Jude. Die Slowaken betrachten mich mehr oder weniger als einen nationalen Verräter, denn ich bin zu den Tschechen übergegangen, die Tschechen betrachten mich als einen aus der Slowakei eingewanderten Juden, ich habe die englische Staatsbürgerschaft, die haben sie mir gegeben, weil ich zu lange da war, und ich betrachte mich nicht als britisch, obwohl ich im International Who's who als britischer Professor angeführt werde. Die Juden sagen, er hat seine jüdische Herkunft verneint, er ist nicht nach Israel gekommen. Was bin ich? Ich habe viele Heimatländer und keines.“³⁰³

Eduard Goldstücker trug jedoch bei der Parteileitung und im Außenministerium viel plausiblere Gründe vor, die gegen seine Berufung nach Israel sprachen. Vor allem befürchtete er, als ein Diplomat jüdischen Ursprungs bei seinen Auftrag- und Gastgebern dem Vorwurf der Parteilichkeit, des „unzureichenden Patriotismus“³⁰⁴ bzw. des Protektionismus zu begegnen. Darüber hinaus war ihm auch klar, dass die tschechoslowakische diplomatische Mission in der damaligen machtpolitischen Konstellation des Nahen Ostens zum Handlanger Moskaus vorbestimmt war:

„Als Ben Gurion am 14. Mai 1948 den unabhängigen Staat Israel ausrief, war Stalin der erste, der ihn diplomatisch anerkannte. Diese Anerkennung war alles andere als platonisch. Schon ganz im Geiste der später gängigen Praxis, sowjetische Interessen von Stellvertretern wahrnehmen zu lassen, fiel diese Aufgabe im gegebenen Fall der Tschechoslowakei zu. Als die Nachbarn des jüdischen Staates über diesen herfielen und der Westen zögerte, begann die CSR, Israel massiv mit Waffen auszustatten.“³⁰⁵

Die Einwände Goldstücker's wurden nicht als schwerwiegend genug eingestuft. Er trat seinen Dienst in dem jungen Staat zu einem überaus schwierigen Zeitpunkt an. Die Tschechoslowakei, als einer der Alliierten der ersten Stunde, genoss zwar in den Augen der Israelis noch ein hohes Renommee, unterschwellig begannen sich die beiderseitigen Beziehungen unter dem Einfluss

³⁰³ GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 158-159.

³⁰⁴ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: A. Knaus, 1989, S. 181.

³⁰⁵ Ebd., S. 181.

der Sowjetunion jedoch wieder beträchtlich abzukühlen. Ein korrektes Ausüben dieses diplomatischen Amtes wurde schwer beeinträchtigt und Eduard Goldstücker hatte sich dagegen während seiner Amtszeit stets im Rahmen des Möglichen zu wehren versucht. Sein diplomatisches Wirken in Israel ist insgesamt als verdienstvoll und positiv zu bewerten. Es gelang ihm die Mission aufzubauen und zumindest die kulturelle Verbundenheit mit dem Staat Israel hervorzuheben. Goldstücker legte den Grundstein für potentiell fruchtbare kulturelle und wirtschaftspolitische Beziehungen, die man erst viele Jahrzehnte später voll entfalten konnte.

Eduard Goldstücker's Diplomatie stand aber auch unter anderen düsteren Vorzeichen. Zum Zeitpunkt seines Amtsantritts in Israel sind in der Tschechoslowakei bereits die ersten Verhaftungen seiner Weggefährten Vilém Nový und Evžen LoebL erfolgt und Goldstücker ahnte nicht, dass sogar sein Name auf der Liste der sechzig prominenten kommunistischen Staatsfeinde stand, die der KPTsch-Führung der ungarische Stalinist Mátyás Rákosi zukommen ließ.³⁰⁶ Goldstücker kehrte in März 1951 von seiner schwierigen Israel-Mission nach Prag zurück, um anschließend als Botschafter nach Schweden zu gehen. Auf Geheiß der Partei wurde jedoch die Ernennung widerrufen und Goldstücker wurde schließlich – nach seinem ersten pädagogischen Intermezzo vom Oktober bis Dezember 1951 an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag – am 12.12.1951 verhaftet und in das Prager Gefängnis in Ruzyně gebracht, wo er monatelang verhört und gefoltert wurde. Die erpressten Aussagen und Geständnisse³⁰⁷ Goldstücker's wurden zuerst im Prozess gegen das „staatsfeindliche zionistische Verschwörungszentrum“ um den abgesetzten KPTsch-Generalsekretär Rudolf Slánský missbraucht. Anschließend wurde Goldstücker in einem weiteren Prozess als Leiter einer „verbrecherischen“ Gruppe von ehemaligen Diplomaten wegen Hochverrat, Spionage, Verschwörung und u. a. auch wegen dem „vorsätzlichen Einschleusen einer trotzkistischen Gruppe“ in die Tschechoslowakei³⁰⁸ am 26.5.1953 zu lebenslänglicher Haftstrafe und Beschlagnahme des gesamten Vermögens verurteilt. Die stalinistische Justiz versuchte bei diesen Verfahren nicht einmal den Schein von Rechtsstaatlichkeit zu wahren. Das galt allerdings auch für die „Rehabilitierung“ Goldstücker's sowie vieler anderer Opfer der Prozesse³⁰⁹. Nach der Aufhebung des Urteils aufgrund des Beschlusses des Obersten Gerichts und der Entlassung aus dem Gefängnis Leopoldov am 23.12.1955 schritt Goldstücker's Wiedereingliederung in die Gesellschaft nur zögerlich voran. Das erlittene Unrecht während der Prozesse und der Zeit im

³⁰⁶ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 184.

³⁰⁷ Vgl. ebd., S. 168.

³⁰⁸ Vgl. ebd., S. 226.

³⁰⁹ Vgl. ebd., S. 264-266.

Kerker hatte jedoch keinen Sinneswandel in Bezug auf Goldstückers politische Überzeugung, weltanschauliche Orientierung und Integrität zur Folge. Seine Einstellung gegenüber der Partei habe sich trotz der Verhaftungswellen, der Monsterprozesse und des Terrors nicht verändert.³¹⁰ Eduard Goldstücker neigte damals dazu, die Fehler bei sich zu suchen, anstatt im kommunistischen Apparat, geschweige denn im System, und erst mit Abstand der Zeit, in den achtziger Jahren, empfand er Verwunderung über das Ausmaß seines einst investierten Vertrauens und der Loyalität gegenüber der Partei. Die persönliche Integrität stand für Goldstücker selbst in der äußerst traumatischen Zeit der Prozesse und der Inhaftierung in der Festung Leopoldstadt und dem KZ in den Uran-Bergwerken bei Joachimsthal nicht zur Disposition.

„Aber in der damaligen Situation bedeutete es mehr als bloße ideologische Sturheit oder Unbelehrbarkeit. Die durch die Ereignisse bewirkte Desillusionierung reichte aber nicht weiter als zum Entschluß, künftig nur nach eigenem Wissen und Gewissen zu leben und zu handeln. Die Grundorientierung blieb die gleiche. Ich hatte mir eine Theorie gebildet, derzufolge wir in eine Sackgasse geraten waren, aus der wir nun auf den richtigen Weg zurückfinden mußten. Wir, nicht «sie».“³¹¹

Nach der Rückkehr aus der Haft konnte Eduard Goldstücker endlich seine pädagogische, publizistische und editorische Tätigkeit entfalten und allmählich konnte er sich auch an dem politischen Leben beteiligen. Die Vorläufer dazu waren die beiden internationalen Germanistentagungen auf Schloss Liblice, die Franz-Kafka-Konferenz (1963) und die *Weltfreunde*-Konferenz über die Prager deutsche Literatur (1965), an deren Vorbereitung Goldstücker maßgeblich mitwirkte und deren Erfolg weltweit seine germanistische Kompetenz begründete. Da im damaligen Kontext insbesondere die Kafka-Konferenz in vielerlei Hinsicht einen kulturpolitischen Tabubruch bedeutete und beide Konferenzen relativ eigenständige Initiativen waren, neue Fragestellungen aufwarfen und den Anschluss an die philosophischen Strömungen der 1960er Jahre in der freien Welt suchten, fand Goldstückers Stimme von nun an international zunehmend Gewicht und Gehör. Gleichzeitig weckte Goldstückers Handeln aber auch den erbitterten Widerstand der orthodoxen Marxisten aus dem „sozialistischen Lager“, allen voran aus der DDR, wie sich bereits den Beiträgen ihrer Delegierten bei der Franz-Kafka-Konferenz entnehmen ließ. Alle diese Symptome und der von den Konferenzveranstaltern gewährte Meinungspluralismus im Rahmen der marxistischen Lehre

³¹⁰ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 227.

³¹¹ Ebd.

nahmen den „Prager Frühling“ vorweg.³¹² Eduard Goldstücker nahm mit zunehmender Intensität an den Reformbestrebungen der späten 1960er Jahre in der Tschechoslowakei teil. Er hatte erkannt, dass der Abbau des akuten Reformstaus in der tschechoslowakischen Wirtschaft nur mit den strukturellen Reformen des politischen Systems und des bürokratischen Apparats einhergehen konnte.

„Seit 1963 bestand schon ein fertiger Plan, das fertige Modell einer neuen ökonomischen Politik für die Tschechoslowakei. Er wurde sogar angenommen von den höchsten politischen Gremien, es wurden Versuche gemacht, ihn in die Realität umzusetzen, aber das ging nicht. Das ging nicht, denn dieses Modell geriet in Konflikt mit dem politischen System, der zentralen bürokratischen Personalmacht. Wir standen vor der Alternative, entweder dieses politische System weiter beizubehalten, wobei wir dann mit offenen Augen in eine wirtschaftliche Katastrophe gehen würden – oder das politische System den Notwendigkeiten des neuen ökonomischen Modells anzupassen. Das ist es, was geschah – das ist die Grundlage des ganzen Demokratisierungsprozesses.“³¹³

Eduard Goldstücker gehörte ab Mitte der 1960er Jahre zu jenem Kreis der Personen, die den steigenden Unmut und die Unruhe in der Bevölkerung der Tschechoslowakei prägnant zu artikulieren und zu bündeln wussten. Stets bewegte sich seine Argumentation innerhalb der gegebenen machtpolitischen und ideologischen Konstellation, was ihn in die Position des Mediators zwischen dem Apparat und den breiten Schichten der Gesellschaft brachte. Stanislav Budín, vom März 1968 bis Mai 1969 Chefredakteur des tschechischen Nachrichtenmagazins *Reportér*, beschrieb im November 1968 Goldstückers Rolle im Reformprozess und seine Einstellung folgendermaßen:

„Er ist hervorgetreten als ein mäßigender Faktor. Er hat zum Beispiel auf öffentlichen Versammlungen gegen radikale Anschauungen gesprochen, die, sagen wir, die tschechoslowakische Neutralität forderten, oder die gegen die Kommunistische Partei auftraten. Als bewußter Kommunist hat er immer für die führende Rolle der Partei gekämpft. [...] Er ist ein Idealist, der aber sieht, daß man in der gegenwärtig geteilten Welt nicht zum Ende gehen kann mit seinen Idealen, daß man die Ideale anpassen muß an die Realität.“³¹⁴

Eduard Goldstücker wurde zum prominenten KPTsch-Mitglied und zum Teil des tschechoslowakischen Establishments. Seine Wahl zum Abgeordneten des im Zuge der

³¹² Vgl. STROMŠÍK, Jiří: Eduard Goldstückers germanist. Werk. – In: *Germanistica pragensia* X, 1997, S. 21.

³¹³ Vogelfrei zum dritten Mal: Ein Interview mit E. Goldstücker. – In: *Die Zeit* 23 (1.11.1968), Nr. 44, S. 11.

³¹⁴ Ebd.

Reformen erneuerten Tschechischen Nationalrates³¹⁵ und sein Vermögen, nicht zu polarisieren, analytisch zu denken und Gegensätze zu entschärfen, wiesen ihm eine herausragende Rolle im Demokratisierungsprozess und in den darum entfachten Kontroversen. Er stieg, teils gewollt, teils unbeabsichtigt, die gesellschaftliche Leiter weiter empor: Vorstand des international prominent gewordenen Lehrstuhls für Germanistik, Prorektor der Karlsuniversität Prag (ab 1966), Vorsitzender des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes, und Mitglied des Ausschusses zur Vorbereitung des Parteitages der KPTsch.³¹⁶ Die ostslowakischen Kommunisten schlugen ihn im August 1968 sogar als Mitglied des ZK der KPTsch vor und Goldstücker stimmte vorab der Nominierung zu.³¹⁷

„Někdy v prvních srpnových dnech jsme měli schůzku u Husáka v pracovně ve Strakově akademii o federalizaci, kde mi košičtí oznámili, že mě jejich konference navrhla do ústředního výboru a že by bylo dobré, kdybych se přijel do Košic jako jejich kandidát představit. Souhlasil jsem, navíc jsem měl jet na třídní dovolenou do Smokovce, do Domu spisovatelů.“³¹⁸

Eduard Goldstücker geriet übrigens mit dieser Aussage in dem zweiten Band der *Vzpomínky* in den scheinbaren Widerspruch zu seinen vielfach geäußerten Beteuerungen bezüglich seiner Ambitionen auf politische Ämter wie etwa im Buch *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*:

„[...] ich wollte nie Berufsrevolutionär sein, wie es damals hieß. Also prosaisch gesagt – Apparatschik. Ich wollte es nie. Ich wollte nie einen Posten besetzen, der mit Macht zu tun hat. Im Frühjahr 1968 wurde ich überredet, immer wieder, Kulturminister zu werden. Ich habe es abgelehnt. Wenn ich wirken wollte, dann durch Argument und Überzeugung und nicht durch Macht, durch Befehl und Verbot.“³¹⁹

Der im August 1968 von Eduard Goldstücker in Erwägung gezogene Aufstieg in das ZK der KPTsch wurde durch die Invasion der Warschauer-Pakt-Armeen vereitelt. Das *Vzpomínky*-Zitat belegt, dass Goldstücker doch einen beträchtlichen machtpolitischen Ehrgeiz besaß und Posten

³¹⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, S. 156-157.

³¹⁶ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: A. Knaus, 1989, S. 332.

³¹⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 158-159.

³¹⁸ Ebd. Im Original:

„Irgendwann in den ersten Augusttagen hielten wir ein Treffen mit Husák in seinem Büro in der Straka-Akademie über die föderale Umgestaltung ab, wo mir die Kaschauer bekannt gaben, dass mich ihre Konferenz in das ZK vorschlug und dass es gut wäre, wenn ich nach Kaschau käme, um mich als ihr Kandidat vorzustellen. Ich stimmte zu, ohnehin sollte ich einen dreiwöchigen Urlaub in Smokovec im Haus der Schriftsteller antreten.“

³¹⁹ GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 125.

annahm, allerdings nur dann, wenn die Aussicht bestand, tatsächlich auch etwas Handfestes im positiven Sinne zu verändern oder zumindest zu beeinflussen. Das stellte einen signifikanten Unterschied zu seinen zahlreichen Zeitgenossen, die diverse Ämter bloß ihrer Machtfülle willen annahmen und in der nachfolgenden Ära der „Normalisierung“ keinerlei Schwierigkeiten und Skrupel hatten, sich in den neuen politischen Umständen nach allfälliger „Selbstkritik“ gut zurechtzufinden. Eduard Goldstücker wurde dagegen von seinem Gestaltungsdrang getrieben und lehnte die Postenangebote stets dann ab, wenn sie rein administrativer Art waren, seien sie noch so einflussreich und honorig gewesen. Die in Aussicht gestellte ZK-Mitgliedschaft hätte ihm allerdings einen größeren Einfluss auf die Umsetzung des Reformprojektes gewährt.

Die bedeutenden gesellschaftspolitischen Funktionen und Ämter, die Goldstücker innehatte, legitimierten ihn zum Artikulieren der Wünsche der Gesellschaft, die von den Intellektuellen und den Studenten ausformuliert wurden. Gleichzeitig verfügte Goldstücker über den Einblick darin, was der damaligen tschechoslowakischen Machtelite als noch mach- und vertretbar *schien*. Am entschiedensten setzte er sich für den Meinungspluralismus, gegen die Zensur, gegen den die gesamte Wirtschaft lähmenden Staatsdirigismus, aber mit Nachdruck auch für die soziale Gerechtigkeit und für die Menschenrechte ein. Die Bemühungen um die Demokratisierung und Liberalisierung des Systems umriss er im Herbst 1968 so:

„Es war keine Revolte der Intellektuellen. Obzwar das Unbehagen der Intellektuellen und das Unbehagen, das durch die Intellektuellen artikuliert wurde, eine große Rolle gespielt hat. Sie waren die Katalysatoren dieses ganzen Prozesses. Wir kamen schließlich zu dem Schluß, daß wir ein Land sind, das in der sozialistischen Phase seiner Entwicklung eine hohe Stufe erreicht hat, ein Land, das tiefe Traditionen der Demokratie hat. Wir kamen zu der Überzeugung, daß wir in unserem Land einen Sozialismus verwirklichen sollten, der den Bedingungen des Landes entspricht. Und das ist der Demokratisierungsprozeß.“³²⁰

Die Standhaftigkeit, mit der sich Eduard Goldstücker um die Verwirklichung der Vision des „Sozialismus mit dem menschlichen Antlitz“ in der Tschechoslowakei einsetzte, trug ihm nicht nur die weitgehende Popularität v. a. in seiner Heimat, sondern weckte auch die hartnäckige Gegenwehr der konservativen, orthodox-kommunistischen Kräfte. Goldstücker wurde während des „Prager Frühlings“ mehrfach zum Opfer der gegen ihn gerichteten Propaganda-Kampagnen, die vom tschechoslowakischen bzw. sowjetischen Staatssicherheitsdienst gesteuert wurden. Statt sachliche Auseinandersetzungen zu führen, griff man ab Mai 1968

³²⁰ Vogelfrei zum dritten Mal: Ein Interview mit E. Goldstücker. – In: *Die Zeit* 23 (1.11.1968), Nr. 44, S. 11.

verstärkt auf das Instrumentar und die Femepraxis des Stalinismus zurück. Schmähschriften³²¹, anonyme Briefe, Einschüchterungen, Morddrohungen, antisemitische Beschimpfungen und Verleumdungen waren an der Tagesordnung. Im Vokabular der Aggressoren wurde Eduard Goldstücker als „Hochverräter“, „zionistische Hyäne“, „Fluch der Arbeiterklasse“, „Agent des Westens“ oder „Söldner des internationalen Zionismus“³²² bezeichnet. Goldstücker ging mit den Angriffen seiner Gegner offensiv um. Er thematisierte unter großem Zuspruch die Attacken in den Medien und in den öffentlichen Veranstaltungen und versuchte gegen sie – allerdings erfolglos – gerichtlich vorzugehen.³²³ Goldstücker ließ sich nicht durch die Bedrohung einschüchtern, nahm sie aber ernst. Seine Erfahrungen aus den 1950er Jahren spielten dabei gewiss eine wichtige Rolle.

Der Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes hat Eduard Goldstücker und allen Reformkommunisten trotz aller Drohgebärden und allen Säbelrasselns vonseiten der sozialistischen „Bruderländer“ einen regelrechten Schock versetzt und entblößte ihre verheerende Fehleinschätzung der Lage. Goldstücker wurde bewusst, dass es der sowjetischen Führung nicht um das eine oder andere gesellschaftliche Modell ging, sondern ausschließlich um ihren Machterhalt und um die Konservierung der strategischen Gewinne, die sie nach dem Zweiten Weltkrieg erzielte. Seine Enttäuschung und sein Trauma waren unermesslich und seine Welt brach buchstäblich zusammen:

„Ich muß gestehen, daß ich diese Okkupation unvergleichlich härter empfand als die nationalsozialistische. Hitler war ein erklärter Feind, der stets mit dem Ärgsten drohte. Jetzt aber bebte der Boden unter den Stiefeln der Truppen des Staates, in den ich einst wie ins Gelobte Land gefahren war und den ich trotz aller Enttäuschungen als ehrlichen Garanten zumindest unserer staatlichen Existenz sah. Und so erhob sich gegen uns unser offizieller Verbündeter! Ich war mir sofort im klaren: Das ist das Ende des Demokratisierungsprozesses [...]. Ich dachte sofort und auch später noch an eine Geste des persönlichen Protestes, erkannte aber auch, wie leicht es ihnen fallen würde, diese zu verheimlichen.“³²⁴

Für Eduard Goldstücker wurde die Situation zunehmend unhaltbar. Er hielt sich nach dem Einmarsch einige Tage in der Slowakei versteckt und musste jederzeit mit seiner Verhaftung und Deportation rechnen. Im September 1968 gelang es ihm mit einem gültigen Ausreiseseitvermerk nach Österreich zu flüchten, wohin ihm später seine Familie folgte. Währenddessen setzte in der Tschechoslowakei der Prozess seiner Mundtodmachung und

³²¹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 323.

³²² Vgl. ebd., S. 323-326.

³²³ Vgl. ebd., S. 323-324.

³²⁴ Ebd., S. 339.

Beseitigung aus dem politischen Leben ein. Der Sitz des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes in Prag wurde von 21.8. bis 11.9.1968 von den russischen Soldaten besetzt und die Arbeit des Verbandes dadurch schwer beeinträchtigt. Am 17.9.1968 beschloss die tschechische Sektion die Herausgabe der Verbandswochenzeitschrift *Literární listy* einzustellen und die Registrierung des neuen Blattes unter dem Namen *Listy* zu beantragen. In einer Erklärung³²⁵ verwehrte sie sich gegen die in- und ausländische Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Verbandes und gegen die Attacken und Anschuldigungen gegen ihre einzelnen Mitglieder. Der Vorstand empfahl am 4.10.1968 dem ZK des Schriftstellerverbandes, Eduard Goldstücker einen „unbezahlten schöpferischen Urlaub im Hinblick auf seine Arbeitsverpflichtungen zu gewähren.“³²⁶ In die Funktion des amtierenden Vorsitzenden des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes wurde Jaroslav Seifert berufen.³²⁷ Obwohl Goldstücker weiterhin formal in der Führungsfunktion verblieb, wurde er durch diese Maßnahme seines direkten Einflusses auf das Geschehen in der Tschechoslowakei fast völlig beraubt. Die Beseitigung Eduard Goldstückers aus dem öffentlichen Leben stellte ein Zugeständnis der tschechoslowakischen Machtelite an die Forderungen der Besatzer dar und läutete die Ära der „Normalisierung“, d. h. der politischen Gleichschaltung, in der Tschechoslowakei ein.³²⁸ In diesem Zusammenhang ist der Mut hervorzuheben, den Goldstücker in einer für ihn buchstäblich physisch bedrohlichen Lage aufbrachte, *nach* dem Einmarsch noch dreimal in die besetzte Heimat zurückzukehren, um den letzten Faden seiner politischen Tätigkeit als Abgeordneter des Tschechischen Nationalrates nicht abreißen zu lassen.

„Ich bin Anfang September weggegangen, 1968, bin im Januar, April und im Juli 1969 für einige Tage zu den Tagungen des Nationalrats zurückgekommen, dessen Mitglied ich war, und dann warfen sie uns alle, die notorischen Achtundsechziger, aus dem Parlament.“³²⁹

³²⁵ Smysl našeho konání [Der Sinn unseres Tuns]. Erklärung der tschechischen Sektion des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes. – In: *Listy* 1 (7.11.1968), Nr. 1, S. 12.

³²⁶ Vgl. Spisovatelé po 21. srpnu [Die Schriftsteller nach dem 21. August], Erklärung der tschechischen Sektion des ZK des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes. – In: *Listy* 1 (7.11.1968), Nr. 1, S. 2.

³²⁷ Vgl. ebd.

³²⁸ Vgl. Prohlášení aktivy českých spisovatelů konaného v Praze 31. října 1968 [Erklärung des Aktivs der tschechischen Schriftsteller, stattgefunden in Prag am 31. Oktober 1968]. – In: *Listy* 1 (7.11.1968), Nr. 1, S. 9.

³²⁹ GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 139.

Nachdem man ihn am 26.11.1969 zusammen mit anderen reformfreundlichen Abgeordneten von dem Tschechischen Nationalrat entfernte³³⁰ und die Reisefreiheit stark einschränkte, fingen für Eduard Goldstücker lange zwanzigeneinhalb Jahre Exil an. Die Eliminierung aus der politischen Landkarte seiner Heimat schritt aber noch weiter voran: 1969 Aberkennung des Klement-Gottwald-Ordens „Für den Aufbau der sozialistischen Heimat“, 1970 Ausschluss aus der KPTsch, 1974 Ausbürgerung aus der ČSSR. Nach der Rückgabe der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft im Jahr 1990 und seiner endgültigen Rückkehr in die Tschechoslowakei im Mai 1990 strebte Eduard Goldstücker – im Unterschied zu der Rückkehr aus dem Kerker im Jahr 1955 – die KP-Mitgliedschaft nicht mehr an. Anders hätte es sich wohl mit Goldstückers allfälliger Mitwirkung am Wiederaufbau demokratischer Strukturen nach 1989 in der Tschechoslowakei verhalten können. Diese kam jedoch – wie mehrfach seinen Aussagen zu entnehmen ist – aufgrund beiderseitiger Animositäten bzw. Vorurteile seitens der neuen Elite nicht zustande.³³¹ Eduard Goldstücker war kritisch, nicht jedoch völlig ablehnend gegenüber der Entwicklung nach dem November 1989. Scharfsinnig beurteilte er die neue politische Lage sowie seine eigene Situation nach der Rückkehr. Besonders schwer trug er, dass er in die sich neu formierende Gesellschaft nicht seine Erfahrung adäquat einbringen konnte bzw. durfte.

„Ja, erstens entwickelt sich ein Land in zwanzig Jahren beträchtlich, so daß Sie sich nach zwanzigjähriger Abwesenheit wieder wie in ein neues Land einleben müssen. Das dauert, und ob Sie das wirklich schaffen, ist eine Frage. Und zweitens ist entscheidend, wie Sie angenommen werden. Ich wurde von dem neuen Establishment als eine persona non grata angenommen.

[...]

Aber nein, es verbittert mich nicht allzu sehr, aber es ist traurig, es ist traurig.“³³²

Es wäre nicht Eduard Goldstücker, wenn er sich sogar im fortgeschrittenen Alter nicht mit der Lage der Gesellschaft und mit seiner eigenen Situation kritisch auseinandergesetzt hätte. Da er nicht zuletzt auch sein germanistisches Werk aus dem zeitgeschichtlichen Kontext als völlig gerissen, politisch manipulativ ausgelegt und fachlich missinterpretiert sah, ergriff er gegenüber den neuen Machthabern und Opponenten äußerst starke Worte der Kritik:

„Wie all die zwanzig Jahre zuvor eine Zielscheibe arger Anschuldigungen und Angriffe des Normalisierungsregimes der Kommunisten, so wurde ich auch nach

³³⁰ Poslanecká sněmovna parlamentu ČR. – In: *Společná česko-slovenská digitální parlamentní knihovna* [online], 26.11.1969[Zugr.05.11.2015],

WWW: <<http://www.psp.cz/eknih/1969cnr/stenprot/005schuz/s005001.htm>>.

³³¹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 158-159.

³³² Ebd., S. 145.

1989 zu einer Zielscheibe der neuen Machtelite, wenn man das Elite nennen darf. Stellen Sie sich vor, fünfundzwanzig Jahre hindurch gilt die Kafkakonferenz für die dogmatischen Kommunisten als ein Versuch, den Kommunismus zu unterwandern. [...] Das Jahr 1989 kam, und plötzlich erschienen Artikel von autoritären Persönlichkeiten, die sagten, die Kafkakonferenz, das war nichts anderes als ein Versuch, Kafka in die kommunistische Ideologie einzubauen. Es steht ihnen nicht an, das zu behaupten, aber sie haben die Macht, sie haben die Möglichkeit, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und nicht nur das, auch diskret Maßnahmen zu veranlassen, um mich, wie die Engländer sagen, »auszufrieren«. Ich kenne das, ich habe das schon vor meiner Verhaftung erlebt, wie alle sich von mir zurückzogen, das fühle ich jetzt bei diesem neuen Establishment auch.“³³³

Eduard Schreiber, der Augenzeuge der letzten Tage von Eduard Goldstücker, dessen Dokument *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche* wegen Goldstückers Ableben nicht zur Gänze fertig gestellt werden konnte, fand im Nachwort zu seinem Buch etwas nüchternere Worte. Seine Interpretation bündelt jedoch Goldstückers Ausführungen dahingehend, dass die tschechoslowakische Gesellschaft der notwendigen politischen Auseinandersetzung mit ihrer Nachkriegsvergangenheit auswich, eine ganze Ära pauschal kriminalisierte und ihre Protagonisten beiseiteschob und ausgrenzte:

„Als Eduard Goldstücker 1989 aus seinem abermaligen Exil in England nach Prag zurückkehrte, das er als seine Heimat ansah, wurde er erneut mit Vergessen und Tabus konfrontiert. Wieder machte er die Erfahrung, daß auch diese Gesellschaft weder bereit noch fähig war, ihre Geschichte wirklich anzunehmen und zu verarbeiten. Wieder fühlte er sich an den Rand gedrängt und wegen seiner Vision von einer menschlicheren Gesellschaft diskriminiert.“

[...]

„Der schmerzhafteste Erkenntnisprozeß, daß die neue Elite nicht daran interessiert war, sich mit der jüngsten Vergangenheit zu beschäftigen, daß sie die Geschichte der letzten vierzig Jahre per Gesetz abschließen wollte, verletzte ihn tief.“³³⁴

Es war in der Tat so, dass sich Eduard Goldstücker nach seiner endgültigen Rückkehr „wie in ein neues Land einleben“ musste. Im tragikomischen Prozess der ungestümen Demokratisierung und Liberalisierung aller gesellschaftlichen Sphären nach 1989 konnte er für sich keinen Platz finden, obwohl er sowohl exzellente Kontakte zu den renommiertesten Universitäten weltweit unterhielt als auch nebst seiner Zuständigkeit auf dem Sachgebiet der Bildung über unbestrittene Kompetenz u. a. in den Bereichen Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit, Rechtsstaat und Föderalismus verfügte. Die neuen Machtstrukturen hielten

³³³ GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 145-146.

³³⁴ SCHREIBER, Eduard: Die lange Reise des Jizchak Jakub Schalom ben Jozef. Ein abgebrochenes Gespräch – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 175.

jedoch die Stimme dieses Linksintellektuellen für verzichtbar. Dabei wäre – trotz aller seiner Irrtümer – Goldstückers Korrektiv in diesem historisch bedeutsamen Abschnitt der tschechoslowakischen Geschichte mehr denn je vonnöten. Während sich die US-amerikanische Gesellschaft seit Jahrzehnten das politische Korrektiv des Linguisten Noam Chomsky leisten konnte, stellte sich die junge tschechoslowakische Demokratie zu der Stimme des Literaturwissenschaftlers Eduard Goldstücker taub. Was Noam Chomsky in seinem Essay *Die Verantwortlichkeit der Intellektuellen* auf die Adresse der Bildungseliten in den westlichen Demokratien sagte, entbehrte nicht seine Gültigkeit auch hierzulande:

„Die Intellektuellen sind in der Lage, die Lügen der Regierungen zu entlarven, die Handlungen nach ihren Ursachen, Motiven und oft verborgenen Absichten zu analysieren. Zumindest in der westlichen Welt haben sie jene Macht, die sich aus der politischen Freiheit, dem Zugang zu Informationen und der Redefreiheit herleitet.

[...]

Die Intellektuellen haben die Verantwortung, die Wahrheit zu sagen und Lügen aufzudecken. Dies zumindest möchte ich für einen Gemeinplatz halten, der keines Kommentars bedarf.“³³⁵

Eduard Goldstücker erfüllte diese Maxime mehrfach und während der Zeit der Diktatur auch unter unvergleichlich schwereren Bedingungen als die Intellektuellen in den westlichen Demokratien. Betrachtet man sein Tun und Handeln unter dem Anspruch, den einst Noam Chomsky postulierte, erscheint Goldstückers politisches Engagement im gänzlich neuem Licht – als ein wertvoller Beitrag, den der Bürger, Wissenschaftler und Politiker Goldstücker an die Gesellschaft leistete.

³³⁵ CHOMSKY, Noam: *Die Verantwortlichkeit der Intellektuellen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1971, S. 126.

9 Editorische und publizistische Tätigkeit

Die Spezifik des Forschungsobjektes Eduard Goldstücker liegt darin, dass die Betätigungsfelder des „*sprechenden Literaten*“³³⁶ oftmals nur schwer voneinander zu trennen sind. Sie ergänzen, überlappen sich, oder gehen fließend ineinander über wie etwa Goldstückers politisches Engagement und Diplomatie, die den zeitgeschichtlichen Umständen entsprechend einander bedingen und nicht isoliert betrachtet werden können. Ähnlich verhält es sich mit der fachlichen und editorisch-publizistischen Betätigung. Beide Felder waren oft eng miteinander verknüpft, oder strahlten durch ihre z. T. außergewöhnlich hohe Brisanz weit ins Kulturpolitische und rein Politische hinüber. Die Gründe für diese Verquickungen, von denen Goldstückers Forschen und Publizistik gekennzeichnet waren, sind in den gesellschaftspolitischen Umbrüchen der 1930er Jahre in der Tschechoslowakei und in dem einzigartigen geistigen und geisteswissenschaftlichen Nährboden der damaligen Prager Karlsuniversität zu sehen. Die historische Situation, in die der junge Eduard Goldstücker nach seiner Ankunft in Prag geriet, hätte nicht zugespitzter und dramatischer sein können. Der nahende Antritt des Nationalsozialismus, die prekäre Nationalitätenfrage in der Tschechoslowakei sowie die Wirtschaftskrise, all das zwang Goldstücker und seine Zeitgenossen dazu, an diesem Scheideweg die eine oder andere Stellung klar zu beziehen.

Eduard Goldstücker belegte 1931 an der Karlsuniversität in Prag die germanische und romanische Philologie. Zu dieser Zeit wirkten an der Philosophischen Fakultät hervorragende Persönlichkeiten, die sowohl fachlich als auch politisch und menschlich das zukünftige Profil Goldstückers maßgeblich formiert haben: die Germanisten Otokar Fischer und Josef Janko, der Literaturkritiker F.X. Šalda, der Historiker Josef Pekař, die Prager Strukturalisten Vilém Mathesius und Jan Mukařovský, der Linguist Oldřich Hujer (1931-1932 Dekan der Philosophischen Fakultät), der Ethnologe Alois Musil, der Folklorist Václav Tille und Goldstückers einstiges Vorbild, der Musikwissenschaftler Zdeněk Nejedlý.³³⁷ Eduard Goldstücker unternahm am Anfang der 1930er Jahre die ersten, sehr vielfältigen literarischen Gehversuche. Er verfasste z. B. engagierte Reportagen über die bedrückende soziale Lage in der Slowakei in der Zeitschrift *Tvorba*, ein Essay über Turgenjew oder ein elegisches Gedicht in der slowakischen literarischen Revue *Vesna*.³³⁸ Seit dem Ende der 1930er Jahre wurde er

³³⁶ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 24.

³³⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 55-59.

³³⁸ Vgl. ebd., S. 62-64.

zunehmend von seiner Mitwirkung im Bereich der kommunistischen Studentenbewegung und der Menschenrechte in Anspruch genommen. Er hielt es für unerlässlich, dass die bedrohliche Lage, in die die Tschechoslowakei als eine der letzten Inseln der Demokratie in Europa geriet, einen umfassenden und allseitigen persönlichen Einsatz erforderte. So weitete Goldstücker auch seine publizistische Tätigkeit aus. Neben *Tvorba*, die von F. X. Šalda dem kommunistischen Journalisten Julius Fučík überantwortet wurde, schrieb er Beiträge u. a. für *Rudé Právo* und *Haló noviny*. Um die Rettung der Demokratie war auch Goldstücker wichtigster Lehrer, herausragender Germanist, Literaturhistoriker, Übersetzer, Essayist und Dichter, Professor Otokar Fischer nach allen Kräften bemüht. Er zerbrach jedoch an der Ausbreitung des Faschismus, an dem sich abzeichnenden Ende der Ersten tschechoslowakischen Republik und dem Scheitern des friedlichen Zusammenlebens der Tschechen und Deutschen in einem gemeinsamen Staatsgebilde. Sein Tod am 12.3.1938 bedeutete für Eduard Goldstücker gleichsam das endgültige Ende des Studiums an der Karlsuniversität in Prag.³³⁹

Die professionelle diplomatische Karriere, die Eduard Goldstücker in der Nachkriegszeit einschlug, war mit einer fachlichen Betätigung unvereinbar. Nach der Machtübernahme durch die Kommunisten im Februar 1948 in der Tschechoslowakei habe er es als der Botschaftsrat an der tschechoslowakischen Botschaft in London für seine Pflicht gehalten,³⁴⁰ der Welle der Ablehnung in der britischen Presse entgegenzutreten. Goldstücker publizierte im Rahmen seiner Bemühungen nicht signierte Leitartikel in der linientreuen Botschaftszeitung *New Central European Observer*, in denen er versuchte, zugunsten der neuen Entwicklung zu argumentieren.³⁴¹

Wie bereits geschildert wurde, war Eduard Goldstücker bis zum Jahr 1951, in dem er verhaftet und verurteilt wurde, als Diplomat tätig. Erst nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis, der vollständigen Rehabilitierung und im Zuge der Wiederaufnahme seiner pädagogischen Tätigkeit an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, konnte er anfangen, sich der fachlichen, editorischen und publizistischen Arbeit nachhaltig zu widmen. 1957 wurde Eduard Goldstücker für kurze Zeit zum Chefredakteur der Wochenzeitschrift *Karlova universita*³⁴² ernannt, die allerdings unter der Aufsicht des KP-Bezirksausschusses für Prag I stand, auf dessen Geheiß er bald wieder abberufen wurde.

³³⁹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 86-88.

³⁴⁰ Vgl. ebd., S. 177.

³⁴¹ Vgl. ebd., S. 177.

³⁴² Vgl. ebd., S. 266.

Jiří Stromšík, der die *Auswahlbibliographie Eduard Goldstückers* zusammengestellt hat,³⁴³ teilt dessen Werk in:

1. Bücher
2. Vor- und Nachworte
3. Artikel in Zeitungen, Zeitschriften und Sammelbänden

Alice Stašková präzisiert in ihrer Studie³⁴⁴ über Eduard Goldstückers literaturhistorische Methodik die Einteilung dessen Texte zur Literatur in vier verschiedene Genre-Gruppen:

1. literaturwissenschaftliche Studien bzw. Aufsätze zur Prager deutschen Literatur
2. Essays und Studien (ohne wissenschaftlichen Apparat), die als Vor- und Nachworte zu den tschechischen Übersetzungen deutschsprachiger Autoren erschienen
3. literarische Publizistik und Literaturkritik
4. kulturpolitische Beiträge für Periodika oder als Referate zu diversen Anlässen³⁴⁵

Die Autorin unterstreicht die erstaunliche Bandbreite der (literarischen) Publizistik aus der Feder Eduard Goldstückers hervor:

*„Goldstückers charakteristischer Eklektizismus zeigt sich am deutlichsten, wenn man seine Arbeiten zur Prager deutschen Literatur sichtet; die Bandbreite bewegt sich zwischen akribischen, weitgehend „wertfreien“ philologischen Quellenstudien³⁴⁶ über die aktualisierende Herangehensweise in eher kulturpolitisch geprägten Texten, wie in der Zusammenfassung der Diskussion der Liblicer Kafka-Konferenz³⁴⁷, bis hin zu einer konsequent ideologischen Lektüre. Diese stellt unter Goldstückers Schriften seine Interpretation von Kafkas *Der Heizer* dar.“³⁴⁸*

³⁴³ STROMŠÍK, Jiří: Auswahlbibliographie E. Goldstückers. – In: *Germanistica pragensia* X, 1997. S. 25-34.

³⁴⁴ STAŠKOVÁ, Alice: Zu Eduard Goldstückers literaturhistorischer Methodik. – In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2013*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2013, S. 163-176.

³⁴⁵ Vgl. ebd., S. 163.

³⁴⁶ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Rainer Maria Rilke und Franz Werfel. Zur Geschichte ihrer Beziehungen. – In: *Germanistica Pragensia* I, 1960, S. 37-71.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: Eine unbekannte Novelle von Franz Werfel. – In: *Germanistica Pragensia* (Acta Universitatis Carolinae) IV, 1966, S. 65-73.

³⁴⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Zusammenfassung der Diskussion. – In: GOLDSTÜCKER, Eduard et al. (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965, S. 277-288.

³⁴⁸ STAŠKOVÁ, Alice: Zu Eduard Goldstückers literaturhistorischer Methodik. – In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2013*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2013, S. 166.

Aus der *Auswahlbibliographie* Jiří Stromšiks wird klar ersichtlich, dass – abgesehen von einigen kürzeren Veröffentlichungen in den 1930er Jahren z. B. in *Haló noviny* oder i *Čin* – die eigentliche publizistische Tätigkeit Goldstückers im Jahr 1957 anfang.

*„Meine erste veröffentlichte Arbeit nach der Rückkehr aus dem Gefängnis war eine kurze Studie über eine weitere nichtrostende Liebe, über Chamissos Peter Schlemihls wundersame Geschichte. Auch das entbehrte nicht einer gewissen Symbolik. Als ein Mann, der wie durch ein Wunder unter die Menschen zurückgekehrt war, der «seinen Schatten wiedergefunden hatte», beschloss ich, mich endlich ausschließlich wissenschaftlicher Arbeit zu widmen.“*³⁴⁹

Eduard Goldstücker, der bereits im Oktober und Dezember 1951 – noch als Angestellter des Außenministeriums – bis zur seiner Verhaftung als Aushilfsdozent für deutsche Literatur und deutsche Kultur- und Literaturgeschichte am Lehrstuhl für Germanistik und Anglistik an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag zwei Seminare leitete,³⁵⁰ durfte ab April 1956 sein pädagogisches Wirken fortsetzen. Mit seiner Lehrtätigkeit gingen die editorischen und publizistischen Aktivitäten einher. Kurz vor seinem Tod schlug im Jahr 1957 der schwer erkrankte Louis Fürnberg Goldstücker zu seinem Nachfolger als Herausgeber der repräsentativen Auswahl von Goethes Schriften im Verlag SNKLHU vor. Goldstücker setzte Fürnbergs Arbeit bis zum Einmarsch der Truppen der Warschauer-Pakt-Staaten im Jahr 1968 fort, als er das Land verlassen musste. Von dem ursprünglich auf fünfzehn Bände angelegten Konzept der gesammelten Werke blieb nur ein Torso. Eduard Goldstücker schaffte es dennoch, mit seinen Vorworten, Kommentaren und Anmerkungen, Goethes *Faust*, *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, *Die Wahlverwandtschaften* und *Die Leiden des jungen Werther* zu versehen und herauszugeben. Bis in die erste Hälfte der 1960er Jahre verfasste er Vor-, Nachworte, Studien, Zeitungs-, Zeitschriftenartikel und Beiträge in Sammelbänden u. a. zu Werken von Hans Sachs, Franz Werfel, Heinrich Mann, Egon Erwin Kisch, Hermann Hesse und Thomas Mann.

Die Jahre 1962 und 1963 brachten einen tiefgreifenden Themenwandel im publizistischen und editorischen Schaffen Eduard Goldstückers. Diese Veränderung trat gleichzeitig mit der Neuausrichtung der Prager Germanistik ein, für die er, wie bereits erläutert wurde, federführend war. Eduard Goldstücker fing an, seine editorische und publizistische Tätigkeit im verstärkten Maße zuerst auf den tabuisierten Schriftsteller Franz Kafka zu fokussieren und sukzessive auf das ganze Spektrum der Prager deutschen Literatur zu erstrecken. Die Vorarbeit leistete er 1960 mit der Studie *Rainer Maria Rilke und Franz Werfel*.

³⁴⁹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 268.

³⁵⁰ Vgl. ebd., S. 208.

*Zur Geschichte ihrer Beziehungen in Germanistica Pragensia*³⁵¹ und 1962 mit seiner Studie *Zum Profil der Prager deutschen Dichtung um 1900 in Philologica Pragensia*³⁵² und *Plamen*³⁵³ Beide Studien erweckten beachtliche Aufmerksamkeit, indem sie die Spezifika des Komplexes der Prager deutschen Literatur formulierten.

Im Jahr 1963 schaltete sich Eduard Goldstücker als Herausgeber und Beiträger des Sammelbandes *Franz Kafka aus Prager Sicht 1963*³⁵⁴, erschienen zu der 1963 von ihm mitveranstalteten Kafka-Konferenz, und 1967 abermals als Herausgeber und Beiträger des Sammelbandes *Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur*³⁵⁵ ein, der die zwei Jahre zuvor stattgefundenen und wiederum von ihm initiierte Konferenz dokumentierte. Obwohl Eduard Goldstücker auch nach dem Jahr 1963 die deutschsprachige Literatur in ihrer gesamten Bandbreite im Auge behielt – er widmete sich in seinen Vor- und Nachworten u. a. den Autoren wie Conrad Ferdinand Meyer, Jakob Wassermann, Christian Morgenstern, Martin Beheim-Schwarzbach, Heinrich Böll, Max Frisch, Stefan Heym, Stefan Zweig und Ernst Weiß – erarbeitete er sich dank den beiden Konferenzen eine international unbestrittene, herausragende Fachkompetenz auf dem Gebiet der Prager deutschen Literatur und der Autoren des Prager Kreises. Das wurde in seinem publizistischen Werk nach 1963 in der Themenwahl zunehmend sichtbar. Zwischen den Jahren 1963 und 1968 überwogen eindeutig Zeitungs-, Zeitschriftenartikel und Sammelbandbeiträge zu der Prager deutschen Literatur, in erster Linie über Franz Kafka, aber auch über Max Brod, Egon Erwin Kisch, oder über das Phänomen der Prager deutschen Literatur generell.

Ab dem Herbst des Jahres 1968 stellte Eduard Goldstücker seine publizistische Tätigkeit auf ein völlig neues qualitatives Niveau. Vor allem seit dem Januar 1968 erfasste alle Ebenen der tschechoslowakischen Gesellschaft ein Erneuerungsprozess, der jedoch im August 1968 durch den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen gewaltsam beendet wurde. Themen, die Eduard Goldstücker einst nur behutsam bzw. indirekt anschnitt, konnte er in der knapp bemessenen Zeit des „Prager Frühlings“ bis zur Invasion in aller Offenheit ansprechen, sei es in dem Wochenblatt des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes *Literární listy* bzw.

³⁵¹ GOLDSTÜCKER, Eduard: Rainer Maria Rilke und Franz Werfel. Zur Geschichte ihrer Beziehungen. – In: *Germanistica Pragensia* I, 1960, S. 37-71.

³⁵² GOLDSTÜCKER, Eduard: Zum Profil der Prager deutschen Dichtung um 1900. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 130.

³⁵³ GOLDSTÜCKER, Eduard: Předtucha zániku. K profilu pražské německé poezie před půl stoletím. – In: *Plamen* 2, 1960, Nr. 9, S. 92-96.

³⁵⁴ GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965.

³⁵⁵ GOLDSTÜCKER, Eduard/HOFMAN, Alois/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967.

Listy, in der KPTsch-Tageszeitung *Rudé právo* oder in den internationalen Printmedien wie *Le Monde* oder *Die Zeit*.

In dem im Jahr 1968 erschienenen Buch *In Sachen Böll. Ansichten und Einsichten*³⁵⁶ analysierte Eduard Goldstücker die Vermittlerrolle des Schriftstellers Heinrich Böll. Im selben Jahr pries er in seinem *Literární listy*-Editorial *Eppur si muove!*³⁵⁷ das tschechoslowakische Polit-Experiment als Verbindung der Freiheit mit dem Sozialismus an und verfasste in der Form eines eindringlichen Appells in eigener Sache *Občané, pozor!*³⁵⁸ in *Rudé právo* eine leidenschaftlich-mitreibende, sehr persönliche Stellungnahme zu den in der tschechoslowakischen Gesellschaft laut ihm wieder spürbaren faschistoiden und antisemitischen Tendenzen:

„Je velmi povážlivé, že ve chvíli, kdy se zabýváme nápravou starých křivd, zosnovaných tajnou kamarilou, která se snažila oklamat lid této země a celý svět, pracuje kdesi v temných zákoutích naší společnosti ještě horší zločinecká banda v domění, že se jí znovu podaří obalamutit slušné lidi, vytvořit kouřovou clonu lživé propagandy, za níž by v zárodku udusili rodičí se příslib svobody a důstojného života v této zemi. Ať vystoupí na denní světlo ze stok, v nichž se ukrývají [sic!]. Ať předloží výplody své zločinecké fantazie úsudku těchž, jejichž jménem bez oprávnění operují. Ať řeknou, jaké mají doklady o »sionistickém spiknutí«, o němž se vždy znovu mluví tam, kde se chystá útok na svobodu lidu, v domění, že tento atavistický strašák postačí k tomu, aby se lidé vzdali zdravého úsudku a dali se připravit o plody dlouhých a těžkých zápasů o život svobodnější a člověka důstojnějšího.“³⁵⁹

Gegen Ende des Jahres 1968 wurde Eduard Goldstücker jedoch schmerzhaft bewusst, dass das ehrgeizige Experiment des „Prager Frühlings“ scheiterte. In seinem Text aus dieser

³⁵⁶ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: Botschafter Böll. – In: REICH-RANICKI, Marcel (Hg.): *In Sachen Böll: Ansichten und Einsichten*. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1968, S. 321-324.

³⁵⁷ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Eppur si muove!*. – In: *Literární listy* 1 (1.3.1968), Nr. 1, S. 1.

³⁵⁸ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Občané, pozor!* [Bürger, gebt acht!]. – In: *Rudé právo* 48 (23.6.1968), S. 3.

³⁵⁹ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Občané, pozor!* [Bürger, gebt acht!]. – In: *Rudé právo* 48 (23.6.1968), S. 3.

Im Original:

„Es ist sehr bedenklich, dass in der Zeit, in der wir uns mit der Wiedergutmachung der alten Unbill befassen, die von der geheimen Kamarilla angezettelt wurde, die versuchte, das Volk dieses Landes sowie die ganze Welt zu betrügen, irgendwo in finsternen Ecken unserer Gesellschaft eine noch schlimmere Verbrecherbande am Werk ist, in der Hoffnung, dass es ihr wieder gelingt, anständige Menschen zu verleiten, eine Nebelwand aus der Lügenpropaganda auszubreiten, hinter der sie die Verheißung der Freiheit und eines menschenwürdigen Lebens in diesem Land im Keim ersticken könnte. Mögen sie [sic!] ans Tageslicht treten aus der Gosse, in der sie sich verstecken. Mögen sie die Ausgeburten ihrer verbrecherischen Phantasie dem Urteil derer vorlegen, unter deren Namen sie ohne jede Berechtigung operieren. Mögen sie sagen, welche Beweise sie für die »zionistische Verschwörung« haben, über die sie stets aufs neue dort reden, wo ein Angriff auf die Freiheit des Volkes vorbereitet wird, in der Annahme, dass dieses atavistische Gespenst dazu genügen werde, dass die Menschen auf die gesunde Urteilskraft resignieren und sich der Früchte langer und beschwerlicher Kämpfe um ein freieres und menschenwürdigeres Leben berauben lassen.“ (Übersetzung J. K.).

Zeit, *O síle slabých*,³⁶⁰ klangen bereits neue Töne durch. Es ist nicht so sehr die Selbstzensur und gar nicht die Resignation, die in diesen Zeilen zum Vorschein kommen, sondern vielmehr die Hinwendung zum Rekapitulieren, Bilanz ziehen und Verknüpfen historischer Ereignisse mit der Gegenwart. Auf den Seiten des Blattes, in dem Eduard Goldstücker einst seine literaturwissenschaftlichen Beiträge publizierte und noch vor ein paar Wochen als der glühende Verfechter und Verteidiger des Reformprozesses auftrat³⁶¹, lernte man nun den reflektierenden Eduard Goldstücker kennen, der die Entwicklungen in der Vergangenheit aufgriff, sie mit der Gegenwart in den Zusammenhang brachte und daraus grundsätzliche Schlüsse zog.

„Slabí, potlačovaní a vykořisťovaní byli a jsou strážci pravého humanistického dědictví lidstva a zárukou, že se těžký proces humanizace nezastaví a nezvrátí. Oni jsou solí země, silni svou slabostí, a jim patří budoucnost aspoň tak dlouho, dokud se lidstvo nerozhodne spáchat sebevraždu.“³⁶²

Aus dem scheinbar verlorenen Kampf um die politische Liberalisierung und gesellschaftliche Reformen ging Eduard Goldstücker innerlich gestärkt hervor. Die Struktur seines publizistischen Schaffens nahm in dieser Zeit neue, feste und bleibende Konturen an. Zu den allgemeinen literaturwissenschaftlichen Themen und zu dem Themenkomplex der Prager deutschen Literatur unter besonderer Berücksichtigung Franz Kafkas gesellten sich seit dem Jahr 1968 die politische Publizistik und geschichtsphilosophische Reflexionen. Eduard Goldstücker gelang es, diesen Themenkreis gekonnt und glaubwürdig zu schließen. Auch im zweiten Exil blieben also die Prager deutsche Literatur und Franz Kafka Eduard Goldstückers publizistische Kernkompetenzen. Sein besonderes Augenmerk galt ab nun den geschichtsphilosophischen Reflexionen als einer weiteren Komponente seiner publizistischen Arbeit. Eduard Goldstücker schloss damit an seine hervorragenden Arbeiten vom Anfang der 1960er Jahre an.³⁶³ Ab Ende der 1960er Jahre stellten seine Überlegungen zu den

³⁶⁰ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *O síle slabých* [Über die Stärke der Schwachen]. – In: *Listy* 1 (19.12.1968), Nr. 7-8, S. 3.

³⁶¹ Vgl. *Tradice, jež chceme rozvíjet. Rozhovor s předsedou Svazu čs. spisovatelů prof. Eduardem Goldstückerem* [Traditionen, die wir fortpflegen wollen. Gespräch mit dem Vorsitzenden des Tschechosl. Schriftetellerverbandes, Prof. E. Goldstücker]. – In: *Literární listy* 1 (22.2.1968), Nr. 0, S. 1.

Vgl. auch GOLDSTÜCKER, Eduard: *Eppur si muove!*. – In: *Literární listy* 1 (1.3.1968), Nr. 1, S. 1.

³⁶² GOLDSTÜCKER, Eduard: *O síle slabých*. – In: *Listy* 1 (19.12.1968), Nr. 7-8, S. 3. Im Original:

„Die Schwachen, Unterdrückten und Ausgebeuteten, waren und sind die Wächter des wahren humanistischen Erbes der Menschheit und die Gewähr dafür, dass der beschwerliche Prozess der Humanisierung nicht zum Stillstand kommt oder kehrtmacht. Sie sind das Salz dieser Erde, stark durch ihre Schwäche, und ihnen gehört die Zukunft, zumindest solange sich die Menschheit nicht entscheidet, Selbstmord zu begehen.“ (Übersetzung J.K.).

³⁶³ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Zum Profil der Prager deutschen Dichtung um 1900*. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 130 – 135.

Geschichtsprozessen und die Suche nach ihrem Sinn, Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten die dritte Säule seines Werkes dar, seien es Bücher, Artikel, Vorträge oder Interviews. Solche Betrachtungen und Überlegungen präsentierte Eduard Goldstücker komprimiert schon z. B. in *Slovo má Eduard Goldstücker*³⁶⁴, dem Gespräch mit A. J. Liehm kurz vor dem Einmarsch der Truppen im Jahr 1968 oder in *Vogelfrei zum dritten Mal*,³⁶⁵ einem ORF-Interview, das im November 1968 im Wochenblatt *Die Zeit* abgedruckt wurde. Pointiert und detailreich ausgeführt fand die Geschichtsphilosophie Eingang in Goldstücker's beide Memoiren *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*³⁶⁶ und *Vzpomínky 1913-1945* und *Vzpomínky 1945-1968*³⁶⁷ und insbesondere in das Buchdokument *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*³⁶⁸ Auch Eduard Schreiber hob diesen „Perspektivwechsel“³⁶⁹ hervor, schrieb ihn jedoch erst den letzten Lebensjahren Eduard Goldstücker's zu, in denen er sich u. a. auch auf die jüdische Identität zurückbesann.

„Bei unseren Prager Zusammenkünften blieb vieles unbesprochen. Dem ‚Thema Franz‘ – Kafka – wollten wir viel Zeit widmen und es nicht unter literaturwissenschaftlichem Aspekt debattieren. Denn was Goldstücker gegen Ende seines Lebens betrieb, war mehr eine Art Geschichtsphilosophie, als es Germanistik war, und dieser Perspektivwechsel ging mit der intensiven Entdeckung der eigenen jüdischen Wurzeln einher. Daß er im Februar 1999 durch den Freistaat Sachsen ausgerechnet mit dem »Lessing-Preis« geehrt wurde, war ihm eine tiefe Genugtuung, denn am Ende seines Lebens sah er sich, wie er sagt, zu einer Freiheit des Geistes gelangt, wie er sie gerade bei Heine und Lessing so bewundert hatte.“³⁷⁰

Eduard Schreiber engte aber auch die Beweggründe für den Wandel in der Schreibweise Eduard Goldstücker's ein. Es waren nicht die Geschehnisse nach der „Samtenen Revolution“ des Jahres 1989, sondern – wie bereits angedeutet – der tiefe Einschnitt des Jahres 1968, dessen krasse Gewalttätigkeit Eduard Goldstücker zwang, anzufangen, seine Positionen zu überprüfen und seine Überzeugungen zu hinterfragen. Dazu gesellte sich noch der Umstand, dass Goldstücker

³⁶⁴ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard/LIEHM, Antonín Jaroslav: *Slovo má Eduard Goldstücker*. – In: *Orientace* 3, 1968, Nr. 2, S. 15-28.

³⁶⁵ Vgl. *Vogelfrei zum dritten Mal: Ein Interview mit Eduard Goldstücker*. – In: *Die Zeit* 23 (1.11.1968), Nr. 44, S. 10-12.

³⁶⁶ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989.

³⁶⁷ GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003.

GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005.

³⁶⁸ GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009.

³⁶⁹ Vgl. SCHREIBER, Eduard: Die lange Reise des Jizchak Jakub Schalom ben Jozef. Ein abgebrochenes Gespräch – In: GOLDSTÜCKER, Eduard/SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009, S. 179.

³⁷⁰ Ebd., S. 179-180.

seit dem August 1968 nach und nach alle seine heimischen Plattformen, auf denen er sich äußern konnte, abhandenkamen, sei es die Presse, der Lehrstuhl für Germanistik oder das Parlament. Je mehr allerdings seine Stimme in der okkupierten Heimat zum Verstummen gebracht wurde, desto gefragter wurde sie im freien Ausland. Der Bedarf an Analyse der Geschehnisse, die zum „Prager Frühling“ und zum 21. August 1968 führten, an der Auslegung des Reformprozesses in der Tschechoslowakei sowie der Abschätzung der Folgen seiner Niederschlagung war bei der schockierten Weltöffentlichkeit unstillbar. Eduard Goldstücker, der ab dem Oktober 1968 seine fachliche Tätigkeit in Großbritannien an der University of Sussex in Brighton als Professor für vergleichende Literaturwissenschaft fortsetzte und später Gastprofessuren in den USA, Schweden und in der Bundesrepublik Deutschland bekleidete, gehörte forthin bei gleichzeitiger allgemeiner Würdigung seiner germanistischen Kernkompetenzen zu den meist publizierten Analytikern und intimsten Kennern des „Prager Frühlings“ und der Lage in dem damaligen „Ostblock“ vor und nach dem Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen in die Tschechoslowakei. Aber auch bezüglich der Entwicklung nach 1989 in der Tschechoslowakei galten seine Meinung und Analyse als unverzichtbar. Die lange Zeit im Exil vermochte zwar Goldstückers Bedeutung in der sich nach 1989 neuformierenden Gesellschaft in seiner Heimat etwas zu mindern, doch fiel seine Stimme bis zuletzt im Ausland umso mehr ins Gewicht: In den Jahren 1991-2000 verfasste Eduard Goldstücker zahlreiche Beiträge für in- und ausländische Medien und absolvierte Vorträge, Rundfunk- und Fernsehauftritte u. a. in der Tschechischen Republik, Österreich, Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Italien und Japan.³⁷¹

³⁷¹ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005, S. 176.

10 Schlussbemerkung

In der Arbeit wurden die drei wichtigsten verfügbaren biographischen Quellen über Eduard Goldstücker vorgestellt, aus den daraus gewonnenen Kenntnissen Rückschlüsse auf seine Lebens- und Schaffensabschnitte gezogen und eine neue Struktur der Biographie-Gliederung erstellt. Einige Bereiche der Biographie wie z. B. die Zeit des Exils wurden ausführlicher behandelt. Das besondere Augenmerk galt dem umfangreichen Betätigungsfeld Eduard Goldstückers, wobei auch die heftigen gesellschaftspolitischen Umwälzungen des 20. Jahrhunderts, von denen Goldstücker betroffen war, mitberücksichtigt wurden, v. a. die Wirtschaftskrise, der Antisemitismus, der Faschismus, der Kalte Krieg, der Stalinismus, der „Prager Frühling“ und die Zeit der „Normalisierung“ in der Tschechoslowakei. Um den beengten Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, wurden die Aktivitäten Eduard Goldstückers in drei essentielle Tätigkeitsbereiche gebündelt: fachliche Tätigkeit, politisches Engagement und Diplomatie und editorische und publizistische Tätigkeit. Besonders intensiv ins Visier genommen wurden Eduard Goldstückers Bemühungen auf dem fachlichen Feld, die zur Neuausrichtung der Prager Germanistik geführt haben wie z. B. sein Behandeln der Themenkomplexe Franz Kafka und die Prager deutsche Literatur sowie die internationalen Germanisten-Konferenzen. Nicht außer Acht genommen wurde die Spezifik des Germanisten-Typus Eduard Goldstücker, der einzigartige individuelle Züge aufwies und bemerkenswerte Entwicklung vollzog.

Eduard Goldstückers germanistisches Erbe besteht vornehmlich in der nachhaltigen Bereicherung der tschechischen und der europäischen Germanistik. Unter seiner Führung hatte der Prager Lehrstuhl für Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Prag seine Daseinsberechtigung formuliert, sich institutionell verselbstständigt und inhaltlich neu aufgestellt. Auch wenn die positive Entwicklung über zwei Jahrzehnte lang während der Zeit der „Normalisierung“ stark eingedämmt wurde, wirkt das von Goldstücker umgesetzte Konzept bis in die heutige Zeit inspirierend. Die Prager deutsche Literatur gehört zu den konstituierenden und Identität stiftenden Elementen der hiesigen Germanistiklehre, das Periodikum *Germanistica Pragensia* gilt als das Sprachrohr der germanistischen Forschung.

„Es ist sein übergroßes Verdienst, Franz Kafka und die Prager deutsche Literatur in einem ideologischen Umfeld zum Thema gemacht zu haben, für das Kafka eigentlich eine ‚persona non grata‘ zu sein hatte – und die Prager deutsche Literatur (von wenigen Ausnahmen abgesehen) ein einziger Ausbund an ideologischer Verirrung. Dieser Mut hatte aber seinen Preis. Wollte man zu jener Zeit und unter den Bedingungen der herrschenden marxistischen Ideologie von

*Kafka und den anderen Autoren der Prager deutschen Literatur sprechen, dann verlangte das eine ganz spezifische Blickweise auf diese Autoren. Sie mussten [...] etwa als Inbegriff einer humanistischen Haltung vorgestellt werden, was dann erst eine Lektüre zu marxistischen Bedingungen erlaubte (und aus unserer heutigen Sicht unangemessene Folgerungen zeitigte). [...] Ihm heute vorzuwerfen, dass sein öffentlich vorgetragenes Verständnis der Prager deutschen Literatur den damaligen ideologischen Bedingungen gefolgt ist, wäre mehr als scheinheilig.*³⁷²

Auch das neue Projekt der am 29.5.2015 in Prag eröffneten *Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur*³⁷³ bezeugt – fast 50 Jahre nach der Konferenz über die Prager deutsche Literatur – den Ehrgeiz dieses germanistischen Forschernetzwerks, an die einstigen gestalterischen und organisatorischen Bemühungen Eduard Goldstückers und „an die Maßstäbe setzenden, stets an den präzise erforschten Details orientierten Arbeiten von Kurt Krolop“ anzuknüpfen.³⁷⁴ Es steht außer Zweifel, dass die Symbolik in der Namensgebung der Forschungsstelle auch ganz im Sinne Eduard Goldstückers erfolgte. Denn Kurt Krolop war Ende der 1960er Jahre bis zu der Invasion³⁷⁵ Leiter einer ähnlich ambitionierten Forschungsstelle in Prag:

*„Auf Vorschlag von Eduard Goldstück, der die Einrichtung einer Forschungsstelle für Prager deutsche Literatur an der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften erwirkt hatte, wurde Kurt Krolop zu ihrem Leiter ernannt, und Anfang 1968 kam er nach Prag.“*³⁷⁶

Die *Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur* greift nun frei von ideologischen Schranken und Vorgaben der Vergangenheit und in betonter Distanz zu den einstigen Ergebnissen der Liblicer Konferenzen ein sehr breites inhaltliches Spektrum von Forschungsthemen auf:

1. *Die Epoche des Liberalismus*
2. *Jung Prag und die Frühlingsgeneration*

³⁷² WEINBERG, Manfred: Die Liblice-Konferenzen und die geplante Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur. Nachdenken über ein nicht mehr mögliches Gespräch. – In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2013*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2013, S. 127-128.

³⁷³ Vgl. Institut der germanischen Studien an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag: *Kurt Krolop Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur* [online], [Zugriff 29.10.2015], WWW: <<http://krolop.ff.cuni.cz/de>>.

³⁷⁴ Vgl. WEINBERG, Manfred: Arbeitsprogramm der Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur an der Karls-Universität Prag. In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2012*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2012, S. 169.

³⁷⁵ Vgl. GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989, S. 276.

³⁷⁶ STROMŠÍK, Jiří: Kurt Krolop zum Fünfundachtzigsten. – In: *Echos. Germanobohemistisches Forum* [online], 6. 7. 2015 [Zugriff 29.10.2015]. WWW: <http://www.ipsl.cz/index.php?id=759&lg=de&menu=de_echos&sub=de_echos&str=de_echos_jedno.php>.

3. Franz Kafka
4. Die Vielfalt des Jüdischen: Zwischen Tradition, Assimilierung und Moderne
5. Prag zwischen Wien, Berlin und Paris
6. Das kulturelle Konstrukt der Region
7. Literatur – Kulturmodelle – Politik³⁷⁷

Die Forschung erstreckt sich also *weit vor das Jahr 1894*, in dem der erste Gedichtband Rilkes erschien:

„Dies ist ein Punkt, an dem wir tatsächlich völlig anderer Meinung sind – und daher schon in der ersten Phase unserer Forschungsstelle unsere Untersuchungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichen lassen (und später noch weiter zurückgehen werden).“³⁷⁸

Das von Eduard Goldstücker in den 1960er Jahren aus guten Gründen von Pavel Eisner übernommene und aufopferungsvoll beworbene „Einheitsmodell“ der Prager Deutschen Literatur wird heute zunehmend durch das Forschungsobjekt *deutsch-böhmische Literatur* als eine *regionale* Literatur ersetzt, der auf das geographische und kulturelle Begriffsverständnis der Region als der Pluralität *nicht isolierter*, einander an- und abstoßender interagierender Phänomene beruht.³⁷⁹

Eduard Goldstückers germanistisches Erbe anzutreten ist eine schöne und spannungsreiche Aufgabe. Denn man kann und soll den Blick nicht nur rückwärts, sondern vor allem in die Gegenwart und Zukunft richten. Auch dorthin, wo die Zielsetzungen der neu errichteten und von Eduard Goldstücker mitinspirierten *Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur* vor der Germanistik auf einem Forschungsgebiet liegen, das er einst für uns hart erkämpfte und zur Interpretation überließ.

³⁷⁷ Vgl. WEINBERG, Manfred: Arbeitsprogramm der Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch- böhmische Literatur an der Karls-Universität Prag. In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2012*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2012, S. 174-182.

³⁷⁸ WEINBERG, Manfred: Die Liblice-Konferenzen und die geplante Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur. Nachdenken über ein nicht mehr mögliches Gespräch. – In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2013*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2013, S. 131.

³⁷⁹ Vgl. ebd., S. 133.

11 Literatur

11.1 Primärliteratur

GOLDSTÜCKER, Eduard: *Prozesse: Erfahrungen eines Mitteleuropäers*. München: Albrecht Knaus, 1989.

GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1913-1945)*. Praha: G plus G, 2003.

GOLDSTÜCKER, Eduard: *Vzpomínky (1945-1968)*. Praha: G plus G, 2005.

GOLDSTÜCKER, Eduard/ SCHREIBER, Eduard: *Von der Stunde der Hoffnung zur Stunde des Nichts: Gespräche*. Wuppertal: Arco Wissenschaft, 2009.

GOLDSTÜCKER, Eduard/HOFMAN, Alois/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Weltfreunde: Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Academia, 1967.

GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka aus Prager Sicht*. Prag: Academia, 1965.

GOLDSTÜCKER, Eduard/KAUTMAN, František/REIMAN, Pavel (Hgg.): *Franz Kafka: Liblická konference 1963*. Praha: Nakladatelství Československé akademie věd, 1963.

GOLDSTÜCKER, Eduard: Zum Profil der Prager deutschen Dichtung. – In: *Philologica Pragensia* 5, 1962, Nr. 3, S. 130 – 135.

GOLDSTÜCKER, Eduard: Předtucha zániku. K profilu pražské německé poezie před půl stoletím. – In: *Plamen* 2, 1960, Nr. 9, S. 92-96.

GOLDSTÜCKER, Eduard: *Na téma Franz Kafka: články a studie*. Praha: Československý spisovatel, 1964.

EISNER, Pavel: Franz Kafka. In: *Světová literatura* 2, 1957, Nr. 3, S. 109-129.

11.2 Sekundärliteratur und andere Quellen (Auswahl)

GOLDSTÜCKER, Eduard: *Na téma Franz Kafka: články a studie*. Praha: Československý spisovatel, 1964.

GOLDSTÜCKER, Eduard: Rainer Maria Rilke und Franz Werfel. Zur Geschichte ihrer Beziehungen. – In: *Germanistica Pragensia* I, 1960, S. 37-71.

GOLDSTÜCKER, Eduard: Kafkas ‚Der Heizer‘. Versuch einer Interpretation. – In: *Germanistica Pragensia* (Acta Universitatis Carolinae) III, 1964, S. 49-64.

GOLDSTÜCKER, Eduard: Eine unbekannte Novelle von Franz Werfel. – In: *Germanistica Pragensia* (Acta Universitatis Carolinae) IV, 1966, S. 65-73.

GOLDSTÜCKER, Eduard/LIEHM, Antonín Jaroslav: Slovo má Eduard Goldstücker. – In: *Orientace* 3, 1968, Nr. 2, S. 15-28.

GOLDSTÜCKER, Eduard: Botschafter Böll. – In: REICH-RANICKI, Marcel (Hg.): *In Sachen Böll: Ansichten und Einsichten*. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1968, S. 321-324.

GOLDSTÜCKER, Eduard: Eppur si muove!. – In: *Literární listy* 1 (1.3.1968), Nr. 1, S. 1.

GOLDSTÜCKER, Eduard: Občané, pozor!. – In: *Rudé právo* 48 (23.6.1968), S. 3.

GOLDSTÜCKER, Eduard: O síle slabých. – In: *Listy* 1 (19.12.1968), Nr. 7-8, S. 3.

Archiv Univerzity Karlovy, fond FF UK 1882-1966, i. č. 237, k. 21: Eduard Goldstücker (1951-1970).

Arnold, Heinz Ludwig/Detering, Heinrich (Hgg.): *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. München: DTV, 1996.

BEINTKER, Niels: Resignierte Rundschau. – In: *Deutschlandradio* [online], 14.09.2009 [Zugriff 29.10.2015].

WWW: <<http://krolop.ff.cuni.cz/de>>. http://www.deutschlandfunk.de/resignierte-rueckschau.1310.de.html?dram:article_id=193929#>.

BROCH, Hermann: *Hofmannstahl und seine Zeit: Eine Studie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2001.

CHOMSKY, Noam: *Die Verantwortlichkeit der Intellektuellen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1971.

EISNER, Pavel: *Franz Kafka and Prague*. New York: Arts, 1950.

EISNER, Pavel: Franz Kafkas „Prozess“ und Prag. – In: *German Life and Letters*, London, 1960–61, Heft 14, S. 16–25.

HEKRDLA, Martin: Rozhovor s Eduardem Goldstückerem. – In: *Sdružení pro levicovou teorii* [online], 2000 [Zugriff 29.10.2015]. WWW: <http://www.sok.bz/index.php?option=com_content&task=view&id=369>.

Institut der germanischen Studien an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag: *Kurt Krolop Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur* [online], [Zugriff 29.10.2015], WWW: <<http://krolop.ff.cuni.cz/de>>.

KAFKA, Franz et al. (1947): *Franz Kafka a Praha: vzpomínky, úvahy, dokumenty*. Praha: Vladimír Žikeš, 1947.

KAFKA, Franz: *Der Proceß: Kritische Ausgabe*. Sir Malcolm Pasley et al. (Hg.). Frankfurt/M.: S. Fischer, 1990.

KOMENSKÝ, Jan Amos: *Labyrint světa a ráj srdce*. Prag: I. L. Kober, 1871.

Österreichische Mediathek: Interview mit Eduard Goldstücker. – In: *Audiovisuelles Archiv. Technisches Museum Wien* [online], 18.6.1968 [Zugriff 29.10.2015], WWW: <<http://www.mediathek.at/atom/0178342B-08F-0207A-00000BEC-01772EE2>>.

Poslanecká sněmovna parlamentu České republiky. – In: *Společná česko-slovenská digitální parlamentní knihovna* [online], 26.11.1969 [Zugriff 05.11.2015], WWW: <<http://www.psp.cz/eknih/1969cnr/stenprot/005schuz/s005001.htm>>.

Prohlášení aktivu českých spisovatelů konaného v Praze 31. října 1968. – In: *Listy 1* (7.11.1968), Nr. 1, S. 9.

Smysl našeho konání. – In: *Listy 1* (7.11.1968), Nr. 1, S. 12.

Spiegel Online: Vom falschen auf den rechten Weg: SPIEGEL-Interview mit Professor Goldstücker, dem Chef des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbands. – In: *Digitaler Spiegel* [online], 18.03.1968 [Zugriff 29.10.2015]. WWW: <<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-64269828.html>>.

Spisovatelé po 21. srpnu. – In: *Listy 1* (7.11.1968), Nr. 1, S. 2.

STAŠKOVÁ, Alice: Zu Eduard Goldstücker's literaturhistorischer Methodik. – In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2013*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2013, S. 163-176.

STROMŠÍK, Jiří: Auswahlbibliographie Eduard Goldstücker. – In: *Germanistica pragensia* X, 1997. S. 25-34.

STROMŠÍK, Jiří: Eduard Goldstücker's germanistisches Werk. – In: *Germanistica pragensia* X, 1997. S. 17-24.

STROMŠÍK, Jiří: Kurt Krolop zum Fünfundachtzigsten. – In: *Echos. Germanobohemistisches Forum* [online], 6. 7. 2015 [Zugriff 29.10.2015]. WWW: <http://www.ipsl.cz/index.php?id=759&lg=de&menu=de_echos&sub=de_echos&str=de_echos_jedno.php>.

STROMŠÍK, Jiří: *Od Grimmelshausena k Dürrenmattovi: kapitoly z německé literatury*. Jinočany: H & H, 1994.

SVAZ ČESKOSLOVENSKÝCH SPISOVATELŮ/KUNDERA, Milan et al.: *Reden zum IV. Kongress der tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes Prag, Juni 1967*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1968.

ŠIMEČKOVÁ, Alena: Zwischen Sprachen und Kulturen: Ein Gespräch mit dem Jubilar. – In: *Germanistica pragensia* XIV, 1997, S. 11.

Tradice, jež chceme rozvíjet. Rozhovor s předsedou Svazu čs. Spisovatelů prof. Eduardem Goldstückerem. – In: *Literární listy* 1 (22.2.1968), Nr. 0, S. 1.

TVRDÍK, Milan: Die tschechische Germanistik nach 1945. – In: KÖNIG, Christoph (Hg.): *Germanistik in Mittel- und Osteuropa: 1945-1992*. Berlin: Walter de Gruyter, 1995, S. 248-255.

URZIDIL, Johannes: *Da geht Kafka*. München: Langen Müller 2004.

VODRÁŽKOVÁ-POKORNÁ, Lenka: *Die Prager Germanistik nach 1882: Mit besonderer Berücksichtigung des Lebenswerkes der bis 1900 an die Universität berufenen Persönlichkeiten*. Frankfurt/M.: Peter Lang, 2007.

Vogelfrei zum dritten Mal: Ein Interview mit Eduard Goldstücker. – In: *Die Zeit* 23 (1.11.1968), Nr. 44, S. 12.

WAGENBACH, Klaus: *Franz Kafka. Eine Biographie seiner Jugend 1883–1912*. Bern: Francke, 1958.

WEINBERG, Manfred: Arbeitsprogramm der Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur an der Karls-Universität Prag. In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2012*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2012, S. 169-185.

WEINBERG, Manfred: Die Liblice-Konferenzen und die geplante Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur. Nachdenken über ein nicht mehr mögliches Gespräch. – In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2013*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2013, S. 125-138.

WEINBERG, Manfred: Eduard Goldstücker: Das wiederaufgenommene Gespräch. Blicke auf einen Europäer des 20. Jahrhunderts. Einleitung. – In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei 2013*. Prag: Nakladatelství Lidové noviny, 2013, S. 113-124.

WAGENBACH, Klaus: *Franz Kafka. Eine Biographie seiner Jugend 1883–1912*. Bern: Francke, 1958.

WIENER, Oskar (Hg.): *Deutsche Dichter aus Prag: ein Sammelbuch*. Wien: Ed. Strache, 1919.

WOLFOVÁ, Brigitta: Zwanzig Jahre Germanistik in der Tschechoslowakei. – In: *Germanistica Pragensia* IV, 1966. S. 119-131.